Telegramm-Adresse:
Correspondent Merseburg.
Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. b. Abholung v. unsern Ausgabestellen; b. Zustellung ins Haus b. unsere Austräger i. d. Stadt u. auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch d. Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Einzelnummer 5 Pf., n. auswärts mit Portozuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentl. 6 mal nur an d. Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen nur m. deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., auswärtige 15 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf. Reklamezeile 30 Pf. Bei kompliziertem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg.
Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

№ 96. **Sonntag den 25. April 1909.** **35. Jahrg.**

Die Reichsversicherungsordnung.

Bereits seit langem war das Bedürfnis zutage getreten, die großen sozialen Versicherungsgesetze, die bisher nebeneinander bestanden hatten und mehrfach geändert waren, zusammenzufassen, zu vereinheitlichen und miteinander in Einklang zu bringen. Diese Aufgabe hatte schon seit Jahren das Reichsamt des Innern beschäftigt, und wenn das große Werk erst jetzt als ein vom Reichstage noch zu genehmigender Entwurf der Öffentlichkeit vorliegt, so hat das seinen Grund darin, daß die Regierung bestrebt gewesen ist, das große Werk der Arbeiterversicherungen auch äußerlich durch Ergänzungen nach manchen Seiten zu einem wirklichen Abschluß zu bringen.

Wie groß die Aufgabe war, ergibt sich daraus, daß die Reichsversicherungsordnung nicht weniger als 1793 Paragraphen enthält, die in 7 Büchern geordnet sind. Von diesen 7 Büchern enthält das erste die gemeinsamen Vorschriften und Bestimmungen über die für alle Zweige des Reichsversicherungswesens tätigen Behörden, das zweite bis vierte die besonderen Bestimmungen für die Krankenversicherung, die Unfallversicherung und die Invaliden- sowie die neu hinzugetretene Hinterbliebenenversicherung, während das fünfte und sechste die gegenseitigen Beziehungen der verschiedenen Versicherungszweige regeln und die Bestimmungen über das Verfahren in allen Versicherungsangelegenheiten enthalten. Durch die neue Ordnung ist das ganze Gesetz trotz der zahlreichen Paragraphen weit übersichtlicher geworden, als es bisher war.

Neu hinzugekommen ist, wie gesagt, die Hinterbliebenenversicherung. Sie ist an die Invalidenversicherung angegliedert. Ihre Beträge sollen gleichzeitig mit den Beträgen der Invalidenversicherung erhoben werden, und zwar in der Weise, daß die bisherigen Beitragsmarken um durchschnittlich ein Viertel erhöht werden. Außerdem sieht das Gesetz für gewisse Kreise des Mittelstandes die Einführung einer freiwilligen Zusatzversicherung vor, die in einfacher Weise durch das monatliche Einkleben einer freiwilligen Zusatzmarke im Werte von einer Mark bewirkt wird. Wer beispielsweise vom 25. bis zum 55. Lebensjahr monatlich 1 Mk. besonders eingezahlt hat, erhält im Alter von 65 Jahren eine Zusatzrente von jährlich 186 Mk.

Großen Änderungen ist die Krankenversicherung unterzogen worden, insofern sie einmal auch auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter sowie auf die Dienstboten und Hausgewerbetreibenden ausgedehnt worden ist und zweitens eine Anzahl kleiner Krankenkassen ausgemerzt worden sind, die nicht in der Lage waren, den Versicherten dieselben Vorteile wie die großen Krankenkassen zu gewähren. Außerdem werden die Arbeitgeber in Zukunft zur Tragung der Hälfte der Versicherungskosten, statt des bisherigen Drittels herangezogen, während gleichzeitig das von den Versicherten bisher zu zahlende Eintrittsgeld wegfällt. Selbstverständlich haben infolgedessen die Arbeitgeber in der Verwaltung der Krankenkassen auch das gleiche Stimmrecht wie die Arbeitnehmer erhalten. Außerdem sind zur Beilegung der zahlreichen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Kassen einerseits und den Ärzten und Apothekern anderseits zwei besondere gleichmäßig zusammengesetzte Schiedsgerichte vorgesehen.

Von dem ursprünglichen Gedanken dagegen, die drei großen Versicherungsgebiete, die Kranken-, die Unfall- und die Invalidenversicherung, miteinander zu verschmelzen, hat man Abstand genommen, weil die eigenartige Entwicklung jedes der drei großen Versicherungsgebiete einer solchen Verschmelzung hinderlich gegenüberstand. Immerhin ist eine wesentliche Vereinfachung herbeigeführt worden, insofern zahlreiche verschiedene Verwaltungsstellen und Behörden, die bisher neben dem Reichsversicherungsamte bestanden, abgeschafft und durch einheitliche Versicherungsbehörden mit Verwaltungs- und Entscheidungsbefugnissen ersetzt worden sind, die sich als Versicherungsamt, Oberversicherungsamt und Reichsversicherungsamt in drei Stufen übereinander aufbauen.

Gewiß werden die neuen Bestimmungen im Reichstage noch einer eingehenden Beurteilung begegnen und voraussichtlich in einigen Punkten auch geändert werden; alles in allem hat jedoch die Reichsregierung mit dem neuen Entwurfe zweifellos einen wichtigen und bedeutenden Schritt vorwärts getan auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung, auf dem Deutschland für die ganze Welt vorbildlich gewesen ist.

Kundgebungen zur Reichsfinanzreform.

Der Vorstand des Patriotischen Vereins für den Kreis Merseburg beschloß in seiner Sitzung vom 20. d. M. einmütig folgende Resolution:

1. Der Vorstand des Patriotischen Vereins für den Kreis Merseburg hält die baldige, gründliche Erledigung der Reichsfinanzreform für notwendig. Er erklärt seine Zustimmung zu der Grundidee der Regierungsvorschläge, die schwere Frage der Aufbringung der großen Mittel durch eine Besteuerung entbehrlicher Genußmittel in Verbindung mit einer Besteuerung des Vermögens zu lösen.

2. Obwohl eine Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf Abkömmlinge und kinderlose Ehegatten ein schweres Opfer bedeutet, würde derselben doch zuzustimmen sein, wenn einer beliebigen, späteren Erhöhung dieser Steuer gesetzliche Schranken gesetzt werden.

3. Bezüglich der Bewertung des immobilen Vermögens sind die Grundsätze aufrecht zu erhalten, die in dem die Nachlaßsteuer betreffenden Gesetzentwurf enthalten sind, so daß jedenfalls der landwirtschaftliche und gewerbliche Mittelstand geschont wird, so wie der betreffende landwirtschaftliche oder gewerbliche Betrieb in seiner Eigenart volle Berücksichtigung findet.

4. Einer Ausdehnung der Erbschaftssteuer im Sinne der Ziffer 2 könnte aber nur zugestimmen sein, wenn dafür Sorge getragen wird, daß das mobile Vermögen eben so wenig die Steuer hinterziehen kann, wie das vor aller Augen liegende und damit leicht kontrollierbare immobile Vermögen, und wenn der übrige Teil des finanziellen Mehrbedarfs durch indirekte Abgaben und zwar vorzugsweise durch Steuern auf entbehrliche Gegenstände des Massenverbrauchs gedeckt wird.

5. Wir erwarten, daß im Reich in Zukunft keines Falls Ausgaben „nicht werbender" Art auf Anleihen verwiesen, die Reichsschulden dagegen planmäßig getilgt werden und überhaupt eine größere Sparsamkeit auf allen Gebieten der Finanzverwaltung Platz greift. Auch wünschen wir eine klare und einfache Gestaltung der Finanzverhältnisse zwischen Reich und Einzelstaaten und zu diesem Behufe insbesondere die Abschaffung der Frankenstein'schen Klausel und der übrigen Beschränkungen der Finanzhoheit des Reichs.

6. Es ist dafür zu sorgen, daß bei Erhebung der Umsatz- und Wertzuwachssteuern durch die Einzelstaaten und Kommunalverbände die gesetzlichen Erben befreit bleiben.

Merseburg, den 20. April 1909.

Der Vorstand des Patriotischen Vereins für den Kreis Merseburg.

Beyling. Bock. Franz. Günther jun. Hertel. H. Hochheim. Graf Hohenthal. Klingholz. Leeder. Riele. Trautmann. Westermeier. v. Zimmermann.

In der Ansprache des Fürsten Bülow ist am meisten aufgefallen der scharfe Angriff gegen den deutschen Tabakverein. Von freisinniger Seite ist in der Finanz-Kommission und in der Presse dieser Angriff bereits als ungerechtfertigt zurückgewiesen worden. Dem Fürsten Bülow dürfte aber doch wohl bekannt sein, daß in der Haltung zur Tabaksteuer mit dem aus Arbeitgebern bestehenden Tabakverein ganz konform gehen alle Arbeiter-Vereinigungen der Branche, die an sich kaum Veranlassung hätten, in das Horn der Industriellen zu stoßen, wenn sie nicht für sich selbst schwere Nachteile aus der höheren Besteuerung befürchteten. So hat der christliche Tabakarbeiterverband jüngst in Karlsruhe eine Protestversammlung gegen die geplante Mehrbelastung des Tabaks abgehalten und folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Protestversammlung erklärt sich gegen jede steuerliche Mehrbelastung des Tabaks; eine jede Mehrbelastung des Tabaks, möge sie heißen wie sie wolle, müßte die Industrie treffen und zu Arbeiterentlassungen führen. Dies wäre für die Tabakarbeiter, die die am schlechtesten bezahlten Industriearbeiter sind, eine Vernichtung ihrer Existenz, ein Raub ihrer einzigen Erwerbsquelle. Die Versammlung ersucht den Reichstag im Interesse der Tausende von armen Arbeitern, jede steuerliche Mehrbelastung des Tabaks ablehnen zu wollen. Die Versammlung ist der Ansicht, daß wir in Deutschland noch nicht so weit seien, daß tausende von Existenzen geopfert werden müssen, um die Existenz des Reiches zu wahren."

Solche Stimmen sind doch sicher der Beachtung wert, da sie zeigen, daß der angebliche „Eigennutz" der Unternehmer Organisation — die nicht einmal eine Steuererhöhung ganz ablehnte! — auch den Interessen der Arbeiterschaft entspricht.

In der Frage der Liebesgaben sollen die Konservativen bereit sein, weiter nachzugeben, indem man sie auf 10 Mark reduzieren will.

In einer Versammlung zu Marienburg, die von Angehörigen sämtlicher bürgerlichen Parteien, auch von Konservativen und Bündlern besucht war, wurde einstimmig der Antrag des Superintendenten Felsch angenommen, die Fraktionen des Reichstags um Beschleunigung der Reichsfinanzreform und um Annahme der Erbanfallsteuer zu bitten. Abgeordneter v. Oldenburg, der Vertreter des Wahlkreises, glänzte durch Abwesenheit.

Der konservative Verein in Falkenburg (Wahlkreis Belgard-Schwelbein-Dramburg) nahm nach einem Vortrag des Abg. Pauli über die Finanzreform einstimmig folgende Resolution an: „Die Versammlung wünscht dringend, daß es den im Block vereinigten bürgerlichen Parteien des Reichstages in Verbindung mit der Staatsregierung gelingen möge, eine alle echten Vaterlandsfreunde befriedigende Lösung der Reichsfinanzreform baldmöglichst herbeizuführen." — Also selbst in dem Dorado der Junker, in Hinterpommern, rebellieren die Wähler schon gegen die egoistische Steuerpolitik! Auch in Kolberg erhoben sich jüngst in einer Versammlung der Bündler und Konservativen, in der Abg. Malkewitz sehr scharf gegen die Besteuerung des Gatten- und Kindererbes auftrat, Stimmen, die einer gegenteiligen Auffassung Ausdruck gaben. Die konservative „Pommersche Reichspost" behauptet zwar, diese Stimmen seien vereinzelt geblieben; aber bezeichnend ist es doch, daß selbst ein so gewiegter Agitator wie Abg. Malkewitz seine Leute nicht mehr sämtlich in Raison halten kann.

Die Wirren in der Türkei.

Die Reaktion in Konstantinopel ist endgültig dem Ansturm der Jungtürken unterlegen. Diese sind entschlossen, ganze Arbeit zu machen und jede Wiederkehr der Ereignisse vom 13. und 14. April unmöglich zu machen. Darum soll ein Regierungswechsel an Haupt und Gliedern stattfinden.

Aus Konstantinopel liegen heute folgende Depeschen vor:

In der Sitzung der Nationalversammlung, die, wie schon gestern gemeldet, mit 150 gegen 8 Stimmen die Absetzung des Sultans beschloß, waren etwa 220 Deputierte und 19 Senatoren anwesend. Die Hauptfrage ist jetzt, ob der Scheich ül Islam sein Fetwa erteilt; die Nachrichten über seine Haltung lauten widersprechend. Wie es heißt, war bis zum Erscheinen der Kriegsflotte die Stimmung der Versammlung für den Sultan nicht ungünstig; sie schlug aber um auf die Nachricht, daß die Marine der Freiheitsarmee sich anschließe. Ein großer Teil der Garnison von Konstantinopel verweigert den von der jungtürkischen Armee geforderten Eid. Der Thronfolger Reschad soll sich an Bord eines Kriegsschiffs vor San Stefano befinden. In der geheimen Sitzung der Nationalversammlung teilte der Präsident mit, daß das Protokoll über die türkisch-bulgarischen Verhandlungen eingebracht worden sei. Trotz der anderen Aufgaben, mit denen sich die Kammer befaßt, wurde beschlossen, das Protokoll in Beratung zu ziehen und es einer Kommission zuzuweisen.

Der Sultan soll krank sein. Wie der „Courier d'Orient" angeblich auf Grund verläßlicher

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319090425-17/fragment/page=0001

Informationen wissen will, habe die Gesundheit des Sultans unter dem Eindruck der letzten Ereignisse stark gelitten. Der Sultan leide an Gehirnstörungen, was die Ärzte sehr beunruhige. Diese Meldung scheint, dem „Wiener K. K. Tel. Korr.-Bureau“ zufolge, absichtlich lanziert zu sein.

Übrigens hat der Sultan selbst noch nicht alle Hoffnung aufgegeben. Der übliche Selamik verlief am Freitag normal und ohne Zwischenfall, nur waren dabei weniger Truppen als sonst anwesend. Es waren nämlich außer den Truppen der zweiten Division, welche die Yildizbesatzung bildet, noch ausgerückt Marinetruppen, Kavallerie und eine Kompagnie der Salonikier Jäger, letztere jedoch nicht mit ihren Offizieren. Der Sultan wurde, wie immer, mit Zurufen begrüßt. Bei dem Selamik teilte der Großwesir den anwesenden Diplomaten mit, es sei ein Telegramm aus San Stefano von dem Präsidenten der Nationalversammlung eingelaufen, das treue Ergebenheit gegenüber dem Sultan versichert. (?) Ferner teilte Marschall Kamphoevener Pascha den Anwesenden im Namen des Sultans mit, der Kommandeuer des ersten Korps Mahmud Schewket habe telegraphisch sein Erstaunen über die Gerüchte ausgedrückt, die mazedonische Armee sei gekommen, um den Sultan abzusetzen. Der Zweck des Vorgehens der Armee sei nur die Wiederherstellung der Ordnung und die Bestrafung der Anstifter der letzten Unruhen.

Sämtliche Prinzen und Prinzessinnen haben, wie „Wolffs Bureau“ meldet, bereits am Mittwoch in aller Heimlichkeit den Yldiz verlassen. Prinz Burhan Eddin, der Lieblingssohn des Sultans, der an den letzten Vorgängen nicht unbeteiligt sein soll, wurde in den Palast einer seiner Schwestern gebracht und soll von da auf einem Schiff geflohen sein.

*

Der Korpskommandant von Saloniki, Salih Pascha, ist in San Stefano eingetroffen, der Konstantinopeler Korpskommandant Nazim Pascha ist Freitag früh dorthin gefahren. — Das Verhältnis der Garnison der Hauptstadt zur mazedonischen Armee ist noch ungeklärt. Von Janina nach Vallone sind zwei Kompagnien geschickt, ebenso nach Argyrocastro, wo gleichfalls die Situation für die Jungtürken gefährdet erscheint; in dem übrigen Teil des Wilajets Janina sind die Jungtürken Herren der Situation. Die geplante Formierung der Milizbataillone ist auf Befehl der Salonikier Machthaber unterblieben.

Einer der Generäle im Hauptquartier zu San Stefano hat dem Korrespondenten der „Frankf. Ztg.“ erklärt: Man zeigt Ungeduld, weil wir nicht schneller operieren, unsere Aufgabe verlangt aber, daß wir vorsichtig zu Werke gehen und jeden noch so kleinen Mißerfolg vermeiden, der von unabsehbaren Rückwirkungen begleitet sein könnte. Wir wollen den Bruderkrieg nicht provizieren, sondern verhüten. Bei uns befindet sich die ganze Intelligenz des Landes; sie muß den Kampf gegen Unwissenheit und Roheit, die von Dunkelmännern ausgenützt werden, aufnehmen. Unser Sieg ist nicht zweifelhaft. Es wird dem Sultan nicht gelingen, die Räder der Weltgeschichte zurückzuschrauben; es mag ein gewisser Heroismus und eine gewisse Tragik in seinen letzten Versuchen liegen, aber die Räder werden ihn zermalmen.

*

In San Stefano trat am Freitag vormittag 10 Uhr die Nationalversammlung zu einer geheimen Sitzung zusammen, die bei Abgang der Depesche noch fortdauerte. Die Räumlichkeiten, in denen die Versammlung tagt, werden in weitem Umkreise streng bewacht.

Über Konstantinopel wurde am Freitag der Belagerungszustand verhängt.

Der Konstantinopeler „Corriere d'Orient“ bringt einen offenen Brief an den Sultan Abdul Hamid, der große Sensation erregt. Der offene Brief zählt die politischen und moralischen Sünden des Sultans und den Verlust von Provinzen auf und resumiert mit folgenden Worten: „Wir hoffen, daß diese Bilanz Euere Majestät überzeugen wird von der Unfähigkeit, in der Zukunft die Türkei zu leiten. Sire! Die ganze Nation erwartet in dieser kritischen Stunde, daß Sie, sobald es in Ihrer Macht steht, eine Vergangenheit wieder gut machen, für welche Sie verantwortlich sind.“

Im Gegensatz zu diesen Äußerungen wird aus Konstantinopel vom Freitag gemeldet: Eine Proklamation an das Volk, und eine Mitteilung an die Botschaften werden erwartet. Die Wendung zugunsten des Sultans soll der hiesige Korpskommandant Nazim Pascha, der heute früh nach San Stefano fuhr, dadurch herbeigeführt haben, daß er auf den Geist, die Disziplin eines Teils der Truppen der hiesigen Garnison, und die Stimmung des Volkes hinwies, die noch für den Sultan sei, weshalb ein Blutvergießen zu befürchten wäre. Die Diplomatie ist über diese Wendung sehr erstaunt; die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten.

*

Schutzmaßnahmen der Mächte. Infolge von beunruhigenden Nachrichten über grobe Ausschreitungen des Pöbels in verschiedenen kleinasiatischen Hafenstädten sind der österreichische Panzerkreuzer „Kaiser Karl VI.“ und der Kreuzer „Zenta“ in das östliche Becken des Mittelmeeres entsandt worden. Einer Meldung des „Sun“ zufolge ist der amerikanische geschützte Kreuzer „Tacoma“, unterwegs von Pugetsound nach Baltimore und am 29. d. M. an den Azoren fällig, nach den türkischen Gewässern beordert worden.

Die englische Regierung wurde am Donnerstag im Unterhaus durch den Abgeordneten Wedgwood (Liberal) bezüglich der Vorgänge in der Türkei interpelliert. Redner fragte, ob irgend ein Grund zu der Annahme sei, daß die britische Regierung in irgend einer Weise die sogenannte liberale Union diplomatisch unterstützt oder das Vorgehen der Union für Freiheit und Fortschritt mißbilligt habe. Staatssekretär Grey erwiderte verneinend und fügte hinzu, die britische Regierung habe die Errichtung der konstitutionellen Regierung in der Türkei seit deren Einführung im Juli vorigen Jahres stets willkommen geheißen, sie halte sich aber von jeder Einmischung in den Streit der Parteien fern, weil dies außerhalb des Wirkungskreises einer auswärtigen Regierung liege.

Politische Uebersicht.

Gegenbesuch deutscher Arbeiter in England. Eine große Kundgebung, die die Pflege und Förderung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und England gilt, wird am 2. Mai in London stattfinden. Am 20. September vorigen Jahres besuchte, wie erinnerlich, eine Deputation englischer Arbeitervertreter Deutschland und veranstaltete auch mit den Gewerkvereinen in deren Verbandshause zu Berlin eine machtvolle Friedensdemonstration. Der Eindruck, den diese Veranstaltung machte, war bei allen Teilnehmern ein gewaltiger. In der Antwortadresse, die den englischen Gästen überreicht wurde, war auch eine Erwiderung ihres Besuches in Aussicht gestellt worden. Dieses Versprechen soll demnächst eingelöst werden. Unter Führung des Verbandsvorsitzenden, Herrn Karl Goldschmidt, geht in der nächsten Woche eine Deputation nach England, die aus führenden Gewerkvereinskollegen besteht, um auf englischen Boden der Friedensliebe der deutschen Arbeiterschaft erneuten Ausdruck zu verleihen.

Oesterreich-Ungarn. Die russische Note, betreffend die Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens, ist am Mittwoch im Wiener Ministerium des Äußern überreicht worden. Die österreichisch-ungarische Regierung hat bekanntlich von Anfang an den Standpunkt eingenommen, daß sie zur Anerkennung vollständig bereit sei, sobald Vereinbarungen getroffen sein würden, durch die die Interessen der Orientbahnen gewahrt würden. Sobald dies geschehen ist, wird die österreichisch-ungarische Regierung nicht zögern, das Königreich Bulgarien anzuerkennen. — Das „Armee-Verordn.-Bl.“ veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers, nach dem er anläßlich der mannigfaltigen patriotischen Veranstaltungen zur Erinnerung der hervorragenden weltgeschichtlichen Waffentaten des Jahres 1809 Heldenberg bei Wetzdorf in Niederösterreich der Armee zum Geschenke macht mit der Bestimmung, daß dort alle Angehörigen der Wehrmacht, die sich durch besondere Leistungen vor dem Feinde oder sonst um das Vaterland verdient gemacht haben, eine pietätvoll gehütete Ruhestätte finden sollen.

Italien. Aus Rom wird der „Neuen Fr. Presse“ von vorzüglich informierter Seite mitgeteilt, daß in den nächsten Wochen vermutlich eine Begegnung zwischen König Eduard und König Viktor Emanuel und später eine Begegnung zwischen dem König von Italien und Kaiser Wilhelm stattfinden wird. Der genaue Zeitpunkt und der Ort dieser Entrevuen ist noch nicht bestimmt. — Graf v. Monts, der bisherige deutsche Botschafter in Rom, wurde am Donnerstag vom König von Italien in Abschiedsaudienz empfangen.

Frankreich. Die Pariser Telegraphenangestellten beschlossen in einer am Donnerstag abend abgehaltenen Versammlung, am 1. Mai nicht zu feiern, da die Unterbrechung des Post- und Telegraphenverkehrs eine zu große Schädigung des Publikums bedeuten würde. Doch will die Allgemeine Post- und Telegraphenvereinigung der Arbeiterklasse ihre Dankbarkeit dadurch bezeugen, daß sie die Mai-Versammlungen durch Entsendung von Rednern unterstützt. Schließlich wurde in einer Resolution abermals die Entlassung des Unterstaatssekretärs Simyan gefordert als „unerläßliche Bedingung für einen regelmäßigen Dienstbetrieb“. — Der französische Antimilitarismus läßt herrliche Früchte reifen. Dem „Petit Journal“ wird aus Lorient gemeldet, daß 15 Reservisten der Kolonial-Artillerie am Donnerstag abend ihre Entlassung verlangten, obgleich ihre Dienstübungszeit erst Freitag früh zu Ende ging. Da ihnen dies verweigert wurde, erhoben sie einen großen Lärm und stimmten die Internationale an. Der Oberst hielt eine Ansprache, in der er ihre antimilitaristische Gesinnung tadelte. Er ließ ihnen jedoch ihre Dienstbücher aushändigen und erteilte den Befehl, sie freizulassen. — Aus Marseille wird vom Donnerstag gemeldet: Die Besatzungen der Postdampfer „Portugal“ und „Saghalien“, die nach Alexandria bezw. Konstantinopel in See gehen sollten, sind in den Ausstand getreten, so daß die Dampfer nicht abgehen konnten. Die Ausständigen verlangen insbesondere einen Ruhetag in der Woche.

Belgien. Der englisch-belgische Kongostreit scheint eine verschärfte Form annehmen zu wollen. Belgien verweigert die Bekanntgabe der im Kongostaate einzuführenden Reformen, weshalb England die Annexion durch Belgien nicht anerkennen will.

Marokko. Eine Verminderung des französischen Expeditionskorps in Marokko hat der französische Ministerrat am Freitag beschlossen. Die Effektivstärke der Besatzung des Schauspiegebiets soll um dreitausend Mann verringert werden.

Persien. In Täbris steht es so, daß die russische Intervention wahrscheinlich bald wird eintreten müssen. Einer der Kommandanten der Schahtruppen in Täbris hat sich den Waffenstillstand zunutze gemacht, indem er eine wichtige Stellung im Südwesten der Stadt besetzt hat. Die britische und die russische Gesandtschaft haben gegen diesen schweren Bruch der Kriegsgebräuche auf das nachdrücklichste protestiert. Der in Ain ed Daulehs Lager entsandte Senior der russischen Kaufmannschaft und der englische Vizekonsul brachten die Nachricht zurück, daß der Oberkommandierende keinerlei Befehl vom Schah hinsichtlich des Waffenstillstandes und der Einfuhr von Lebensmitteln nach Täbris erhalten habe. Die Lage ist wiederum äußerst gefährlich geworden für die Konsulate sowohl als auch für die Ausländer. — Weiter wird der „Agence Havas“ aus Teheran gemeldet: Die Aufständischen von Ispahn und Reschd marschieren gegen Teheran. Aus Täbris kommt die Nachricht, daß infolge des Waffenstillstandes Unterhandlungen zwischen dem Endschumen und der Belagerungsarmee stattfinden.

Mittelamerika. Expräsident Castro hat den Schauplatz seiner früheren Taten verlassen und ist am Freitag abend in Paris eingetroffen. Seine Operationswunde hat sich geöffnet: er bedarf ärztlicher Pflege und wird sich so rasch als möglich nach Spanien begeben.

Deutschland.

Berlin, 24. April. Freitag früh machte das Kaiserpaar einen Spaziergang. Nachmittags machten der Kaiser und die Kaiserin mit Gefolge, wie aus Korfu telegraphiert wird, eine Fahrt in Pinassen zur Insel Pontikonisi, der sogenannten Toteninsel, wo sie den Tee einnahmen. — Prinz Adalbert von Preußen hat von Saßnitz aus, wo er das im Verbande der Schul- und Versuchsschiffe übende Torpedoboot „S 143“ befehligte, einen Urlaub nach Italien angetreten. Die Rückkehr des Prinzen erfolgt voraussichtlich am 1. Mai.

Parlamentarisches.

— Die Budgetkommission des Reichstages faßte am Freitag Beschluß über die Frage eines Zusammenwirkens der Rechnungskommission des Reichstages und des Rechnungshofes. Mit allen gegen eine Stimme wurde eine Resolution beschlossen, die den Kanzler ersucht, zu veranlassen, daß den Beratungen der Rechnungskommission ein Mitglied des Rechnungshofes beiwohnt und daß ferner der Budgetkommission und der Rechnungskommission die Erinnerungen des Rechnungshofes, soweit sie grundsätzliche Fragen der etatsrechtlichen Verwendung der Einnahmen betreffen, mitgeteilt werden. Das Reichsschatzamt hat sich mit diesem Beschluß einverstanden erklärt. Aus dem Zentrum wurde der Wunsch geäußert, daß der Etat zur Sicherstellung seiner rechtzeitigen Verabschiedung und im Interesse der Gründlichkeit der Beratung noch im November vorgelegt werde; dies konnte vom Vertreter des Reichsschatzamts infolge der technischen Schwierigkeiten nicht zugesagt werden. Dann trat die Budgetkommission in die Beratung der Besoldungsvorlage ein. Zu dem von den verbündeten Regierungen vorgelegten Entwurfe eines Besoldungsgesetzes hat der Abg. Erzberger (Ztr.) eine Denkschrift vorgelegt, die die Besoldungsgrundsätze zum Teil neu regelt, zum Teil im Gesetze festlegt. Referent ist der Abgeordnete Dr. Drösch er (kons.) Auf seinen Vorschlag wurde beschlossen, zwei Lesungen zu halten und dem Plenum einen schriftlichen Bericht zu erstatten.

Vermischtes.

* (Ein Wüterich.) Im Berliner Vorort Britz erschoß sich der Arbeiter Alex Lambold, nachdem er in angetrunkenem Zustande sein 7jähriges, an den Masern erkranktes Stieftöchterchen mißhandelt und auf seine Frau mehrere Revolverschüsse abgegeben hatte.

* (Vergiftete Torte.) In Molsheim (Bez. Metz) sind 40 Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt, die auf den Genuß von Torte zurückzuführen sind.

* (Der funkentelegraphischen Station des Eifelturms) gelang ein Nachrichtenaustausch mit der Marconistation in Glace Bay (Canada), d. h. in einer Entfernung von über 5000 km.

* (Großer Felssturz.) In der Schlucht von Münster im Berner Jura erfolgte gestern ein großer Felssturz, als zwei Radfahrer die durchführende Straße passierten. Sie wurden von den Steinen nicht getroffen, doch von dem Luftdruck in den Birsfluß geschleudert, wobei einer tödlich verletzt wurde.

* (Ausstellungsunterbilanz.) Die kürzliche Ausstellung in Berlin für Förderung des Gartenbaues in den preußischen Staaten verzeichnet eine Unterbilanz von 50000 Mark.

* (Streitidylle aus Frankreich.) In Mazamet, Departement Tarn, belagerten die ausständigen Wollkrempler ein Fabrikgebäude und versuchten, die Absendung von Wollsäcken zu verhindern. Die Kutscher der Frachtwagen, die unter Truppenbegleitung abfuhren, wurden von den Streikenden mit Steinen beworfen. In Mèru sind über die Stimmung der ausständigen Knopfarbeiter äußerst beunruhigende Nachrichten im Umlauf. Es heißt, daß die Metallarbeiter mehrerer Nachbarorte sich dem Ausstande anschließen wollen.

* (Das Beispiel der französischen Postbeamten) hat, so lesen wir in der „Köln. Ztg.“, auch auf ihre Kameraden jenseit des Kanals ansteckend gewirkt. Wie wir nämlich aus einer englischen Zeitung entnehmen, fand am 14. d. M. in Nottingham eine große Protestversammlung der Mitglieder des Verbandes der mittleren Postbeamten statt, zu der zahlreiche Vertreter aus allen Teilen des Reiches erschienen waren. In heftigen Reden wurde insbesondere darüber geklagt, daß der Verkehrsminister dem amtlich anerkannten Verbande verboten habe, die Interessen einzelner Beamten, die zu Unrecht gemaßregelt worden seien, zu vertreten, und darauf ausgehe, das bisher von Beamten besorgte Briefsortiergeschäft den geringer bezahlten Unterbeamten zu übertragen. Die Verhandlungen wurden mit einer stürmischen Sympathiekundgebung für die entschiedene Haltung der französischen Kameraden geschlossen, wobei ein Redner die Hoffnung aussprach, daß die englischen Postbeamten nicht durch das Verhalten der Regierung gezwungen würden, zu ähnlichen Gewaltmitteln zu greifen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319090425-17/fragment/page=0002

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Familiennachrichten.

Todes-Anzeige

Donnerstag nacht entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Schneidermeister

Karl Nitzer

im Alter von 67 Jahren, was tiefbetrübt anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Schmalestraße 12 aus statt.

Dank

Nach dem frühen Hinscheiden unserer lieben unvergeßlichen Tochter und Schwester

Melani

ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen Verwandten, Freunden und Bekannten von nah und fern, die uns wohltuende Teilnahme brachten, ihren Sarg mit prachtvollen, überreichen Blumen- und Kranzspenden schmückten, und allen, die sie zur letzten Ruhestätte trugen und geleiteten, Dank zu sagen. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Heinicke für die herzaufrichtenden Worte am Grabe, Herrn Kantor Marx und der lieben Schuljugend für die erhebenden Gesänge und den schönen Blumenschmuck, Herrn Lehrer Bauer mit den Kindern seiner Klasse für Begleitung

Zöschen, im April 1909.

Die tieftrauernde Familie:

Hermann Ohme.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unserer teuren Entschlafenen können wir nur auf diesem Wege unsern innigsten Dank ausdrücken.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Paul Jauck.

Leuna, den 24. April 1909.

Herrschaftliche 1. Etage

zu vermieten, event. sofort oder 1. Juli zu beziehen **Oberaltenburg 6.**

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer

zu vermieten **Halleschestraße 59 II.**

Möbliertes Zimmer u. 2 Schlafstellen

offen **Annenstraße 17**, part. links.

Bohnen,

Stangen- und Buschbohnen, grün- und gelbschotig.

Erbsen,

Kneifel-, Mark- und Zuckererbsen, hohe, halbhohe und niedrige.

Gurken,

lange Schlangen, mittellange und kurze Trauben.

Rettiche,

Mai-, Sommer- und Winter-Rettiche, weiß, gelb und schwarz, sowie alle Arten.

Gemüsesamen,

als: Radies, Petersilie, Blätterkohl, Bohnenkraut, Dill, Majoran, Spinat, Rabinschen, Kürbis, Melonen 2c.

Blumensamen

in dankbaren farbenprächtigen Sorten.

Grassamen

reine, hochkeimfähige Mischungen.

Blumenzwiebeln,

als: Lilien, Gladiolen, Begonien, Ranunkeln, ferner:

Edeldahlien, Remontantnelken, Staudenmohn, Kletterrosen, Clematis, Farne, Erdbeeren, Wasserrosen 2c.

Champignonbrut, Rasiastaub, Raupenleim, Insektenfanggürtel, Düngemittel, Blumenstäbe, Gartengeräte, Vogelfutter, Balkonmischung

zum schnellen Berranken von Lauben, Balkonkästen, Zäunen, Gittern 2c.

a Port. 20 und 35 Pfg.

Moritz Bergmann,

Samen-Handlung,

Halle a. S., Markt 20.

Aelteste Samenhandlung in Halle.

Dank.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben unvergesslichen Schwester, Frau

verw. Marie Günther

geb. Weise

sage ich hiermit allen meinen tiefgefühltesten Dank.

Merseburg, den 23. April 1909

Lina Weise.

Nachruf.

Am 20. April starb unser Vereinsmitglied

Eduard Brenner.

Derselbe war uns immer ein treuer Kamerad und werden wir ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Merseburg, den 24. April 1909.

Verein ehemaliger Kampfgenossen.

Neu eingetroffen:

Gürtel, Rüschen, Kinderhäubchen und -Mützen und Stickereihüte

in großer Auswahl bei

B. Pulvermacher, kl. Ritterstrasse 12.

Börsen-Interessenten!

Unter Leitung eines versierten Fachmannes, Diponent eines bedeutenden Bankhauses, ist **bei augenblicklicher Situation**

viel Geld mit begrenzten Mitteln zu verdienen an einem Papier der Berliner Börse,

durch Ausnutzung hervorragender Information. Nur solche Reflektanten, welche gegen mässige Gewinnbeteiligung bei meinem Hause die Geschäfte durchführen wollen, mögen ihre Zuschriften, unter Zusicherung seriousester Diskretion, **sofort** *richten an das Annoncenbureau, Berlin S. 14, Prinzenstr. 41 unter E. A. 1865.*

„Ozonit"

Modernstes Waschmittel

Deutsches Reichspatent

ist ein ganz neuartiges und eigentümliches Waschmittel von überraschender Wirkung, dabei garantiert frei von Chlor und allen sonstigen schädlichen Bestandteilen.

Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan) G. m. b. H. in Düsseldorf.

Mk. 1000 werden auf ein 1888 geb. Hausgrundstück in Lauchstedt, Brandkasse 14740, hinter Mk. 6100 gesucht. Zu erfragen **Entenplan 3**, im Laden.

Gebrauchte Gartenmöbel

zu kaufen gesucht. Offerten unter **A 16** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Gartenlaube

zu verkaufen **Saalstr. 12**

Eine eiserne Hausrolle

ist zu verkaufen **Friedrichstr 6 I**

Alle Inserate

für auswärtige Zeitungen

befördert schnell und ohne Aufschlag

„Merseburger Correspondent",

Abt. Annoncen-Expedition.

Rezept zur Glanzbügelei!

Man nehme einen Teelöffel voll

Zu haben in den meisten **Drogen-, Colonialwaren- und Seifengeschäften.**

Arbeits-Nachweis.

Handwerksmeister und Landwirte erhalten unentgeltlich Hülfskräfte zugewiesen. Hiesige Arbeitsuchende erhalten den Vorzug.

Herberge zur Heimat Merseburg.

Heute

Speckkuchen.

Beruh. Dornwaß, gr. Sixtistraße 16.

Gutkochende

Speisekartoffeln,

2,70 Mark pro Zentner, verkauft

Otto Kietz, Zöschen.

Gelegenheitskauf für Wiederverkäufer.

Ein großer Posten

Prima Gummi-Hosenträger,

bestes Material, reeller Wert a Dtzd. Mark 12,0, so lange Vorrat reicht

a Dtzd. Mk. 7,50.

Gotthardtstraße 20, part.

Großer Gelegenheitskauf

für

Sommer-Kleider, Blusen und Kostüme.

Neue Herrenstoffe.

Neue Mousseline- u. Waschstoffe.

C. Kosera,

grösstes Lager in Geraer, Greizer und Elsässer Stoffen.

Gondelfahrt

auf der Saale.

Robert Sternberg.

Männer-Turnverein.

Von jetzt ab jeden Sonntag vormittag

volkstümliches Turnen und Spiele

auf dem Turnplatz.

Die **Turnerinnen** werden gebeten, morgen Montag zahlreich und pünktlich in der Turnhalle zu erscheinen.

Badelts Restauration.

Dienstag **Schlachtfest.**

Einen Lehrling

sucht für sofort unter günstigen Bedingungen **Bruno Kathe**, Klempnermstr.

Hoher Verdienst.

bis 100 Mk. wöchentl. können Leute aller Stände durch gute Vertretung, Alleinverkauf guter Millionmassenartikel verdienen. Betriebskapital und Berufsaufgabe nicht nötig. Kostenl. Auskunft ert. **F. A. Bennewitz**, Oschatz i. Sa. 362, Postfach 8.

Altrenommierte rheinische

Cognacbrennerei,

verbunden mit Likördestillation, sucht einen bei der einschlägigen Kundschaft speziell bei besseren Delikatess- u. Kolonialwarenhandlg., Drogerien, Apotheken 2c. gut eingeführten respektablen

Vertreter.

Reflektanten mit **nur Ia. Referenzen** belieben sich zu melden unter **M B 6718** an **Rudolf Mosse** Cöln.

Ordentlichen ledigen

Pferdeknecht

sucht, auch durch Vermittelung

Creypau Nr. 21.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319090425-17/fragment/page=0003

Beachtenswerte billige Angebote

in

Damen- und Kinder-Konfektion.

Auf meiner letzten Einkaufsreise habe ich große Posten einzelner Lagerbestände außergewöhnlich vorteilhaft erworben und stelle diese

zu ganz besonders billigen Preisen zum Verkauf.

Hervorragend schöne

Kostüme

in allen modernen Stoffarten und Farben. Reichste Auswahl in allen Größen auch für starke Figuren.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
Wert b. 18.50 Mk.	Wert b. 24 Mk.	Wert b. 32 Mk.	Wert b. 40 Mk.	Wert b. 48 Mk.
nur 8.75 Mk.	nur 13.50 Mk.	nur 18 Mk.	nur 25 Mk.	nur 30 Mk.

Große Posten

Kostüm-Röcke

in schwarz und farbig, in **unübertroffener** Auswahl, allen modernen Fassons und Weiten

1.95 2.50 3.25 3.75 4.50 4.75 5.25 bis 45 Mk.

Blusen

in viel tausendfacher Auswahl

zu ganz enorm billigen Preisen.

Englische Frühjahrs-Paletots 3.00 4.50 5.75 bis 28 Mk.
Schwarze Jacketts- u. Paletots 3.75 5.50 7.75 bis 35 Mk.
Schwarze Frauen-Paletots 12 75 14.75 16.75 bis 45 Mk.
Wetter- und Staubmäntel 3.95 5.00 5.75 bis 35 Mk.
Kinder-Jacketts und Capes 2.25 2.50 3.00 bis 18 Mk.

Fertige Damen- und Kinder-Kleider darunter **Matrosen-** und **Kieler Form** **besonders ermäßigt.**

Dauernder Eingang entzückender Neuheiten in

Kleiderstoffen, Wollmuslinen und Waschstoffen.

Otto Dobkowitz

Merseburg

58 Telephon 58. **11 Entenplan 11.**

Interessieren Sie sich

für folgende Fragen: Wie treibe ich Körperkultur? — Wie erlange ich rosig zarten Teint, sammetweiche Haut, jugendfrisches Aussehen, faltenlose Stirn, schöne rosige Lippen, elfenbeinartige Zähne, anmutig gerundetes Kinn, volles üppiges Kopfhaar, schöne graziöse Körperformen, aristokratische Hände, volle Arme? oder: Wie beseitigt man Schönheitsfehler oder entwickelt Schönheitsanlagen noch in späteren Jahren? Sie finden jede gewünschte Auskunft in der Broschüre „Kosmetisches Hauslexikon", herausgegeben von den von hervorragenden Aerzten, Hygienikern und Fachautoritäten beratenen Kolberger Anstalten für Exterikultur, Ostseebad Kolberg. Diese hochinteressante, anregende, nützliche und lehrreiche Broschüre wird ganz umsonst abgegeben in den Drogen- und Parfümerie-Handlungen, die vorstehendes Inserat als Plakat im Schaufenster haben.

Wer

Tapeten

billig kaufen will und große Auswahl liebt, bemühe sich zu **Rich. Kupper**, Markt 17, Central-Drogerie. **Tapeten** d. Rolle schon v. **10** Pf. an

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen ist

das beste Waschmittel.

½ ℔ Paket **15** Pfg.

Billigst — auch Spratts Hundekuchen zu haben bei:

Carl Eckardt.

Gesichtsausschläge

beseitigt mit überraschendem Erfolge **Obermeyer's Herba-Seife**

Zu hab. in allen Apoth., Drog. u. Parf. per Stück 50 Pfg. u. 1 Mk.

Elfenbeinseife mit „Elefant", von **Günther & Haußner**, Chemnitz, in Tausenden von Haushaltungen beliebt und unentbehrlich geworden. Zu haben in Merseburg bei

Otto Albert. Frau Aug. Berger. Otto Classe. Carl Eckardt. Carl Elkner Ww. Gustav Fuss. Theodor Funke. Rich. Selmar. Carl Hennicke. Fr. Franz Herrfurth. Eduard Kämmerer. Wilhelm Kötteritzsch. Gustav Köppe. Carl Kundt. Marie Lotzing. Paul Näther Nachf. Rich. Ortmann. Theodor Sieber. Alfred Staake. Carl Schmidt. Wilh. Schumann. Ad. Schäfer. Robert Schulze. Richard Schurig. C. Teuber. Otto Teichmann. Gustav Traxdorf. Friederikeverw. Vogel. Emil Wolff. Anton Welzel. Hermann Wenzel.

Größte Auswahl in

Tapeten

neuester Muster empfiehlt zu billigen Preisen

J. Weibgen.

Durch **Erweiterungsbau** meines

Kinder- u. Sportwagen-

Lagers bin ich in der Lage, meinen werten Kunden eine Auswahl zu bieten wie sie am hiesigen Platze einzig dasteht.

Meine Preise werden Sie in Erstaunen versetzen

Ich offeriere:

Sportwagen von Mk. 4,65 an, Rohrkorbkinderwagen v. 18 Mk. an, Holzkastenwagen mit Gummirädern, Porzellangriff und Bremse von 32 Mk. an.

Besichtigen Sie mein Lager, das **größte** am Platze, und lassen Sie sich meine Neuheiten vorführen.

Emil Pursche, Merseburg, Neumarkt 14.

Niederlage Naethers Fabrikate.

Hierzu 2 Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319090425-17/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 96. Sonntag den 25. April 1909. 35. Jahrg.

Erste Beilage.

Deutschland.

— (Militärische Personalien.) Zu Generalleutnants befördert sind die Generalmajore: Kettembeil, Kommandeur der Feldart.-Schießschule, Frhr. v. d. Goltz, beauftragt mit der Führung der 30. Div., Franke, beauftragt mit der Führung der 34. Division, unter Ernennung zu Kommandeuren der betr. Div., v. Strubberg, Inspekteur der Inf.-Schulen, Kolewe, beauftragt mit der Führung der 19. Div., unter Ernennung zu Kommandeuren der betr. Division. Dem Generalmajor Mathy, Kommandanten von Graudenz, ist der Charakter als Generalleutnant verliehen. Zur Disposition gestellt sind: Generalleutnant Fromm, Inspekteur der technischen Institute der Artillerie, sowie die Generalmajore: Bernhard, Kommandeur der 22. Feldart. Brig., v. Zimmermann, Kommandeur der 19. Feldart.-Brig., v. Pelzer, Kommandeur der 21. Feldartillerie-Brig., alle drei unter Verleihung des Charakters als Generalleutnant, Blauel, Kommandeur der 3. Feldartillerie-Brigade.

— (Gegen das Übermaß von Dienstreisen der Beamten und die hohen Reisekosten) haben sich in der Budgetkommission und im Plenum des Reichstags wie des Abgeordnetenhauses die Vertreter sämtlicher Parteien mit Rücksicht auf das Sparsamkeitsbedürfnis ausgesprochen. Die Regierung scheint nunmehr den einstimmig geäußerten Wünschen der Volksvertretungen willfahren zu wollen. Denn wie wir hören, schweben sowohl in den Reichsressorts wie auch in den preußischen Ressorts eingehende Erwägungen über die Herabsetzung der durch Dienstreisen der Beamten entstehenden Kosten. Für Preußen ist ein Erlaß in Vorbereitung, der in erster Linie Grundsätze für das notwendige Maß von Dienstreisen aufstellen soll. Den Chefs der Provinzialregierungen und anderen Behörden dürfte in Zukunft eine vermehrte Kontrolle über die Zweckmäßigkeit einer geplanten Dienstreise zufallen. Zur Einschränkung der Reisekosten soll der Grundsatz streng durchgeführt werden, daß die tatsächlichen Aufwendungen mit den liquidierten Entschädigungen genau im Einklang stehen. Eine Ermäßigung der Tagegelder wird nicht geplant, hingegen sollen Erstattungen für Nachtquartier nur dann geleistet werden, wenn der Beamte nicht in der Lage war, rechtzeitig in seinen Wohnort zurückzukehren. Die wesentlichste Ersparnis dürfte aber durch eine Herabsetzung der Kilometergelder erzielt werden, deren Höhe erst nach endgültiger Neugestaltung der Fahrkartensteuer bemessen werden kann. Ferner sollen die Kilometergelder nur für diejenige Wagenklasse gezahlt werden, welche der Beamte tatsächlich benutzt hat. Hierbei ergibt sich aber die Notwendigkeit, für jede Beamtenkategorie generell festzusetzen, in welcher Wagenklasse sie zu fahren hat, und in dieser Entscheidung liegt eine nicht unwesentliche Schwierigkeit der Neuregelung. Daß die ganze Frage gleichzeitig und gleichmäßig für das Reich und für Preußen geregelt wird, gilt als wahrscheinlich. — Es wäre bedauerlich, wenn tatsächlich eine Ermäßigung der Tagegelder nicht gleichfalls stattfinden sollte; denn wie vor einigen Monaten an der Hand von praktischen Beispielen nachgewiesen wurde, steht die Höhe der Tagegelder sehr oft auch nicht entfernt im Verhältnis zu den geringen Aufwendungen des Beamten während seiner Dienstreise.

— (Über die Ausbildung von Offizieren und Beamten unserer Marine) auf dem Hamburgischen Kolonialinstitut ist, wie wir hören, zwischen dem Reichsmarineamt und der Leitung des Institutes eine Vereinbarung getroffen, die im wesentlichen auf denselben Grundsätzen wie das Abkommen mit dem Reichskolonialamt beruht. Für die Marine kommt in erster Linie die Vorbereitung für den Dienst im ostasiatischen Schutzgebiet in Frage; es werden daher außer den Vorlesungen über Kolonialrecht, Kolonialpolitik und Kolonialwirtschaft Kurse für chinesisches Verwaltungswesen und Handelsgebräuche in China, sowie zur Einführung in die chinesische Umgangssprache von den Offizieren und Beamten der Marine besucht werden. Die Kommandierung seitens der Marine erfolgt nach Bedarf; eine bestimmte Anzahl von Schülern, wie beim Reichskolonialamt, ist nicht vorgesehen. Die Kurse sollen im allgemeinen jährlich sein, und es ist die Ablegung eines Diplomexamens vorgesehen, für welches eine Prüfungsordnung jetzt vereinbart wird. An diesen Prüfungen wird der Kommissar des Reichsmarineamts teilnehmen. Als Entschädigung für die Ausbildung zahlt das Reichsmarineamt an das Kolonialinstitut für jeden Besucher 250 Mk. Kollegiengelder pro Semester. Außerdem ist beabsichtigt, Marineoffiziere, welche zu Dienstleistungen nach Hamburg kommandiert sind, an einzelnen Vorlesungen des Kolonialinstitutes teilnehmen zu lassen.

— (Das vorläufige Ergebnis der Einnahmen der preußisch-hessischen Eisenbahnverwaltung) für das Etatsjahr 1908 liegt nunmehr vor. Danach sind nur 1902,5 Mill. Mark eingekommen, während der Etat eine Einnahme von 2045,4 Mill. Mk. vorausgesehen hatte. Der Mindertrag beziffert sich also auf 143 Mill. Mk., während der Finanzminister im Landtag den Ausfall nur auf 130 Millionen geschätzt hatte. Beim Personen- und Gepäckverkehr beträgt der Ausfall 14,4 Mill., beim Güterverkehr jedoch 122,4 Mill. oder 9 Proz.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 23. April.) Der Reichstag begann am Freitag mit der ersten Lesung der Strafgesetznovelle. Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. Nieberding begründete den Entwurf. Er betonte besonders die Notwendigkeit, den Wahrheitsbeweis bei Beleidigungsprozessen einzuschränken und erinnerte dabei an den Fall Olga Molitor. Er bestritt dabei, daß die Einschränkung des Wahrheitsbeweises einer Beschränkung der Preßfreiheit gleichkommt, und verwies auf andere Länder, die ähnliche Bestimmungen wie die im Entwurf enthaltenen bereits seit langem besitzen und trotzdem eine freie und mächtige Presse haben. Aus dem Hause heraus wurde die Vorlage im allgemeinen mit Zustimmung aufgenommen, wenn auch natürlich eine Reihe von Wünschen und Beschwerden vorgebracht wurde. Die Strafmilderungen fanden durchwegs die Zustimmung des Hauses. Bedenken erregte aber vielfach die Beseitigung des Wahrheitsbeweises für den Fall, daß der Beleidigte ihn nicht geführt wissen will. Auch über die Tierquälereien wurde lebhaft debattiert. Hier war es besonders der Abgeordnete Dr. Wahrenhorst (Rpt.) der außerordentlich temperamentvoll für strenge Bestrafung eintrat und unter der Heiterkeit des Hauses sogar einer Einführung der Prügelstrafe für Tierquäler nicht abgeneigt schien. Abg. Frohme (Soz.) bekämpfte besonders die Bestimmungen über die Erpressung und forderte einen Paragraphen, der die Arbeitseinstellung zum Zweck Erlangung besserer Arbeitsbedingungen nicht als Erpressung erklärt. Die weitere Beratung wurde sodann auf Sonnabend vertagt.

— Der Seniorenkonvent des Reichstags trat am Freitag auf Veranlassung der Finanzkommission noch einmal zusammen und änderte seine Vereinbarung über die sitzungsfreien Tage. Anstatt den Dienstag und Donnerstag wird das Plenum Freitag, Sonnabend und Montag sitzungsfrei lassen, also nur an drei Tagen in der Woche Sitzungen haben. Die Finanzkommission will die Montage gleichfalls freilassen und am Freitag und Sonnabend je sechs Stunden tagen. Diese Regelung beginnt am nächsten Freitag.

— Die Finanzkommission des Reichstags nahm am Donnerstag bei der Beratung des Branntweinsteuergesetzes einen Zentrumsantrag an, für den auch die Polen, Sozialdemokraten und Freisinnigen stimmten, den § 29 (Festsetzung des Einzelkontingents) folgendermaßen zu fassen: Die im Betriebsjahre 1907/08 nach den Vorschriften des bisherigen Branntweinsteuergesetzes festgesetzten Kontingente bleiben unbeschadet der Vorschriften in den §§ 25 und 39 (Kontingentsminderung beim Betriebswechsel) bis zum 30. September 1911 in Geltung. Für den folgenden Kontingentsabschnitt erfolgt die Neuveranlagung im Betriebsjahre 1910/11. Hierbei und alsdann von fünf zu fünf Jahren sind für die einzelnen bisher beteiligten landwirtschaftlichen Brennereien und für die inzwischen neuentstandenen landwirtschaftlichen Brennereien und Obstbrennereien die Jahresmengen Branntwein, die sie zu dem niedrigen Abgabensatz herstellen dürfen, neu zu bemessen. Bei der Neuveranlagung im Betriebsjahre 1910/11 ist innerhalb der einzelnen Verwaltungsgebiete das Kontingent einer jeden landwirtschaftlichen Brennerei einer Revision zu unterziehen und nach einheitlichen Grundsätzen im Verhältnis vom bisherigen Gesamtkontingent zum Durchschnittsbrand neu festzusetzen. — Die Weiterberatung wurde auf Freitag vertagt.

— Ein Gesetzentwurf, betr. die Erhebung von Beiträgen für die gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen, ist dem Herrenhause zugegangen. Die Vorlage bezweckt, die Beitragspflicht der Arbeitgeber der Schüler für die Kosten der kommunalen Fortbildungsschulen ausdrücklich festzustellen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 23. April. Der Raubmörder Karl Trautmann ist in Schöneberg bei Berlin verhaftet worden. In der Nacht zum 4. April hat Trautmann, wie berichtet, den Stellenvermittler Richter durch furchtbare Beilhiebe auf den Kopf ermordet und dann beraubt. Am 4. April hat er dann hier morgens ein Fahrrad gestohlen und dasselbe am Montag in Möckern bei Leipzig reparieren lassen. Von Leipzig begab er sich nach Berlin. Vor etwa 8 Tagen wurde er in Schöneberg bei Berlin bei einem Fahrraddiebstahle abgefaßt und verhaftet. Er legte sich nun den Namen eines Bekannten: Arno Biedermann aus Querfurt bei. Auf eine Anfrage in Querfurt nach den Personalien des Biedermann erhielt Schöneberg die Antwort, daß sich Biedermann in Querfurt aufhalte und kein Fahrraddieb sei. Nun wurde in Schöneberg weiter geforscht, wobei man auf den Verdacht kam, daß man Trautmann abgefaßt habe. Derselbe wurde gestern von einem hiesigen Kriminalbeamten und dem Sohn seines bisherigen Arbeitgebers rekognosziert, worauf er zugab, der Gesuchte zu sein. — In dem Schlammfange des Hauses Delitzscher Straße 1 wurde gestern die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, die in einen Frauenrock eingewickelt war. — Ein 10jähriges Schulmädchen spielte gestern nachmittag in der Nähe der Jahnshöhle auf einem Flosse und stürzte dabei in die Saale. Einige Schulknaben sprangen mutig hinzu und zogen die Ertrinkende aus dem Wasser.

† Wettin, 24. April. Beim Gutsbesitzer Köster in Neutz erbrachen Diebe nachts die Wurstkammer. Sie raubten 200 Bratwürste, mehrere Seiten Speck und Schinken, eine große Anzahl Rot- und Leberwürste, einige Schüsseln Schmalz und zwei Paar Stiefeln. Zur Bergung ihrer Beute müssen sie einen Wagen gehabt haben.

† Burg bei Magdeburg, 23. April. Von einem Seelöwen angefallen wurde während der Vorstellung des hier gastierenden Zirkus Charles der Direktor Charles. Dieser führte eine Anzahl dressierter Seelöwen vor, wobei er von dem größten derselben angefallen und erheblich am rechten Oberschenkel verletzt wurde.

† Königsee, 24. April. Anläßlich seines 60. Geburtstages hat Porzellanfabrikbesitzer Aug. Riedeler seinen Arbeitern eine Stiftung von 25 000 Mark überwiesen.

† Schmalkalden, 23. April. Im Februar wurde von ruchloser Hand das Abflußrohr des dem Fischhändler Heß hier gehörigen Teiches geöffnet, so daß alles Wasser unter der Eisdecke abfloß und sämtliche in dem Teich befindlichen Fische erfroren. Als der Fischhändler die eingebrochene Eisdecke entfernte, fand er za. 250 verendete Fische, größtenteils Karpfen und Forellen, auf dem Grunde des Teiches liegen. Dem Manne ist durch diese ruchlose Tat, deren Urheber leider noch nicht ermittelt werden konnten, ein Schaden von über 400 Mk. entstanden.

† Jena, 24. April. Der Bericht des Nahrungsmitteluntersuchungsamtes der Universität Jena (Vorstand Prof. Dr. Hermann Matthes) für das Jahr 1908 macht auf einen Übelstand aufmerksam, der darin besteht, daß eine einheitliche Kontrolle der Nahrungs- und Genußmittel in den thüringischen Staaten nicht gesetzlich eingeführt ist. — Die Geschäftsleitung der Firma Karl Zeiß, deren Fürsorge für das soziale Wohl ihrer Angestellten bekannt ist, hat jetzt den Beschluß gefaßt, daß in Zukunft bei Todesfällen von Geschäftsangehörigen, Beamten sowohl wie Arbeitern, der Gehalt oder Lohn an die hinterbliebene Ehegattin ein Vierteljahr lang weitergezahlt wird. — Der Maifestumzug der hiesigen Gewerkschaften ist wie im vorhergehenden Jahre auch diesmal behördlicherseits genehmigt worden. — Auch die Studentenschaft wird, altem Brauch gemäß, den üblichen Maifestumzug unter Absingung des Liedes „Der Mai ist gekommen rc." abhalten.

† Koburg, 24. April. Auf der Veste Koburg sind die Umbauarbeiten unter Leitung von Bodo Ebhardt im Gange. Bei den Arbeiten in der Lutherkapelle stieß man auf ein Grabgewölbe mit einer Anzahl Särgen, in denen sich nur Knochenreste befanden. Bei der Renovierung des Fürstenbaues wurden Verschalungen und Plafonds entdeckt, auf denen sich übertünchte Malereien früherer Zeiten befinden. Die Malereien werden in ihrem ursprünglichen Zustand hergestellt.

† Leipzig, 23. April. In maßgebenden hiesigen Turnerkreisen scheint man mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß das nächste Deutsche Turnfest im Jahre 1913 hier stattfindet. Kürzlich hielt Herr Professor Max Küchenmeister, Inspektor des städtischen Turnwesens, vor der Leipziger Vorturnerschaft einen Vortrag über „Die Ausbildung der Vorturnerschaft im Hinblick auf das Turnfest 1913". Der Vortragende sprach die bestimmte Erwartung aus, daß der Deutsche Turnausschuß, der zu Pfingsten hier tagt, Leipzig als Feststadt wählen wird. Im weiteren gab derselbe beachtenswerte Anleitung zur Heranbildung einer tüchtigen und leistungsfähigen Vorturnerschaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319090425-17/fragment/page=0005

† Torgau, 24. April. In den zum Rittergut Zwethau gehörigen Waldungen entstand aus unbekannter Ursache ein Brand, der sich über eine Fläche von etwa 10 Morgen ausbreitete und wertvolles Holz vernichtete.

† Blumenberg (Kr. Wanzleben), 24. April. Als gestern mittag auf dem hiesigen Bahnhof der in der Abfahrt begriffene Zug 805 auf das Haltrufen von Reisenden nochmals am Bahnsteige hielt, fuhr eine nach der Drehscheibe bestimmte Maschine von hinten auf den Zug auf. Sieben Reisende erlitten leichte Abschürfungen; Materialschaden ist nicht entstanden.

† Chemnitz, 24. April. Es ist noch nicht gelungen, den an der Elfriede Menzel im Café Humboldt in Frankenberg am Dienstag früh verübten Mord völlig aufzuklären. Den anfänglich als mutmaßlichen Mörder verhafteten Konditorgehilfen Baldauf hat man wieder aus der Haft entlassen müssen, da sich der Verdacht gegen ihn nicht aufrecht erhalten ließ. Inzwischen hat sich der Verdacht auf einen jungen Kaufmann namens Götze gelenkt, der Mittwoch mittag verhaftet wurde.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 24. April 1909.

** Der Kgl. Landrat des Kreises Merseburg macht im „M. K." darauf aufmerksam, daß die Vertilgung der Wucherblumen insolge ihrer Schädlichkeit und Giftigkeit durch Verbrennung zu erfolgen hat. Die Ortspolizeibehörden sind angewiesen, sich die Sache besonders angelegen sein zu lassen.

** Der Städtetag der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt findet in diesem Jahre, wie schon früher mitgeteilt, in Köthen statt und zwar, wie kürzlich festgesetzt worden ist, am 9., 10. und 11. Juni. Für den 9. ist ein Begrüßungsabend vorgesehen. Die Hauptversammlung findet am 10. Juni statt; es ist dazu folgende Tagesordnung aufgestellt: 1. Einiges über Scheck- und Überweisungsverkehr bei städtischen Kassen (Referent Erster Bürgermeister Dr. Gerhardt-Halberstadt); 2. Erleichterung des Realkredits für Hausgrundstücke (Referent Stadtrat Scholtz); 3. Aufgabe der Kommunalhygienie (Berichterstatter Stadtarzt Professor Dr. v. Drigalski-Halle); 4. die Reform des höheren Mädchenschulwesens in Preußen (Berichterstatter Stadtschulrat Dr. Gutsche-Erfurt); 5. Rechnungslegung und geschäftliche Mitteilungen; 6. Wahl des Vorstandes für das nächste Geschäftsjahr; 7. Bestimmung des Ortes der nächstjährigen Tagung. — Für den 11. Juni ist der Ausflug nach dem Harz vorgesehen.

** Der Fischereiverein für die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt und angrenzende Staaten hat soeben seine Mitteilungen über das Geschäftsjahr 1907/08 an seine Mitglieder versandt. Aus dem Rechnungsabschluß ist u. a. zu entnehmen, daß der Verein an Beihilfen bezog von der Staatsregierung 2500 Mk., von der Provinz Sachsen 2500 Mk., vom Herzogtum Anhalt 300 Mk., von der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen 600 Mk., vom deutschen Fischereiverein 1100 Mk., ferner leistete der Staat eine Beihilfe von 1000 Mk. zur Fischereikarte der Provinz Sachsen. An Mitgliederbeiträgen gingen 1926,75 Mk. ein. Den Gesamteinnahmen von 11 355,47 Mk. stehen Ausgaben in ebensolcher Höhe gegenüber. Verausgabt sind u. a. für Beschaffung von Fischbrut und für sonstige Fischereizwecke 3140,39 Mk, für Prämien bei Erlegung von Fischottern und Fischreihern 441 Mk. (nach dem vorjährigen Versammlungsbeschlusse ist die Prämienzahlung für getötete Reiher aufgehoben), für Prämien für zur Anzeige und Bestrafung gebrachte Übertretungen des Fischereigesetzes 160,50 Mk., für Vorträge im Interesse der Fischzucht usw. und Unterrichtszwecke 377 Mk., für Hebung der Kleinteichwirtschaft 629,53 Mk., für die Herstellung der Fischereikarte 1839,25 Mk. usw. Der Etat 1908/09 hat u. a. für das Besetzen der öffentlichen Gewässer mit Fischbrut und Satzfischen (Karpfen, Schleie, Orfen, Zander, Forellen, Aale und Krebse) 4700 Mk., zur Fürsorge für die Reinhaltung der Gewässer, für Untersuchungen, Analysen und Reisen 600 Mk., an Prämien für besonders sich auszeichnende Fischereiaufsichtsbeamte 300 Mk. vorgesehen. Es sind im Etatsjahre an 57 Ortschaften des Vereinsgebietes abgegeben 292 000 Stück Bachforellen, 3000 Bachssaiblings- und 5000 Regenbogenforellen-Eier, an Brut 47 000 Bachforellen, 3000 Bachsaiblinge und 1100 Regenbogenforellen, sowie 1500 Bachforellen Setzlinge, ferner 799 kg Satzkarpfen, 100 kg Schleien, 15 kg Orfen, 161 700 Aale (inkl. 200 Satzaale), 3170 Stück Krebse und 75 000 Zandereier. Die in einiger Zeit stattfindende diesjährige Hauptversammlung tagt in Bad Kösen.

** Mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit treten auch die öffentlichen Gärten unserer Stadt wieder in den Vordergrund. Schon am vorigen Sonntag waren dieselben vom Publikum zahlreich besetzt und es zeigte sich überall, daß die Besitzer resp. Pächter weder Kosten noch Mühe gescheut hatten, um die schönen Erholungsplätze zum Empfange des Publikums herzurichten. Merseburg ist jetzt reich an lauschigen Restaurationsgärten und es würde jedenfalls zu weit führen, wenn wir hier die bemerkenswerten Vorzüge der einzelnen Lokalitäten aufzählen wollten, aber auf eines möchten wir doch noch besonders aufmerksam machen. Es ist das reizend gelegene „Bellevue", das erst vor kurzem in andere Hände übergegangen ist und dessen neuer Wirt alles, d. h. Saal, Restaurationsräume, Garten usw. gründlich renoviert hat und eifrigst bemüht ist, seinen Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen. Möge darum dieses idyllische Plätzchen die wohlverdiente Beachtung finden.

** Wer in diesen Tagen am Dom vorübergehend zu den Domtürmen hinaufschaute, konnte dort in schwindelnder Höhe ein Baugerüst erblicken. Am St. Laurentiusturme wurde der Blitzableiter und das Dach repariert, wobei es höchst interessant war, unter der kundigen Hand der dort droben Arbeitenden die alte Ornamentik des Turmes in neuen frisch glänzenden Farben wieder erstehen zu sehen. Wer es noch nicht wahrgenommen hat, schaue einmal hinauf, er wird seine Freude daran haben, wie es da droben frisch freundlich bunt in der Frühlingssonne leuchtet. Eigentümlich war es, daß man im Schloßhofe stehend fast jedes Wort hören konnte, was in jener hohen Region gesprochen wurde. Die beiden Türme an der Ostseite, der St. Johannesturm und der St. Laurentiusturm, gehören zu den ältesten Bestandteilen des Doms, von deren Spitze die Patrone St. Laurentius und Johannes der Täufer auf ihre Kirche herabblicken. Erbauer dieser Türme ist der 1036—1050 regierende Bischof Hunold, welcher auch die St. Sixtikirche in der Stadt Merseburg gründete, deren jetzige Ruinen aber aus einem späteren Bau stammen.

** Fußballsport. Kommenden Sonntag stellt der hiesige Ballspiel Klub „Preußen" vier Mannschaften ins Feld. Die I. Mannschaft tritt der I. Mannschaft des „Sportklubs"-Weißenfels im fälligen Verbandsspiel gegenüber. Die II. und III. Mannschaft wird gegen die gleichen Mannschaften des hiesigen Ballspiel-Vereins „Hohenzollern" antreten, um sich mit diesen im friedlichen Wettstreite zu messen, während die IV. Mannschaft nach Halle fährt, um der V. Mannschaft des dortigen F.-K. „Hohenzollern" ein Wettspiel zu liefern. Die 3 ersten Spiele finden auf dem Exerzierplatze statt und beginnen 1/4 3 resp. 1/4 4 Uhr.

** Vereins- und Vergnügungs-Chronik. Großes Extrakonzert, ausgeführt vom hiesigen Stadtorchester, mit anschließendem Ball findet im Tivoli statt. — Vergnügen veranstalten der Geschirrführer-Verein im Thüringer Hof, der Gesellschaftsverein „Gute Freunde" im Augarten, der Gesellschaftsverein „Vereinigter Papiermacher" im Casino, der Schießklub Meuschau im dortigen Kaffeehaus, der Musik-Verein Kötzschen-Beuna im Bahnhof Niederbeuna. — Große Gala-Soiree der Leipziger Humor-Sänger findet in der Reichskrone statt. — Familien-Unterhaltungskonzerte werden im Schützenhaus (Bandonion-Konzert), in der Funkenburg (Michel Häpp) und in der Reichskrone (Moosbacher Bauern-Kapelle) abgehalten. — Ausflüge unternehmen der Verein der Fleischer-Gesellen nach Meuschau (Schmidts Gasthof), der Rauchklub „Brasil" nach Leuna und der Verein für naturgemäße Gesundheitspflege nach Schkopau (Deutscher Kaiser). — Ballmusik ist in Daspig und Pretzsch.

Merseburger Reiseverbindungen 1839.

Die Beschaffung einer guten Verbindung mit Leipzig ist für Merseburg schon von langer Zeit her ein erstrebenswertes Ziel, für das schon recht viel gesprochen und geschrieben worden ist. Über angebliche Unterlassungen der Stadt Merseburg in der fraglichen Richtung und über angeblich verkehrsfeindliche Ansichten damaliger Machthaber bei dem Eisenbahnbau ist früher viel geredet und gefabelt worden. Freude war nicht nur in Merseburg, sondern auch bei den Bewohnern der Auendörfer, als am 16. Dez. 1903 die Automobilverbindung Merseburg-Leipzig eröffnet wurde, aber die Freude dauerte nicht lange, da sich der Betrieb nicht halten konnte.

Schon vor 70 Jahren hatte man den Wunsch einer täglichen Verbindung mit Leipzig und man schuf sie auch so gut es damals ging. In den „Merseburgischen Blättern" von 1839 erschien folgende Bekanntmachung: „Bei mir ist von jetzt an alle Tage Gelegenheit nach Leipzig und zwar so, daß ich jeder Zeit in Leipzig bin, wenn der Dampfwagen früh nach Dresden abgehet, und so wieder zurück, wenn derselbe wieder in Leipzig ankommt; wobei ich um recht vielen Zuspruch bitte. Friedrich Eichhof."

Über die Art und Weise, wie man damals unter Benutzung gelegentlicher Verbindungen reiste, geben zwei andere Bekanntmachungen in den „Merseburgischen Blättern" Auskunft. „Den 11. Juni 1839 fahre ich mit 2 großen Personenwagen und mit 2 Lastschwagen leer nach Halberstadt, wo für 36—40 Personen Platz ist. Zugleich gehen auch 3 leere Frachtwagen dahin, mit welchen Frachtgüter oder Hausgeräthe mitgenommen werden können. Hierauf Reflectirende haben sich zu melden bei Friedrich Eichhof, Lohnkutscher." Der wackere Eichhof scheint über ein reiches Pferdematerial verfügt zu haben, da er an diesem Tage 7 Wagen nach Halberstadt abgehen ließ.

Eine Gelegenheit gab es auch für Reisende nach Karlsbad, indem der Armwirt folgende Offerte macht: „In einem guten Reisewagen, welcher Mitte des Juni nach Carlsbad fährt, finden noch 2 Personen unter billigen Bedingungen Platz. Meldungen erbittet sich bis 12. Juni 1839 der Gastwirth Julien im Arm zu Merseburg." Glückliche Reise!

S-t.

Aus dem Merseburger u. benachbarten Kreisen.

§ Dürrenberg, 19. April. Alljährlich, wenn die ersten Lerchen schwirren, pflegt auch das Projekt des Baues einer Brücke über die Saale wieder aufzutauchen und kindlich gläubige Gemüter mit der Hoffnung zu erfüllen, daß ihre Urenkel den schönen Traum werden verwirklicht sehen, daß man zu Fuß über die Saale gehen kann, und sich nicht mehr Charons Nachen anzuvertrauen braucht. Auch jetzt gehen wieder Gerüchte um, es werde doch noch aus der Sache etwas werden und der schöne Plan aus dem Grabe auferstehen, in das ihn die Mehrzahl der beteiligten Gemeinden und die Königl. Salinendirektion gebettet haben. Es heißt, die höhere vorgesetzte Behörde der letzteren habe die von dieser seinerzeit gestellten Bedingungen wesentlich modifiziert und wenn nun auch die Gemeinden vernünftig und opferbereit seien, so sei Aussicht vorhanden, den Plan zu verwirklichen. Leider müssen wir sagen: die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. Solange nicht an gewisser Stelle ein völliger Umschwung der Ansichten oder ein Wechsel der Personen stattgefunden hat, halten wir alle noch so wohlwollenden Bemühungen für aussichtslos, sie müßten denn mit ganz anderer Energie durchgeführt werden. So werden denn die wahrhaft schreienden Übelstände, die der primitive Fährbetrieb mit sich bringt, wahrscheinlich noch lange weiterbestehen, trotzdem sie sich bei dem letzten Hochwasser in ihrer ganzen Schärfe wieder gezeigt haben. Da war der Wagenverkehr tagelang völlig unterbrochen, und die Menschen mußten den mit Gefahren verbundenen Umweg über die Eisenbahnbrücke nehmen. Nun wird demnächst die große Fähre einer vielleicht drei bis vier Wochen in Anspruch nehmenden Reparatur unterzogen, so daß in dieser Zeit kein Wagen herüber oder hinüber kann. Alle Fuhrwerke müssen dann den Umweg über Merseburg oder Weißenfels nehmen. Alle Gewerbetreibenden, die ihre Waren per Achse über die Saale zu schaffen gewohnt sind, werden von dieser Sperre unberechenbaren Schaden haben. Wenn die anliegenden Gemeinden so störrisch sind, daß sie sich weigern, den auf sie entfallenden Kostenanteil eines Drittels der Bausumme zu übernehmen, so sollte doch, müßte man meinen, der Staat Mittel besitzen, um den Widerstand zu brechen, und auch an anderen Stellen die Hindernisse zu überwinden.

§ Goseck, 24. April. Das diesjährige Sängerfest des Sängerbundes „Thüringer Ostgau" findet am 13. Juni in unserem idyllisch gelegenen Dörfchen statt.

§ Querfurt, 23. April. Der Botenfuhrmann Hermann Bergfeldt aus Querfurt wurde wegen Sittlichkeitsvergehens, unter Annahme mildernder Umstände von der Naumburger Strafkammer zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

§ Schkeuditz, 24. April. Im nahen Glesien fehlt es an Schulräumen. Die dritte Klasse umfaßt 101 Schulkinder; für das 101. Kind ließ sich durchaus kein Platz ausfindig machen. Er erhielt schließlich seinen Platz — es klingt wunderlich, ist aber wahr — auf dem Kohlenkasten.

Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters

vom 25. April bis 3. Mai 1909.

Neues Theater. Sonntag (Anfang 6 Uhr): „Die Meistersinger von Nürnberg". — Montag (Anfang 7 Uhr): „Othello" (Schauspiel). — Dienstag: „Lohengrin". — Mittwoch: „Die verkaufte Braut". — Donnerstag: „Der Herr Senator". — Freitag: „Ein Walzertraum". — Sonnabend: „Die Jüdin von Toledo". — Sonntag: „Die Zauberflöte". — Montag: „Romeo und Julia".

Altes Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: „Der tapfere Soldat". Abends 1/2 8 Uhr: „Die Welt in der man sich langweilt". — Montag (Anfang 1/2 8 Uhr): „Die Dollarprinzessin". — Dienstag: „Die Journalisten". — Mittwoch: „Die Liebesschule". — Donnerstag: „Die Dollarprinzessin". — Freitag: „Revolutions-Hochzeit". — Sonnabend: „Der tapfere Soldat". — Sonntag nachmittag 3 Uhr: „Die Dollarprinzessin". Abends 1/2 8 Uhr: „Mein Leopold". — Montag: „Ein Walzertraum".

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 60 Jahren, am 25. April 1849, löste König Friedrich Wilhelm IV. die preußische Zweite Kammer auf und erklärte zugleich in einer Note an die deutsche Zentralgewalt seine bisher bedingte Ablehnung der Kaiserkrone in eine unbedingte. Zugleich erklärte er, daß, wenn die Nationalversammlung nicht auf eine Vereinbarung mit den 35 deutschen Regierungen eingehe, diese selbst eine deutsche Verfassung zwangsweise einführen müßten. Dieser letztere Gedanke war einfach lächerlich; denn die Regierungen waren selbstverständlich unter den obwaltenden Umständen nicht unter einen Hut zu bringen. Jedenfalls brachte diese Note eine traurige Klarheit in die ganze Lage und die deutsche Einheit wurde für längere Zeit vertagt.

Vor 60 Jahren, am 26. April 1849, kam es zur Schlacht bei Komorn, in welcher die Österreicher von den aufständischen Ungarn besiegt wurden. Es war einer von den vielen Siegen der Revolutionäre über Österreich und der Kaiserstaat war bedenklich ins Wanken geraten, als der jugendliche Kaiser von Österreich zu dem Gewaltmittel griff, gegen die aufständischen Untertanen russische Hilfe zu erbitten. Natürlich gelang es, mit Hilfe des mächtigen Nachbars die Ungarn zu besiegen; allein die Wiederherstellung der Ruhe um diesen Preis ist und bleibt ein schwarzes Fleck in der Geschichte Österreichs.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319090425-17/fragment/page=0006

Wetterwarte.

25. April: Wechselnd bewölkt, teilweise aufheiternd, ziemlich warm, etwas Regen. — 26. April: Teilweise heiter, bei Tage warm, nur im Norden und Westen stellenweise etwas Regen, im übrigen Gebiet trocken.

Vermischtes.

* (Ein blutiges Drama), dem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat sich Freitag abend in einer Gastwirtschaft des Hauses Rigaer Straße 27 in Berlin abgespielt. Dort erschoß der 28jährige Hausdiener Wilhelm Weiß aus der Schreinerstraße 50 die 34 Jahre alte Frau des früheren Fabrikarbeiters, jetzigen Ökonomen Karl Patt und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Verschmähte Liebe und die Weigerung der Frau, sich von ihrem Manne loszusagen, waren die Motive zu der unseligen Tat, die im Osten Berlins großes Aufsehen erregte.

* (Kesselexplosion.) Aus Brüssel, 23. April, wird gemeldet: In der großen Zuckerfabrik Baesmale bei Termonde ereignete sich heute abend eine Kesselexplosion. Fünfzehn Menschen wurden getötet und zahlreiche schwer verletzt. Die Detonation hörte man viele Kilometer weit, und in der ganzen Umgebung sind fast alle Fensterscheiben zersprungen. Der Brand der Fabrik dauert zur Stunde noch an. Weitere Einzelheiten fehlen.

* (Englische Schießversuche auf Luftballons.) Zwischen dem 29. April und dem 24. Mai werden in England in der Grafschaft Wiltshire umfassende Schießversuche auf Luftballons gemacht werden. Zuerst sollen die Ziele Fesselballons sein, dann aber wird man auch zum Schießen auf Freiballons übergehen.

* (Banknotenfälscher.) Die Wiener Polizei hat am Freitag den Dr. Ladislaus Hoschek, einen Malariastudien treibenden Arzt, und die Tabaktrafikinhaberin Frau Edle von Kurz, die Tochter eines Sektionschefs, wegen Fälschung einer großen Anzahl Fünfzigkronennoten verhaftet.

Neueste Nachrichten.

Pera, 24. April. Die Truppen der Anmarscharmee sind in Bewegung gegen Konstantinopel und lagern seit dem späten Nachmittag im Tal von Kiahane am Goldenen Horn. Auf den Höhen ausgestellte Kavallerieposten schneiden jeglichen Verkehr ab und verhindern den Zutritt ins Lager. Der Einmarsch in Konstantinopel und die Besetzung der hiesigen Kasernen ist nachts wahrscheinlich. Aus dem nahegelegenen Vorort Ejub sind Kanonenschüsse vernehmbar.

Pera, 24. April. Der Vormarsch der Freiheitsarmee begann gestern mit der Besetzung der Kavalleriekaserne Daud-Pascha, die man okkupierte, während das dort untergebrachte Regiment den Selamlik besuchte. Auf die Nachricht hin erhob sich gestern mittag eine lebhafte Erregung, die sich in verschiedenen Quartieren bis zur Panik steigerte, als berittene Patrouillen durch die Straßen galoppierten. Die Besetzung des Süßen Wassers durch die Anmarscharmee bildet den Gegenstand heftiger Diskussion. Man hält für möglich, daß Kavallerie und Artillerie in einem Nachtmarsch gegen Jildis vorrücken und die dortige Wache entwaffnen könnten.

Konstantinopel, 24. April. Die mazedonische Armee hat gestern tagsüber den Vormarsch gegen die Hauptstadt fortgesetzt und mehrere Vororte besetzt. Die Truppen wurden überall von den Einwohnern freudig begrüßt. Gegen 6 Uhr abends erreichte die Spitze der Vorhut die Peripherie der Stadt und geriet in einen Kampf mit den Mannschaften der Kasernen von Daud-Pascha und Ramys Mistwir, die sich weigerten, sich zu ergeben. Der Beginn des Kampfes wurde sofort den anderen Kasernen mitgeteilt. Fünftausend Mann aus den Kasernen von Stambul wollten den Mannschaften der angegriffenen Kasernen zu Hilfe eilen, wurden jedoch vom Kriegsminister zurückgehalten. Die Truppen in den Kasernen von Pera bleiben neutral. Von den Truppen im Jildis hofft man, daß sie der Sultan vom Kampf zurückhalten werde. Der Bahnhof der Hauptstadt ist ebenfalls schon von den Belagerungstruppen besetzt. Bisher sind achttausend Mann mit der Bahn aus San Stefano eingetroffen. Weitere Transporte laufen noch ununterbrochen ein, so daß im Laufe der Nacht die gesamte Stadt von den mazedonischen Truppen besetzt sein wird.

Konstantinopel, 24. April. In Extraausgaben der Blätter wird eine Depesche Mamuth Schewket-Paschas an den Großwesir veröffentlicht, die besagt, daß er infolge der Revolte des Konstantinopeler Korps mit den Abteilungen des zweiten und dritten Korps heranrücke. Er habe das Oberkommando über diese und über die Flotte übernommen. Wer um Pardon bitte, werde begnadigt, die übrigen würden bestraft werden. Schewket-Pascha dementiert kategorisch die Gerüchte, daß die Anmarscharmee den Sultan entthronen wolle. Die Proklamation wird hier einstimmig als Eingeständnis aufgefaßt, daß die Soldaten nicht gegen den Sultan marschieren und die Saloniker zu einem Kompromiß bereit sind. Die Situation liegt zurzeit unbedingt zugunsten des Sultans.

Konstantinopel, 24. April. Wie verlautet, gab Mahmud Schewket in der am gestrigen Vormittag abgehaltenen geheimen Sitzung der Nationalversammlung eine mit seiner Depesche gleichlautende Erklärung und fügte hinzu, er sei nicht gekommen, um den Sultan zu entthronen. Nach Durchführung des Programms möge die freie Nationalversammlung beschließen, was sie für gut halte.

Petersburg, 24. April. Die aktive Eskader der Schwarzmeerflotte erhielt Befehl, aus Sewastopol auszulaufen. Über das Ziel herrscht hier Schweigen.

Paris, 24. April. In Regierungskreisen wird versichert, daß die Großmächte bis auf weiteres fortfahren werden, ihre Konsulanen in der Türkei mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu schützen, doch bedeute das gegenwärtige Aufgebot von Kriegsschiffen keineswegs eine Bedrohung der Integrität des ottomanischen Reiches.

*

Wien, 24. April. Nach einer anderweitig bisher nicht bestätigten Meldung der „Südslavischen Korrespondenz" aus Bukarest soll ein Irrsinniger dem deutschen Kronprinzen, während er im Automobil mit dem König durch die Straßen fuhr, ein Buch an den Kopf geworfen haben. Der Täter, der sich Faustner nennt und behauptet, Literat zu sein, soll aus Deutschland stammen. Er wurde verhaftet.

London, 24. April. Der König von England und die Königin werden am Sonntag früh nach einem italienischen Hafen in See gehen. Der Ort ist, nach Telegrammen aus Malta, noch nicht endgültig gewählt. Über ihn wird nach Eintreffen der Antwort des Königs von Italien entschieden werden. Wahrscheinlich wird der Ort der Monarchenbegegnung morgen bekanntgegeben werden.

*

Kurz vor Schluß der Redaktion gehen uns noch folgende Drahtberichte zu:

Konstantinopel, 24. April, mittags. (H. T.-B.) Der Jildis (Palast des Sultans) hat sich der Belagerungsarmee ergeben.

Pera, 24. April, mittags. (H. T.-B.) Sämtliche Botschaften sind durch starke Wachen geschützt. In der großen Perastraße gehen fortwährend Patrouillen auf und ab. Gegen 8 Uhr früh wurde die türkische Kriegsschule genommen und es entspann sich ein heftiger Kampf um die benachbarten Kasernen, namentlich die Artilleriekaserne. In dem Gefecht zwischen Regierungs- und Komiteetruppen gab es Tote und Verwundete auf beiden Seiten. In Pera spricht man sogar von Hunderten von Toten der Konstantinopeler Garnison.

Konstantinopel, 24. April. Pera ist durch die Anmarscharmee besetzt. Die Soldaten wurden aus den Kasernen gejagt. Wer Widerstand leistete, wurde gefangen genommen. Das Gewehrfeuer ist sehr heftig. Der Dragoman der bulgarischen Botschaft ist unter dem Schutze einer Militärpatrouille nach einem Hospital befördert worden, wo mehrere verwundete Ausländer liegen. Der „Times"-Korrespondent, der sich bis zur Kaserne vorgewagt hatte, wurde erschossen.

Berliner Getreide- und Produktenverkehr

Berlin, 23. April. Die amerikanischen Depeschen meldeten 3 bis 4 Cents niedrigere Preise, die argentinischen Wochenverschiffungen waren recht bedeutend und die Offerten von dort lauteten erheblich billiger. Für Weizen war man hier daraufhin flau gestimmt. Unter Realisierungen und Verkäufen der Kommissionsfirmen gingen die Preise erheblich zurück. Roggen wurde mitgezogen, war aber widerstandsfähiger, da sich auf dem ermäßigten Niveau Deckungsnachfrage zeigte. Hafer und Mais lagen still bei ziemlich behaupteten Preisen. Rüböl war auf Mairealisierungen abgeschwächt. Wetter: Regen.

Weizen lok. inl. 244,00—247,00 Mk., Mai 243,00 bis 246,50 — —,— Mk., Juli 238,00 — —, — —238,75 Mk. Sept. 214,25—213,00 Mk., Okt. —,— — — — Mk. Fest.

Roggen lok. inl. 177,00—178,00 Mk., April —,— Mk., Mai 178,00—177,75 —,— Mk., Juli 184,25 Mk., Sept. 178,25—177,75 Mk. Fest.

Hafer fein 197,00—205,00 Mk., do. mitt. 193,00 bis 196,00 Mk., do. gering frei Wagen und ab Bahn 192,00 bis 198,00 Mk., do. russ. fr. Wag. 172,00—188,00 Mk., Mai 178,75 Br. Fest.

Mais amerik. mix. 173,00—176,00 Mk., do. runder 174,00—173,00 Mk., Bulgarischer —,— Mk. März — — Br. Mai —,— Mk., Juli —,— Mk. Geschäftslos.

Weizenmehl Nr. 00 brutto 30,25—32,50 Mk. Fest.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 18,90—22,00 Mk. Mai —,— Mk., Juli —,— Mk. Fester.

Rüböl loko —,— Mk., April —,— Br., Mai 54,20 bis 54,30 54,60 Mk., Okt. —,— Mk. Behauptet.

Gerste inl. leicht 168,00—174,00 Mk., do. schwer frei Wagen u. ab Bahn 186,00—175,00 Mk. do. russ. frei Wagen leicht —,— Mk. schwere —,— Mk., amerikan. —,— Mk.

Erbsen inl. u. russ. Futtererbsen mit 91,00—168,00 Mark, do. do. feine —,— Mk., do. sein Tauben 199,00 bis 208,00 Mark, do. do. kleine Koch- —,— Mk., do. Viktoria —,— Mk.

Weizenkleie grob netto exkl. Sack ab Mühle 11,70 bis 12,25 Mk. do. fein netto exkl. Sack ab Mühle 11,70 bis 12,25 Mk.

Roggenkleie Mühle exkl. netto ab Sack 11,60—12,20 Mark.

Damen-Konfektion

extra billiges Angebot. so lange Vorrat reicht:

Kostüme Wert bis Mk. 30 jetzt **15.—**
aus engl. gestr. u. mel. Stoffen.

Kostüme Wert bis Mk. 48 jetzt **20.—**
neueste moderne Stoffe.

Kostüme Wert bis Mk. 75 jetzt **28.—**
neueste Modellkleider, mod. Machart.

Frühjahrs-Paletot Mk. 18.—, 12.—, 7.—, **3.75**
moderne Façons, reich garniert.

Frühjahrs-Paletot Mk. 45.—, 38.—, 32.—, 27.—, 24.—, 15.—, **9.—**
aus Tuch und engl. Stoffen.

Frauen-Paletot Mk. 50.—, 35.—, 28.—, 22.—, 18.—, **12.—**
schwarz, für extra starke Figuren.

Wasch-Blusen Mk. 7.—, 5.—, 3.—, **1.50**
i. weiß, Seidennull u. Spitzen u. Stickerei-Einf.

Woll-Blusen Mk. 9.—, 7.—, 5.—, **3.—**
Streif., Dessins, m. Kragen- u. Manschettengar.

Seiden-Blusen Mk. 25, 18.—, 12.—, 9.—, **6.75**
Tüll- u. Spitzen-Blusen, große Auswahl.

5% Rabatt in Marken

M. Schneider, Halle, Leipzigerstr. 94.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319090425-17/fragment/page=0007

Möbel!

Spiegel und Polsterwaren

in bekannter Güte und zu billigsten Preisen liefert

W. Borsdorff, Schmalestrasse 6.

Großes Lager kompletter Ausstattungen sowie einzelner Möbel.

---

3 Hausfreunde

in jedem Haushalte sind

Dr. Henkels Waschmittel

Millionenfach erprobt und bestbewährt, beliebt in der ganzen Welt.

Persil: Das idealste und vollkommenste **selbsttätige** Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. **Wäscht von selbst** ohne jede Arbeit und Mühe; macht die Wäsche blütenweiss, frisch und duftig, **wie von der Sonne gebleicht**, schont und erhält sie und ist absolut unschädlich bei jeglicher Anwendung!

Pakete a 35 u. 65 Pf.

Dixin: Im Gebrauch **billigstes**, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen!

Paket 25 Pf.

Henkels Bleichsoda: Bester Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der Wäsche zum Reinigen von schmutzigem Küchengeschirr und Holzgeräten, zum Scheuern von Fussböden und Wänden, zum Säubern von Milchkannen und Molkerei-Gerätschaften unentbehrlich beim Hausputz etc.

Ueberall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf.

Wer unreines Blut hat!

Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, Blutandrang nach dem Kopf, Kopfschmerzen trinke abends **Boddins Frangulatee.** a Paket 50 Pf. Central-Drog. **Rich Kupper.**

Holzpantoffeln

dauerhaft und billig bei

H. Lehmann, Hüterstraße 5.

Versuchen Sie

bei

Rheumatismus und Asthma

unser „**Healthoil**" mit Schutzmarke „**Australia**", a Fl. Mk. 1,—. Viele Dankschreiben beweisen die heilwirkende Kraft. Broschüre umsonst und postfrei

W. Heinrichs & Co.,
Klingenthal (Sa.)

Rahmen, Leisten, Spiegel, Photographieständer

sind zu haben in der Werkstatt für Bildereinrahmung von

Albert Junge. Schmalestr. 11.

Kies- und Sandausbeutung

Bürgergarten (Neues Schützenhaus).

Empfehlen Kies und Sand von der Wand sowie gesiegt in jeder gewünschten Maschenweite zu Tagespreisen. Desgleichen **gelben Gartensand,** in Farbe unverwüstlich. Ab Lagerplatz leichteste An- und Abfuhr.

Otto und Richard Hirschfeld,
Baugeschäft, Fischerstraße 19.

Früh morgens!

mittags und abends nach der Mahlzeit schwächlichen Kindern einen Teelöffel R. Kuppers **wohlschmeckende Lebertran-Emulsion** aus der **Central-Drogerie Markt 17** gegeben, bewirkt wahre Wunder Große Flasche Mk. 2,50, 2,00 und 1,00 Mk.

Günther Liebmann,

Burgstrasse 9 Merseburg. Telephon 360.

Anfertigung

elektr. Licht- und Kraftübertragungen, Telephon-, Klingel- und Blitzableiter-Anlagen.

Lager in Glüh-, Tantal- und Nernstlampen.

Näthers Kinder- und Sportwagen

in größter Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Karl Leisering,
an der Geisel 8,
nahe am Markt.

Blitzableiter

neuster bestbewährter und billigster Konstruktion empfiehlt

M. Christ,
Merseburg,

Lieferant und Revisor für Königliche, Provinzial- u. städtische Behörden.

Grosser Massenverkauf

wegen vorzunehmenden Bauarbeiten in

Emaille - Kochgeschirr

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Schmalestr. 2. Ecke an der Geisel.

H. Becher.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Blumen-

und **Gemüsesamen** in Beuteln a 5, 10 u. 20 Pfg. von **Ernst und von Spreckelsen-Hamburg** allein bei

Richard Kupper, Markt 17.
Central-Drogerie.

Prachtkinderwagen Deckel sich selbsttätig auf- u. niederbewegend, erhalten Sie elegant zum Fabrikpreise, 10 Prozent Rabatt, von der Kinderwagenfabrik **Julius Tretbar, Grimma 518**

Eine angenehme Überraschung

für viele Leute sind die hübschen, praktischen Geschenke, die jedem Paket des Veilchenseifenpulvers **„Goldperle"** beiliegen. — Kaufen Sie nur Veilchenseifenpulver **„Goldperle"**!

Fabrikant:
Carl Gentner, Göppingen.

Schutzmarke.

Sonder-Angebot!

Nur bis Pfingsten gültig.
Tadellos chem. gereinigt u. gebügelt werden

Jackett-Anzüge

zum Preise von nur 2,.5 Mk.

Sommer-Ueberzieher

zum Preise von nur Mk. 2,25.

Damen- u. Kindergarderobe sowie alle and. Gegenstände ebenfalls bei bill. Berechnung.

Galgenberg Chem. Reinigung Färberei u. **Hallea S.**

Annahme bei: **M. Exner,** Roßmarkt 2.
Schnellste Rücklieferung.

Keine Motten mehr!

beim Gebrauch von **Falkonin.**
Falkonin treibt jede Motte aus.
Falkonin zerstört die Brut.
Falkonin riecht angenehm.
Falkonin ist sauber im Gebrauch.
Falkonin gehört in jeden Kleiderschrank. Echt in Paketen zu 10 und 25 Pf. nur in den Drogerien von **Reinh. Rietze, Wilh. Kieslich, Rich. Kupper, Oskar Leberl.**

Niederlagen:

Wilh. Kieslich,
Adler-Drogerie,
Reinhold Rietze,
Kaiser-Drogerie,
Roßmarkt 5,
Hermann Emanuel,
Gotthardt-Drogerie.

Apfelsinen,

hochfeine frische Sendung verkauft billig

Frau Hartung,
Halleschestraße 74, 2 Tr.

Patentanwalt Sack-Leipzig

Besorgung und Verwertung.

Speisekartoffeln sowie Saatkartoffeln

verkauft

Friedr. Rödel,
Halleschestr. 71.
Telephon Nr. 295.

Verantwortliche Redaktion Druck und Verlag von Th. Rößner, Merseburg.

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 96 — Sonntag den 25 April 1909 — 35. Jahrg.

Zweite Beilage.

Gerichtsverhandlungen.

l. Halle, 22. April. (Strafkammer.) Das 15jährige Dienstmädchen Bertha Spahlholz, gebürtig aus Naupitzsch, war vom Schöffengericht in Merseburg zu drei Tagen Gefängnis wegen Diebstahls verurteilt worden. Gegen das Urteil hatte ihre Mutter rechtzeitig Berufung eingelegt. Nachträglich stellte sich aber heraus, daß die Mutter, weil seit fünf Jahren wieder verheiratet, für ihre aus der ersten Ehe stammende Tochter nicht mehr die gesetzliche Vertreterin ist. Bei ihrer zweiten Verheiratung mußte sie ihre Bestallung als Vormünderin an das Vormundschaftsgericht zurückgeben, das nunmehr dem Stiefvater die Vormundschaft übertrug. Zur Einlegung der Berufung wäre mithin nur der Stiefvater berechtigt gewesen; für ihn ist aber die Frist zu rechtzeitigem Einspruch gegen das Schöffengerichtsurteil inzwischen verstrichen. Letzteres ist also rechtskräftig geworden, so daß die Berufung der Mutter von der Strafkammer wegen mangelnder gesetzlicher Berechtigung verworfen werden mußte. Der Stiefvater erklärte erregt, seine Stieftochter sei nur wegen falscher Zeugenaussagen verurteilt worden; er beantrage daher, gegen die Zeugen ein Meineidsverfahren zu eröffnen. Der Vorsitzende verwies ihn an das Vormundschaftsgericht: dort möge er sich Rats holen, was in dieser Angelegenheit noch zu tun möglich sei.

— Ein seltsames Urteil hat am Dienstag das Kriegsgericht der 29. Division in Mülhausen gegen den Rittmeister der 3. Eskadron des Jägerregiments zu Pferde Nr. 5, Graf v. Gersdorf ausgesprochen. Der Graf war nach der Anklageschrift beschuldigt, durch vorschriftswidrige Behandlung und fortgesetzte Beleidigung den Einjährigen Max Bloch zum Selbstmord getrieben, ferner durch verschiedene Äußerungen den Vater des Einjährigen, den Fabrikanten und Stadtrat Adrian Bloch, beleidigt zu haben. Der Angeklagte war seit etwa acht Wochen vom Dienste suspendiert. Die Anklage legt dem Rittmeister im einzelnen zur Last, er habe durch antisemitische Äußerungen wie „Judenlümmel", „Judennase", den Einjährigen und durch Äußerungen wie „Bilden Sie sich nur nichts ein auf Ihr Geld, welches der Vater erworben hat, um keinen andern Ausdruck zu gebrauchen", den Vater verletzt zu haben. Das umfangreiche Zeugenaufgebot ergab nach der „Frankf. Ztg." für den verstorbenen Einjährigen in militärischer Beziehung ein wenig günstiges Bild, das die militärisch strenge Behandlung zum Teil erklärlich macht und rechtfertigt. Äußerdem wurde festgestellt, daß die Bestrafung mit drei Tagen Mittelarrest, die dem Selbstmord vorausging, und als unmittelbares Motiv angesehen wurde, nicht vom Angeklagten, sondern vom Oberleutnant Engelmann verfügt wurde. Auf der andern Seite aber wurde erwiesen, daß der Angeklagte sich zu persönlichen und antisemitischen Gehässigkeiten hatte hinreißen lassen. Belastend für ihn lautet das Zeugnis des Leutnants v. Gorisson. Dieser gab zwar zu, daß Bloch sehr unmilitärisch gewesen sei, aber trotzdem glaubt er, daß der Rittmeister in seinen Ausdrücken entschieden zu weit gegangen sei. Einmal habe er den Ausdruck „Judenjunge" gehört. Er sei oft über die Behandlung des Einjährigen Bloch empört gewesen. Auch der Leutnant Müller hatte den Eindruck, daß der Rittmeister den Einjährigen Bloch nicht leiden mochte. Das Gericht nahm nur einen einzigen Fall von Beleidigung, begangen durch den Ausdruck „Judenjunge" oder „Judenlümmel", als erwiesen an und verurteilte den Angeklagten zu zwei Tagen Stubenarrest. Bezüglich der übrigen Punkte erfolgte Freisprechung.

Vermischtes.

* (5 Kinder in 20 Monaten.) Den Rekord in der Erzeugung der Nachkommenschaft hat sicherlich die deutschamerikanische Bürgersfrau Ottilie Bernheim in Chicago aufgestellt. Nachdem sie im September 1907 mit Zwillingen niedergekommen war, schenkte sie letzthin ihrem Gatten Drillinge, so daß ihre Familie im Zeitraum von 20 Monaten 5 Köpfe zugenommen hat. Sämtliche Kinder sind männlichen Geschlechts.

* (13000 Millionäre) gibt es im Deutschen Reich. Sie besitzen zusammen ein Vermögen von 36 Milliarden.

* (Der größte Rangierbahnhof Deutschlands.) Der sogenannte „Verschiebebahnhof" an der Lehrter Bahnlinie in Berlin, der am 1. Mai dem Verkehr übergeben wird, dürfte der größte Rangierbahnhof Deutschlands sein. Er ist zwischen Uckermark und Rohrbeck gelegen. 100 Weichen werden von 18 Gestellwerken dirigiert, wofür eine große elektrische Kraftzentrale notwendig ist. 200 Beamte und etwa 1000 Arbeiter werden auf diesem Bahnhofe beschäftigt werden. Ein 700 Morgen großes Terrain dient zur Aufnahme einer Wohnungskolonie mit Kirche und Schule.

* (Zugentgleisung.) Nach einer Meldung aus Würzburg entgleiste auf der Lokalbahn Hammelburg-Gemünden ein Lotalzug. Die Lokomotive des Zuges sowie ein Güterwagen liegen umgekehrt auf der Straße. Zwei Personenwagen sind mit allen Rädern entgleist. Der Heizer ist anscheinend schwer verletzt.

* (Über einen schweren Automobilunfall) wird aus München berichtet. Donnerstag abend 10 Uhr fuhr auf der Ingolstädter Chaussee eine Automobildroschke in eine von einer Nachtübung kommende Kompagnie des Infanterie-Leib-Regiments hinein, wobei zwei Soldaten schwer verletzt wurden. Das Automobil setzte die Fahrt mit äußerster Geschwindigkeit fort, wurde aber bei Schleißheim von der inzwischen verständigten Polizei angehalten. Der Chauffeur gab an, die Soldaten weder gesehen noch gehört zu haben und aus Furcht vor Lynchjustiz weitergefahren zu sein.

* (Vereitelter Erpressungsversuch.) Der Schwager des Kommerzienrats Haase in Breslau, ein höherer Offizier, erhielt einen Brief, in welchem er unter Todesdrohungen aufgefordert wurde, 3000 Mk. auf dem Hauptpostamt niederzulegen. Er übergab den Brief der Polizei, die den Absender, einen jungen Mann namens Aulig, verhaftete, als er das Geld abholen wollte. Der Schreiber ist ein Gefreiter des Breslauer Bezirkskommandos, der in seinem Brief zuerst 50000 Mk. gefordert hatte und dann bis auf 3000 Mk heruntergegangen war.

* (Vor Schreck gestorben.) Bei einem Freudenschießen im Dorfe Heimiswil (Kanton Bern) zersprang ein sogen. „Katzenkopf" (kleiner Mörser). Ein 19jähriger Jüngling, der daneben stand, stürzte, ohne irgendwie getroffen oder verletzt worden zu sein, infolge des bloßen Schrecks zu Boden und war bald nachher eine Leiche. Der Arzt stellte eine starke Gehirnblutung fest.

* (Das verhängnisvolle Stiergefecht.) Bei einem in Sevilla stattgehabten Stiergefecht trat der bisher noch nie dagewesene Fall ein, daß alle drei Matadore von dem Stier schwer verwundet wurden, so daß das blutige Schauspiel nicht zu Ende geführt werden konnte. Auch mehrere Zuschauer, die sich in die Arena wagten, wurden von den Stieren auf die Hörner gespießt und tödlich verletzt.

* (Ob der Storch ein jagdbarer Vogel) ist, diese bisher strittige Frage wurde vom Oberlandesgericht in Kiel endgültig in verneinendem Sinne entschieden. Es fehlte bisher eine landesgesetzliche Bestimmung oder eine Polizeiverordnung in Schleswig-Holstein, die das Abschießen des Storches als strafbar erklärte. Die Entscheidung wird dazu beitragen, daß der so gern gesehene Vogel, der in manchen Gegenden immer seltener wurde, überall eine Freistatt findet.

* (Dampferzusammenstoß.) Der Wilsondampfer „Oxford" stieß bei der Ausfahrt aus Christiania bei Droebak mit dem einlaufenden Dampfer „Edith" von Christiansand zusammen. Die „Edith" sank binnen zwei Minuten. Von der Mannschaft sind der Kapitän und 15 Mann, sowie die Frau des Kapitäns umgekommen. Es wurden gerettet der erste Steuermann und vier Mann der Besatzung sowie ein Passagier. Die „Oxford" wurde bei einer Insel in der Nähe von Christiania auf Grund gesetzt.

* (Ein netter Stadtmissionar.) Als Wolf in Schafskleidern entpuppte sich der Stadtmissionar Gustav Weiße, der in Berlin sowohl als auch in Leipzig und Halle ganz gemeine Erpressungsversuche und Heiratsschwindeleien ausführte. Kraft seines Hirtenamtes wußte er sich bei frommen Damen der Gesellschaft einzuführen und sie solange auszuhorchen, bis er die tiefsten Tiefen ihres Wesens erforscht hatte, um diese Erfahrungen später für Erpresserbriefe zu verwerten. Unter 5000 bis 6000 Mk. tat es der fromme Herr nicht. In anderen Fällen wußte er auch heiratslustige fromme Damen für seine Zwecke auszunutzen. Auf Ansehen, Alter und Schönheit kam es dem Herrn dabei nicht an, sondern die Hauptsache war ihm das Geld. Es gelang ihm tatsächlich, auf diese Weise zwei Damen hereinzulegen. Jetzt hat ihn das Schicksal erreicht, er ist nämlich auf Antrag einiger Damen, die nichts zu verheimlichen hatten, von der Kriminalpolizei verhaftet worden.

* (Schwerer Unfall im Hamburger Hafen.) Im Hamburger Hafen wurden beim Entladen eines Dampfers zwei Schauerleute von einem zurückprallenden Ladebaum an den Kopf getroffen und sofort getötet.

* (Die Flugmaschine des Majors von Parseval.) Wie die Korrespondenz „Heer und Politik" erfährt, ist augenblicklich der Major von Parseval eifrig dabei, eine Flugmaschine zu konstruieren, mit der er in einen Wettbewerb zu den französischen Flugmaschinen treten will. Seine Arbeiten nimmt er in der provisorischen Halle der Studiengesellschaft für Motorluftschiffahrt vor und hat sie bereits so weit gefördert, daß an eine Fertigstellung des Aeroplans in kurzer Zeit zu denken ist. Wenn die Arbeiten aber so rüstig fortschreiten wie bisher, dann ist Aussicht vorhanden, daß die erste Vorführung dieses Flugapparates schon Ende Mai oder Mitte Juni erfolgen kann. Im Anschluß daran sei bemerkt, daß das Militärluftschiff des Majors Groß, das seit Sonnabend voriger Woche für die Fahrt bereit ist und in der neuen vergrößerten Halle bei Tegel untergebracht ist, bei schönem Wetter spätestens am Sonnabend einen Aufstig zu unternehmen gedenkt. Der Parsevalballon dagegen wird bei Berlin nicht mehr manövrieren, sondern nach Metz gesandt.

* (Ein Volksbad für 2 Millionen) wird in Nürnberg nach einem Beschluß des Gemeindekollegiums gebaut werden.

* (Schwer verunglückt.) Im Kasernenhof der Schweren Reiter in Landshut wurde der Stabsveterinär Dr. Koch von seinem scheuenden und durchgehenden Pferde an eine Mauerecke geschleudert. Er erlitt eine klaffende Kopfwunde und schwere Gehirnerschütterung und wurde bewußtlos ins Garnisonlazarett gebracht.

* (Die Hochzeitsnacht im Fahrstuhl.) Ein heiteres Geschichtchen macht gegenwärtig im Westen Berlins die Runde: Ein junges Pärchen hatte am Ostermontag Hochzeit gefeiert und wandelte nach reichlichem Sektgenuß spät nachts seinem neuen Heim zu, dessen Portal — Nachtbeleuchtung, selbsttätiger Fahrstuhl usw. — es wohl kannte, aber sozusagen noch nicht am eigenen Leibe erprobt hatte. Mit dem letzten Rest von Würde, den ihm die weinfrohe Laune gelassen, sperrte der junge Ehemann die Haustür auf, „drückte" die Nachtbeleuchtung „wach" und schob sein junges Frauchen galant in den Fahrstuhl. Diese Prozeduren erforderten angesichts der Sektstimmung der Neuvermählten mehr Zeit als unter normalen Umständen, und just als der Fahrstuhl mit dem jungen Paare in die Höhe stieg, erlosch wieder die Nachtbeleuchtung. Der Ehemann hatte aber noch nicht die Fahrstuhlbeleuchtung geknipst, und so befand sich das Paar plötzlich im Dunkeln. Der Gatte tappte im Finstern nach dem Lichtknipser, fand irgendeinen Knopf und drückte: sofort stand der Fahrstuhl still. Die junge Frau begann in Todesangst zu weinen und erlaubte um keinen Preis ihrem Gatten weitere Versuche an den Druckknöpfen. So saß das Pärchen zwischen Himmel und Erde im Fahrstuhlschacht gefangen. Die Tränen der verzweifelten jungen Frau brachten auch den Ehemann vom Wein zum Weinen, und da Weinen, wie Sudermann sagt, schläfrig macht, schliefen die Neuvermählten auf dem Fahrstuhlbänkchen dicht aneinandergeschmiegt, schließlich ein. Sie hatten sich diese Nacht anders vorgestellt ... Als am frühen Morgen der Portier den Fahrstuhl benutzen wollte, ließ er ihn durch einen Druck auf den Knopf nach dem Erdgeschoß kommen und war nicht wenig erstaunt, als er die Tür öffnete, im Lift ein süß schlummerndes Pärchen zu entdecken, das seine Hochzeitsnacht auf so eigenartige Weise in Seligkeit „schwebend" verbracht hatte.

* (Ein Selbstmord-Klub.) Aus Neuyork wird berichtet: Eine seltsame Aufklärung scheint jetzt der Tod zweier amerikanischer Damen zu finden, die auf der Überfahrt nach England an Bord der „Lucania" aus unbekannten Gründen Selbstmord verübten. Beide Damen bewohnten eine Kajüte und schienen bester Laune. Einen Tag nach der Abfahrt von Neuyork fand man Miß Clarke tot in ihrer Kabine, und vier Tage später erschoß sich auch ihre Freundin Miß Miller unter genau denselben Umständen. Man erklärt jetzt den doppelten Selbstmord als die Folge einer Auslosung, die in einem amerikanischen Selbstmordklub stattfand, dem die beiden Damen angehörten. Der Verdacht wurde bestärkt durch den Umstand, daß beide Amerikanerinnen genau dasselbe Revolvermodell besaßen. Die Waffe zeigt ein geheimes Abzeichen, das als das Symbol eines Selbstmordklubs gilt. Miß Clarke und Miß Miller haben Neuyork wahrscheinlich verlassen, um auf der Überfahrt den Satzungen des Klubs getreu das ihnen vom Los bestimmte Schicksal zu erfüllen. Bezeichnend war es auch, daß jede der Selbstmörderinnen vor der Tat auf das sorgsamste Toilette machte und daß beide sich die tödliche Wunde an genau derselben Stelle beibrachten. Als man ihr Gepäck untersuchte, stellte es sich heraus, daß beide nur kleine Handtaschen mit einem völlig unzureichenden Wäschevorrat mitgenommen hatten, und auch ihr Bargeld betrug nur wenige Dollar.

* (Die Automobilpost) zwischen Duisburg, Ruhrort, Meiderich, Hamborn, Marsloh und Neumühl, einem Verkehrsgebiet mit über 400000 Einwohnern, ist am 15. April mit 4 Kraftwagen in Tätigkeit getreten. Der bisherige Postverkehr zwischen den dicht nebeneinandergelegenen und zu einem Stadtbezirke gehörigen Gemeinden Duisburg und Ruhrort war derart unzulänglich, daß ein Brief von Duisburg nach Ruhrort meist länger unterwegs war als ein Brief von Duisburg nach Berlin. Die Paketbeförderung wird durch die Autos nur in besonderen Fällen erfolgen. Die Automobilpost dürfte wohl die erste in Deutschland sein.

* (Die Zustände im russischen Grenzwachtdienst) beleuchtet wieder einmal ein Vorkommnis, das sich beim Grenzdorfe Petrokowiz ereignet hat. Ein Wagen wurde von der Grenzwache angehalten und der Kutscher nach dem Vorhandensein von Waren oder Gepäck befragt, außerdem verlangte der Führer der Grenzwache einen Rubel. Dies sei der allgemein gezahlte Satz. Wer das Geld gäbe, könne ungehindert schmuggeln, wer es nicht tue, werde niedergeschossen. Der Kutscher bot dem Unteroffizier seine gesamte Barschaft im Betrage von vierzig Kopeken an. Das war diesem aber zu wenig. Er stieg vom Pferde, lud seinen Karabiner und schoß dem Kutscher kurzerhand eine Kugel durch den Kopf. Die Aufregung der Grenzbewohner über dieses Vorkommnis ist begreiflicherweise groß.

* (Eine Schreckensfahrt auf einem russischen Expreßzug) machte vor kurzem die junge Fürstin Strashnitzkaja, die Gattin des rumänischen Fürsten Strashnitzki. In Wilomsk fand man oben auf der Decke eines Eisenbahnwagens ein festverschnürtes, herrenloses Paket von ziemlicher Größe. Als man es untersuchte, stellte sich heraus, daß es eine junge Frau enthielt, die erst nach langen Bemühungen zum Bewußtsein zurückgebracht werden und ihren Namen nennen konnte. Dadurch klärte sich der Vorgang folgendermaßen auf: Der Fürst Strashnitzki glaubte mit Recht, bei seiner Gattin Grund zur Eifersucht zu haben. Ein Diener bestätigte seinen Verdacht und verriet auch, daß der Liebhaber, der Verwalter seiner Güter, die Fürstin überredet hatte, mit ihm zu entfliehen. Der betrogene Gatte ersann jetzt eine furchtbare Rache. Als der Tag der Flucht herangekommen war, ließ er den Verwalter festnehmen. Darauf betäubte er seine Frau, ließ sie von seinen Knechten fesseln und in einen Sack gehüllt zur Bahnstation bringen, wo er die Aufmerksamkeit der Beamten durch ein wüstes Gelage ablenkte. So gelang es den Knechten, die Gefesselte ungesehen oben auf dem Waggon festzuschnüren, wo sie am nächsten Morgen gefunden wurde. Die Fürstin hat die Schreckensfahrt verhältnismäßig gut überstanden. Strashnitzki wurde mit allen seinen Spießgesellen sofort verhaftet.

* (Gemsen für den Yellowstone-Park.) Nachdem man mit der Ansiedlung von Gemsen aus den österreichischen Alpen in Neuseeland so unerwartet Glück gehabt hatte, wünschte die amerikanische Regierung für ihren Nationalpark Yellowstone, jenes in den Rocky-Mountains gelegene Schutzgebiet, das die Größe des Königreichs Sachsen hat, ebenfalls einige Pärchen dieses europäischen Hochgebirgswildes zu erhalten. Sie hat sich mit ihrer Bitte an die Schweiz gewandt, und der Bundesrat hat die Bitte gewährt. Dieser Tage sind nun, wie die „Münch. N. N." melden, zwei Böcke und drei Geißen aus dem Berner Oberland nach Hamburg abgegangen. Jede Gemse hat für die weite Reise ein eigenes, bequemes Holzhäuschen von 1 Meter Breite, 1,60 Meter Höhe und 1,60 Meter Länge erhalten. Die Wände sind im Innern gepolstert, das Dach ist aus Segelleinwand verfertigt. Einheimisches Berggras für mehrere Wochen, Hafer, Kleie, Rüben, Salz und was die Tiere sonst brauchen, wurde mit verladen. Ein Oberländer Jäger begleitet die Auswanderer als Futtermeister übers Meer.

* (Bergbahnen in der Schweiz.) In Montreux wurde dieser Tage die neue Linie vom Hauptbahnhof nach Glion eröffnet. Die Strecke bis Zaman ist bereits seit einigen Tagen im Betriebe und erfreut sich starken Besuches. Wenn die gute Witterung und die warme Temperatur anhalten, so werden die Schneeräumungsarbeiten auf der ganzen Linie rasch beendet und die Bahn bis Rochers de Naye aller Wahrscheinlichkeit sofort eröffnet werden. Die Arbeiten für die Linie Territet—Mont-Fleuri sind in vollem Gange und ermöglichen die Eröffnung der Bahn im Laufe des Frühjahrs.

Reklameteil.

Für schwächliche Kinder und Magenleidende ist das altbewährte Nestle'sche Kindermehl eine leicht verdauliche, wohlschmeckende und gern genommene Nahrung, welche die Körperkräfte hebt, und Verdauungsstörungen verhütet. Probe und ill. Broschüre kostenfrei durch Nestle's Kindermehl-Gesellsch., Berlin S. 42.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319090425-17/fragment/page=0009

Versuchen Sie bitte

meine täglich frisch gerösteten

Kaffees.

Bourbon	Pfd. 88 Pfg.
Bourbon I mit Campinas	Pfd. 100 Pfg.
Guatemala-Mischung	Pfd. 120 Pfg.
Feine Java-Mischung	Pfd. 140 Pfg.
Wiener Mischung	Pfd. 160 Pfg.

Kakao

gar. rein und leicht löslich Pfd 95 Pfg.
ff. Qualitäten Pfd. 180 bis 110 Pfg.

Puddingpulver Dr. Oetker 3 Pk. 25 Pfg

Reis gut kochend	Pfd. 14 Pfg
Rangon-Tafel	Pfd. 18 Pfg
Kronen-Patna	Pfd 24 Pfg.
Carolinen bester	Pfd. 32 Pfg
Graupen mittel	Pfd. 18 Pfg.
Graupen feinste	Pfd. 20 Pfg
Gries fein, mittel, grob	Pfd. 22 Pfg.
Kartoffelmehl Ia.	Pfd. 18 Pfg.
Gerste gebr.	Pfd. 18 Pfg.
Malzgerste	Pfd 25 Pfg
Mischobst fft. Qual.	Pfd. 35 Pfg.
Pflaumen schön fleisch.	Pfd. 18 Pfg.
groß und fleischig	Pfd 25 Pfg
extra große	Pfd. 30 Pfg
Ringäpfel schneeweiß	Pfd. 50 Pfg.
Nudeln Faden	Pfd. 35 u. 32 Pfg.
Hausmacher	Pfd. 35 u. 32 Pfg

Margarine fein	Pfd. 60 Pfg.
Margarine ffein	Pfd. 70 Pfg.
Allerfeinste wie fr. Butter	Pfd. 85 Pfg.
Schweineschmalz	Pfd. 67 Pfg.

Zuckerhonig allerf.	Pfd. 24 Pfg.
Marmelade gem.	Pfd. 24 Pfg.
Marmelade mit Himbeergeschmack	Pfd. 28 Pfg.
Pflaumenmus	Pfd. 20 u. 18 Pf.
Rübensaft feinst.	Pfd. 17 Pf.
Kaisersyrup hell	Pfd. 20 Pf.
Preißelbeeren m. Zucker	Pfd. 38 Pf
Heidelbeeren m. Zucker	Pfd. 38 Pf.

Sauerkohl ff. Pfd. 10 Pf.

Seifen sehr billigst.

5 Proz. Rabatt

in Spar-

Marken

auf alle Waren.

Otto Dorn

Markt 7.

Soliden Familien

liefert

auch nach Merseburg

sämtliche Wäscheartikel, Gardinen Kleiderstoffe, Blusen, Jostümröcke, Kinderkleider, Knabenanzüge. Staubmäntel, Jacketts, Paletots etc.

in nur reeller Ware auch auf

Teilzahlung

bei bequemer An- und Abzahlung.

Friedrich Gronau, Halle a. S., Barfüßerstraße 16,

Wäschefabrik und Versand Geschäft.

Patriotischer Verein.

Ortsgruppe Merseburg

Die Mitglieder werden zu einer

Versammlung

auf Dienstag den 27. April, nachmittags 4 Uhr, in das Hotel Müller ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

Vortrag des Herrn Geheimen Reg.-Rats **Schwanert** über **die Entwickelung der Reichsfinanzen.**

Der Vorstand. Klingholz.

E. T.

Heute Sonntag nachmittag 3 Uhr

Ausflug nach Niederbeuna.

Wegen einer Familienfeier bleibt mein Geschäft Montag den 26. April, von 11 Uhr ab

geschlossen.

Max Nell.

Neue Berliner Zuschneide-Akademie

Den Frauen, Töchtern und Schneiderinnen der Stadt Merseburg und Umgegend bietet die Akademie Gelegenheit, das Zuschneiden auf leichteste Art und Weise zu erlernen nach unserer äusserst vereinfachten Methode (ohne Rechnen und Freihandzeichnen). Am **Dienstag den 27. d. M.** beginnt in Merseburg der

Zuschneide-Freikursus

geleitet von **Frau Ch. Oesterlé, Naumburg a. S.**, woselbst 104 Schülerinnen Unterricht nahmen. Unterrichtsstunden täglich: 2—4, 5—7 Uhr nachm. und 8—10 Uhr abends im **„Tivoli"**, Bahnhofstrasse. Anmeldungen nehme Montag den 26. d. M. von 2—8 Uhr nachm. ebendaselbst entgegen.

Feuer! **Feuer!**

Wenn

Es brennt in Ihrem Hause

ist die sicherste Hilfe

Der Trocken-Feuer-Löscher

„Rapid".

Große Feuerlöschprobe

Mittwoch den 28. April

nachmittags 3½ Uhr auf dem Nulandtsplatze.

Interessenten ersuche ich höflichst, sich zu der Löschprobe einzufinden und sich von der sofortigen Wirkung des Löschmittels zu überzeugen.

Wilhelm Köhler,

kl. Ritterstrasse.

Briketts und Pressteine

liefert billigst

Adolf Anderssohn, Teichstrasse 23.

Auch werden Ein- und Zweispänner-Fuhren aller Art angenommen.

D. O.

+ Dankbarkeit +

veranlaßt mich, alle **Lungen- und Asthmaleidenden,** welche überhaupt alle, die an Husten, Lungen- und Kehlkopf-Katarrh, Lungenspitzenaffektionen, Atemnot, Heiserkeit, Luftröhren- und Bronchialkatarrh etc. etc. leiden, zu ersuchen, mir in ihrem eigenen Interesse ihre Adresse mitzuteilen. Ich teile jedem gern, lediglich gegen Vergütung des Portos, mit, auf welche einfache und billige Weise mir bei meinem schweren Lungenleiden geholfen wurde. NB. Es handelt sich nicht um ein Geheimmittel oder einen kostspieligen Apparat. **Alb. Nöbeling,** Lehe i. Han.

Blitzableiteranlagen

werden nach den neuesten Erfahrungen sachgemäß und billigst hergestellt von

R. Hetzscholdt, Merseburg,

geprüft von der Gewerbeakademie Arnstadt.

Anschläge stehen kostenlos zur Verfügung.

Von Sonnabend den 24. d. M. ab stehen wieder **große Transporte** bester hochtragender und frischmelkender

Kühe und Kalben

(Ostfriesen-Rasse), sowie beste

bayrische Zugochsen

bei uns zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,

Weissenfels a. S. Telephon 57.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse.

General-Versammlung

Freitag den 28 Mai 1909, abends 8½ Uhr,

im „Herzog Christian".

Etwaige Anträge sind gemäß § 52 des Statuts schriftlich bis zum 3. Mai cr., abends 6 Uhr, an den unterzeichneten Vorsitzenden einzureichen.

Merseburg, den 19. April 1909.

Der Vorstand.

Paul Thiele, Vorsitzender.

Musikverein Beuna-Kötzschen

hält Sonntag den 25. d. M., von abends ½3 Uhr an, sein

Vergnügen

im Saale des Herrn Zätzsch ab. Die sonst eingeladenen Gäste sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Schieß-Klub Meuschau.

Sonntag den 25. April von nachmittag 3 Uhr an im Kaffeehaus

Vergnügen

verbunden mit

Preisschießen,

wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

Geschirrführer-Verein

hält Sonntag den 25. d. M., von nachm. 3 und abends 8 Uhr an, sein

Tänzchen

im „Thüringer Hofe" ab, wozu ergebenst einladet **Der Vorstand.**

Der Gesellschafts-Verein

„Gute Freunde"

hält Sonntag den 25. April von nachm. 3 und abends 8 Uhr an sein

Tänzchen

im Augarten ab. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

Gesellschafts-Verein

Vereinigter Papiermacher

hält Sonntag den 25. April sein

Vergnügen

im „Casino" ab. Von nachmittags 3 Uhr ab

Ball.

Abends 8 Uhr

Theater.

Zur Aufführung gelangt

„Die Tochter des Regiments".

Militärisches Lustspiel mit Gesang in 3 Akten von Demetrius Schrutz.

Hierauf: Ball.

Gäste sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Verein der Fleischergesellen-Brüderschaft zu Merseburg.

Sonntag den 25. d. M.

Ausflug nach Meuschau

(Schmidts Gasthof).

Daselbst von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an

Kränzchen,

wozu freundlichst einladet **Der Vorstand.**

Rauch-Klub

„Brasil".

Sonntag den 25. April

Ausflug nach Leuna.

Daselbst von nachmittags 3 Uhr an

Tänzchen

verbunden mit

Preisschiessen.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319090425-17/fragment/page=0010

Nachlaß-Auktion.

Mittwoch den 28 d. M., von vormittags 9 Uhr an,

sollen im Restaurant **„Zur guten Quelle"** Saalstraße 14 verschiedene Nachlaßgegenstände, als:

1 Sofa, 1 eintür. Schrank, 1 Tisch, 7 Stühle, 1 Spiegel, 1 vollständiges Bett, 2 kleine Schränke, 1 Waschtisch, 1 Pelzgarnitur, mehrere wenig getragene Kleiderröcke, Blusen, Umhänge, Mäntel, Hüte, Kapotten, 3 Schirme, Handkörbe, Küchengeschirr, Kuchendecken, 1 Backtrog, 1 Reibe- und 1 Wringmaschine, 1 Waschwanne und 2 -Fässer, 1 Plättbrett, Bilder, 1 Nachtstuhl und dergl. mehr, sowie: 1 Symphonion-Orchestrion mit Glocken, Trommel und Pauke, 2 Wandmusikschränke inkl. Platten, wenig gespielt und 1 Kosmosko (lebende Photographien)

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden

Merseburg, den 23 April 1909.

Fried. M. Kunth.

Grosse Wohnung mit Garten,

6 heizb. Zimmer, 6 Kammern, Bodenräume und Zubehör, Badeeinrichtung, ganz neu Gasanl., Wasser Klos. 2c. 2c. ist zu verm und 1. Okt. zu beziehen. Für Pensionshalter besonders geeignet Ist auch geteilt zu vermieten. Besichtigung erbeten nachmittag von 3 bis 5 Uhr.

G. Schönberger, Gotthardtstr 27 I.

Domstraße 1

ist eine Wohnung vom 1. Oktober ab zu vermieten. Näheres zu erfragen beim Eigentümer

---

Z. 1. 6. od. spät. z. verm. 5, 6, 10—14 Z. i herrsch. Hause Off. u. **T F** a. d. Exped. d. Bl

---

Große herrschaftl. Wohnung

mit Gartenbenutzung ist wegen Versetzung sofort zu vermieten und 1. Juli 1909 zu beziehen.

Max Steckner, am Neumarktstor 2.

Eine Erkerwohnung an einzelne Leute zum 1. Juli zu vermieten. Preis 120 Mk.

Weißenfelserstraße 6.

Z. verm. z. 1. 7. an kinderl. Leute od. bergl 3 Z. m. Wass.-Klosett 2c. i. bess. ruhig. Hause Off. unt. **S F** a. d. Exped. d. Bl

---

Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober 1909 zu beziehen Auf Wunsch mit Garten.

Neumarkt 67

Freundliche Stube

für einzelne Person per 1. Mai zu beziehen Zu erfragen **Breitestr. 7**

Eine halbe 1. Etagenwohnung

mit verschließbarem Korridor zum 1. Okt. zu vermieten.

R. Herrmann, Markt 26.

Familien-Wohnung

von pünktlichen Leuten im Preise von 210—300 Mark zum 1. Juli gesucht. Off unter **G H** an die Exped. d. Bl. erbeten

---

Herrschaftliche Wohnung,

6 bis 8 Zimmer nebst Zubehör und Bad, möglichst mit Garten, event. kl. Villa, sofort gesucht. Offerten mit Preis erbitte an **Müllers Hotel** unter Wohnungsangebot **S C.**

Eine Familien-Wohnung zum 1. Juli gesucht. Offerten unter **T 15** an die Exped. d. Bl erbeten.

Gut möbliertes Zimmer

zu vermieten **Breitestr. 8,** pt.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten **Markt 23**

Jeder Radfahrer,

der jetzt sein Fahrrad in Stand setzen will, kauft seine Ersatz- und Zubehörteile am billigsten in meiner **Spezialabteilung für Fahrrad Zubehörteile**

Otto Bretschneider.

Eisenwarenhdlg, kl. Ritterstraße.

Reparateure erhalten Extrapreise.

Augarten.

Heute Sonntag

Grosses Abschiedsreiten.

Zu regem Besuch ladet ein

R. Reisshauer.

Wollen Sie

einen **modernen und billigen**

Hut,

so kaufen Sie im

Damenputzgeschäft B. Pulvermacher

kleine Ritterstrasse 12.

Umarbeitungen bekannt gut und billig.

---

wie gut und preiswert man

Markttaschen zu 10, 15, 20 Pfg. u. s. w.,
Frühstückstaschen in allen Größen,
Handtaschen in jeder Preislage kauft im

Gummiwarenhaus Grahneis, Gotthardtstrasse 20.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Merseburg.

Ein gut möbl. Zimmer

ist zu vermieten **Gotthardtstr 19,** 2 Tr.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten **Halleschestraße 15** Hof.

Freundl. möbl. Zimmer

Nähe Halleschestraße gesucht. Offerten u. **E D 77** an die Exped. d. Bl

---

2 Schlafstellen

offen **Unt-rafr-nburg 30.**

Schlafstelle

offen **an der Geisel 5.**

---

2 erstklassige Wiesen

von 8 Morgen in Collenbeyer und Meuschauer Flur billig zu verkaufen Näheres durch **Fried. M. Kunth** in Merseburg

---

15—1800 Mark

auf neuzuerbauendes Wohnhaus gesucht Gefl. Offerten unter **„Wohnhaus"** an die Exped. d. Bl. erbeten.

8—10000 Mark

auf gute sichere 2. Hypothek gesucht. Offerten unter **A B 102** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Guterhalt. Kinderwagen mit Gummireifen

zu verkaufen. Näheres **Unteraltenburg 13,** im Geschäft.

Guterhalt. Kinderwagen

zu verkaufen **Hirtenstr. 5 II.**

Ein guterhaltener Kinderwagen mit Hasten und Gummireifen steht zu verkaufen **Amtshäuser 12,** part.

Kinderwagen,

noch gut erhalten, billig zu verkaufen **Bismarckstraße 4,** part. links.

Einen Posten Schwarzblechabfälle haben billigst abzugeben **Gebr. Wiegand,** Entenplan 3.

Umzugshalber ist ein modernes fast neues

Wohn- und Esszimmer

in Eiche, dunkel gehalten, und **1 Schlafzimmer und Küche** unter günstigen Bedingungen sof. zu verk. Z. erfr. i. d. Exped. d. Bl

---

Ein großer Vogelkäfig

mit Einfach zu verkaufen **Breitestr. 2 II**

Ein großer Posten

Haustuch,

80 Zentimeter breit, solide kräftige Qualität, empfehle als vorteilhaften Gelegenheitskauf

per Meter zu 39 Pf

Dasselbe ist äußerst haltbar, vorzüglich in der Wäsche und eignet sich für Herren-, Frauen- und Kinderhemden.

Theodor Freytag.

Zirka 5 Zentner Heu

hat zu verkaufen **Knapendorf 23.**

Eine Geige

zu verkaufen **Markt 23.**

---

1 Handwagen, 1 Schweinetrog, 2 große weiße Kaninchen zu verkaufen **Hirtenstraße 3.**

Friedmann & Co.,

Bankhaus,

Halle a. S., Poststr. 2

Vermittlung von **Hypotheken** auf **Ackersicherheit** zu günstigen Bedingungen Verkauf von **mündelsicheren 4% Wertpapieren provisionsfrei.**

Eine ganze Armee

Kinder ist großgezogen mit

Carl Kochs Nährzwieback,

denn derselbe ist **sehr wohlschmeckend, besitzt höchsten Nährwert, befördert die Körperzunahme, stärkt den Knochenbau, verhindert die Kinderkrankheiten,** als Rachitis, Skrophulose 2c, da er die Bestandteile einer guten Kuhmilch mit den der Muttermilch eigenen Nährsalzen und Phosphaten vereint

Zu haben in Tüten u. Paketen a 10, 20 10 und 60 Pfg. bei:

L. B. Sauerbrey Nachf., Gustav Köppe; Oberburgstraße;
Walther Bergmann, Gotthardtstraße 10;
Carl Schmidt, Unteraltenburg;
Wilhelm Kätteritzsch, Gotthardtstraße;
Th. Sieber, Halleschestraße.
Adolf Böhme, kleine Ritterstraße;
A. Buschmann Sand.
Frankleben: **Rich. Handke;**
Neumark b. Merseburg: **Hugo Erfurt;**
Groß-Kayna: **Otto May;**
Stedten: **L. Schmidt;**
Mücheln: **W. Ködel,** Bäckermeister;
Satterstedt b. Querfurt: **G. Roth;**
Steuden: **Bernh. Hempel;**
Laucha: **Paul Fügner;**
Radewell: **Albert Taeger;**
Bemdorf: **Reinh. Dietrich, Ww. Nagel.**
Gröbers: **Gerhard Schwarze;**
Lauchstädt: **Langenberg;**
Schafstädt: **Stammer;**
Niederreichstädt b. Schafstädt: **Emma Dobritzsch**
Bornstedt b. Querfurt: **Otto Beinroth.**
Bäckermeister **Conrad,** Mitzau.

Bildhübsch

macht ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die allein **echte**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul** a Stck 50 Pfg. bei: **W. Fuhrmann Willy Zieglich Aug Berger Franz Wirth Oskar Lehert, Reinhold Rietze und Dom-Apotheke.**

Kinderwagen, Sportwagen

in größter Auswahl. Der fast täglich steigende Umsatz auch in diesem Artikel beweist am besten die vortreffliche Qualität und Preiswürdigkeit der geführten Fabrikate.

Spielwarenhaus

Wilhelm Köhler,

kl. Ritterstraße.

Reisekörbe, Waschkörbe,

prima Ware, mit und ohne Eisenverschluß, liefere zu Fabrikpreisen äußerst billig.

Jede Art **Körbe** aus Rohr und Weiden zu jedem Zweck.

Reparaturen prompt.

Otto Müller, Korbmacherei,

Johannisstraße 16.

Meinen werten Kunden von Stadt und Land zur Nachricht, dass ich nicht mehr Oberaltenburg, sondern

Neumarkt 2

an der Waterloobrücke wohne.

Reparaturen, sowie Eindecken neuer Dächer und Pächer in Schiefer und Ziegelsteinen, Pappe und Zementfalz-Ziegeldächer bei mehrjähr. Garantie, **Höhermauern von Schornsteinen und Abputzen hoher Giebel mit Stuhlgerüsten**

Kostenanschläge über sämtliche Arbeiten stehen kostenlos zur Verfügung.

Wilhelm Vogel,

Schiefer- und Ziegeldecker,

Neumarkt 2, an der Waterloobrücke.

Auch werden **Blitzableiter-Anlagen** durch fachkundige Hand ausgeführt.

D. O.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. **A. Hoeck,** Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.

Ein kleines Vergnügen kann man sich mit dem kleinsten Kindchen machen, wenn man sich am Sonntag früh von 9—12 und nachmittags von 2—6 Uhr schnell photographieren läßt. Das Bild kostet a Person 50 Pf. und Gruppen nach Übereinkunft. Dasselbe ist sofort zum Mitnehmen und sprechend ähnlich. **Kl. Sixtikstraße 19,** im Hofe.

Ziehung am 2. Juli.

11. Mecklenburgische Pferde-

Lotterie

zu Neubrandenburg.

1210 Gewinne i. W. v. M.:

6000

Hauptgewinn W. Mark:

9000

Lose à 1 M., 11 für 10 Mark

Porto u. Gewinnliste 20 Pf. extra durch das Generaldebit

H. C. Kröger, Rostock

und alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Naether's Kinder-Stühle

mit Tisch und Spielzeug Mk. 5,— bis Mk. 20,—, ohne Tisch Mk. 0.75 bis Mk. 6,—.

Spielwarenhaus

Wilhelm Köhler,

kl. Ritterstr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319090425-17/fragment/page=0011

Rucksäcke

für Kinder v. Mk. 1,65 bis Mk. 3,—,
für Damen v. Mk. 4 — bis Mk. 5,—,
für Herren v. Mk. 1,50 bis Mk. 12,—.

Touristenstöcke,
Feldflaschen,
Trinkbecher,
Feldstühle,
Hängematten

in größter Auswahl.

Spielwarenhaus

Wilh. Köhler,

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans gerupft, mit den sämtl. Daunen a Pfd. 1,50 Mk., feinste 1a sortierte Halbdaunen a Pfd. Mk. 2,00, feiner Rupf Mk. 2,25, gerissene Federn mit Daunen a Pfd. Mk. 3,—. Für weiße und klare Ware Garantie und nehme nicht Gewünschtes auf meine Kosten zurück. Vers. gegen Nachn. **Carl Manteufel,** Neu-Trebbin 167 (Oderbruch), Gänsemastanstalt

---

Neu renoviert. Neu renoviert

Bellevue.

schönstes Vergnügungs-Etablissement Merseburgs und Umgegend, hält dem geehrten Publikum seine prachtvollen Räume sowie großen Konzertgarten (alles neu renoviert) zur gefl. Benutzung empfohlen.

Auserwählte Speisen u. Getränke.
in reichlicher Auswahl und nur bester Güte

Neue Bewirtschaftung.

Hochachtungsvoll

Albert Wilsch.

Bierstube halber Mond.

Von heute ab

Anstich ff. Adler- und Pilsener Bier.

Sonntag von früh 9½ Uhr ab

Speckkuchen.

Neue Bedienung.

Bürgergarten.

Neues Schützenhaus.

Angenehmster Familien-Aufenthalt am Platze.

Sonntag nachmittag

Unterhaltungs-Musik von der Stadtkapelle.

Abends

Familien-Tänzchen.

Eintritt frei.

ff. Speisen und bestgepflegte Biere.

Hochachtungsvoll **Jul. Queilmalz.**

Schützenhaus.

Sonntag vormittag

ff. Speckkuchen.

Karl Stein.

Restaurant zum Merseburger Raben.

Sonnabend den 24. April

erstes Auskegeln.

Tivoli.

Sonntag den 25. April, abends 8 Uhr,

großes Extra-Konzert,

ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle.

Entree a Person 30 Pf.

Nach dem Konzert

Ball

Schützenhaus.

Sonntag den 25. April

großes Konzert,

ausgeführt vom 1. Leipziger

Bandonion-Klub,

unter persönlicher Leitung des Direktors

Otto Zenner.

Das Konzert dieses Orchesters wurde an allen Orten, u. a.: in Naumburg, Weißenfels, Zeitz, Gera usw. mit größtem Beifall aufgenommen. Lade daher zu genußreichen Stunden ein.

Karl Stein.

Merseburg. — Reichskrone.

Sonntag den 25. April

Grosse Gala-Soiree

der berühmten Leipziger Humor-Sänger

(à la Seidel-Sänger).

Wer lachen will, komme. Nur Schlager auf Schlager.

u. a.

Neu! Wenn Musik erklingt. Verwandlungsszene.
Neu! Seemannslied aus der Operette Geisha.
Neu! Lehmanns Weisheit. Humoristisches Gesamtspiel. Zum Totlachen.
Neu! Ein siegreicher Franzose von 1870/71.
Neu! Ein Erntefest. Zum Wälzen.
Neu! Der Löwe kommt. Gesamtspiel. Größter Schlager usw.

Einlass 7 Uhr. **Anfang 8 Uhr.**

Entree 50 Pfg., im Vorverkauf 40 Pf. in den Cigarren-Geschäften der Herren Fuchs, kl. Ritterstr. und Dietzold, Dom.

Etablissement Funkenburg.

Die allbeliebten

Michl Häpp's Bayrische Sänger

(6 Damen, 3 Herren)

laden hiermit ein verehrliches Familienpublikum zu den 3 Sonntagskonzerten (im großen Saal) herzlich ein.

Otto Herfurth. **Michl Häpp.**

Eugen Waldow-Ensemble.

Donnerstag den 29. April 1909

im Saale des

Vornehmes Programm. **Tivoli.** Dezentes Programm.

Zum 1. Male in Merseburg.

Zwecks Förderung der Obstkultur

ladet der Obstbauverein für Merseburg und Umgegend zu einer am

Sonntag den 25. d. M., nachm. 4 Uhr,

im Erbisschen Gasthofe zu Frankleben stattfindenden

Freien Versammlung

alle Interessenten der benachbarten Orte hiermit ein. Es findet u. a. eine praktische Vorführung des Baumschnittes mit anschließender Besprechung statt.

Der Vorstand.

Streichfertige Oelfarben,

sehr haltbar, schnell und hart trocknend,

wetterfeste Spezialfarben

für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte,

feinsten weißen **Emaille Lack** für Fenster und Türen,

allerbesten doppeltgekochten

Leinölfirniss,

Schablonen, nur neue Muster in größter Auswahl, **Pinsel.**

Für Maurer vorteilhafteste Bezugsquelle in der

Central-Drogerie Richard Kupper,

Markt 17.

Reichskrone.

Heute Sonntag

3 grosse Künstler-Konzerte,

11—1 Uhr, 4—7 und 7½—12 Uhr,

der berühmten

Moosbacher Bauern-Kapelle.

6 Herren, 6 Instrumentalisten und Humoristen

Entree frei.

Programm 10 Pf.

Theater

„Weisse Wand"

Merseburg.

Dienstag und Freitag Bilderwechsel

Programm

1. **Zwei Brüder der großen Armee.** Großes Drama.
2. **Dank des Kindes.** Großes Drama.
3. **Schutzmann in der Westentasche.** Humoristisch.
4. **Blumenkorso.** Bunt.
5. **Seltsame Entführung.** Hum.
6. **Schwiegermutter hat zähes Leben.** Humoristisch.
7. **Verwechselte Handtasche.** Hum.

Verschiedene Einlagen.

Dienstag

frische hausschl. Wurst.

Ernst Vogel, Laucha'tedterstr.

Damenschneiderei

wird angenommen.

Frau **Minna Glaser,** Dompropstei 2.

Einen Tischlerlehrling

sucht

C. F. Malpricht, Merseburg, Grünestr. 2.

Für Burschen vom Lande Kost und Schlafraum im Hause.

Auf Automaten-

Neuheit

sucht Vertreter

Deutsche Automat-Ges.

Berlin-Wilmersdorf.

Großknecht

gesucht. Näheres **Gotthardstraße 2.**

Kleinknecht

per sofort gesucht. Zu erfragen **Gotthardtstraße 2.**

Suche sofort tüchtigen

Schuhmacher-Gesellen

auf Mittelarbeit.

Pagenhardt, Oberburgstraße 8.

Frau für Gartenarbeit

in dauernde Stellung gesucht.

Gärtnerei a. d. Ehrensäule.

Wirtschafterin

gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Zum **sofortigen** Antritt suche für meine Papierhandlung ein

junges Mädchen als Verkäuferin.

Richard Lots,

Burgstraße 7.

Ein einfaches, ehrliches, durchaus zuverlässiges Mädchen wird für zwei Personen sofort auf das Land gesucht, bevorzugt wird, wo Heirat ausgeschlossen ist. Gefällige Offerten unter **M M** an die Exped. d. Bl. erbeten

---

Entlaufen ist ein grauer Wolfsspitz.

Wiederbringer erhält gute Belohnung

Bischdorf Nr. 3.

Entlaufen

kleine schwarzbraune Dackelhündin. Gegen Belohnung abzugeben

Steinstraße 7 I.

Ein Sitzbrett aus einem Nachtstuhl verloren gegangen. Abzugeben **Leuna 43 a.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner, Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319090425-17/fragment/page=0012

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Mein Frühlingslied.

Ich ging hinaus zur blum'gen Au.
Da ruhte Braut Natur im grünen Samtkleid,
Im Haar den frischen Kranz, das Haupt entschleiert;
Den weißen Schleier hatte sie gelegt
Auf ihren Putztisch: jenen alten Gletscher.
Man sieht ihr's an, sie harrt des Bräutigams. —
Doch ziemt's wohl Bräuten, so mit Fremden buhlen?
Es wogt entblößt ihr voller Lilienbusen
Mit seinem üpp'gen Rosenknospenpaar;
Mit ihren großen lichten Blumenaugen
Liebäugelt sie ringsum und wirft mutwillig
Mir Dutzende von ihren Liebesbriefchen,
Den weißen Blüten, scherzend in den Schoß.
Mir war ganz wohl, klar stand's in meinem Sinn
Daß man wohl glücklich kann auf Erden sein.
Ich wallte in der blum'gen Au.
Da saß der junge Lenz an einer Quelle,
Ich sah, er rüstet sich zur Braut zu gehn;
Ins sonnenstrahlige Gelocke hat
Ein blitzend Diadem er aufgedrückt.
Er wusch das reine, klare Antlitz sich
Und überspritzte schäkernd dann auch mich
Mit Quellenschaum vom Wirbel bis zur Zehe.
Doch, zur Entschädigung gleichsam, brach er drauf
Rasch eine Handvoll Perlen aus der Kron'
Und warf sie mir zu Füßen in das Gras.
Ich war so heiter, fast schien mir's ein Traum,
Daß man auf Erden elend könne sein.
Ich wallte heim aus blum'ger Au.
Das Brautpaar war sich an die Brust gesunken.
Ich zog, das Herz voll Lust, den Mund voll Lieder,
Frohlockend heimwärts in die dumpfe Stadt;
Da schwebt an mir vorbei ein liebend Paar,
Zwei und doch eins! wie sich zwei Nachbarstämme
In Kron' und Wurzeln ineinander ranken.
Wollt ihr das Glück sehn: seht in ihre Augen!
Wollt ihr die Freude schaun: schaut ihre Wangen!
Sucht ihr die Liebe: horchet ihren Lippen! —
Doch seltsam, jetzt erst fühl' ich's, daß auf Erden
Man elend auch, recht elend könne sein!

Anastasius Grün.

Die sieben Gernopp.

(Fortsetzung.) Humoristischer Roman von Georg Freiherrn von Ompteda. (Nachdruck verboten.)

„Sie müssen die gnädigen Fräuleins anders aufbauen. Den Feldzugsplan halte ich nicht für gut. Sie wollen durch die Zahl wirken, die jungen Damen haben Sie sozusagen hinter sich „massiert“. Ich bin zwar kein großer Stratege, aber ich glaube, es ist doch richtig: getrennt marschieren — vereint schlagen. Der Angriff auf die armen Männerherzen mag à tempo angesetzt werden, vorher jedoch würde ich raten, die Damen zu verteilen. Etwa eine oder zwei mit Ihnen. Eine im Salon. Die Rad . . . — die Zwillingsschwestern in die Laube, das vorletzte gnädige Fräulein mag sich dann im Garten ergehen und unversehens beim Nahen des Besuches hinter einem Bosket hervortreten. Ich lustwandle währenddessen mit dem gnädigen Fräulein Lisbeth . . .“

Prinzessin Therese von Bayern

wurde von der französischen Regierung für zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten die „Goldene Palme“, verbunden mit dem Titel eines Officier de l'Instruction publique verliehen.

Herr von Gernopp blickte ihn scheinbar ernst an, während es ihm lächelnd um den Mund zuckte: „Letzteres scheint mir die Hauptsache zu sein!“

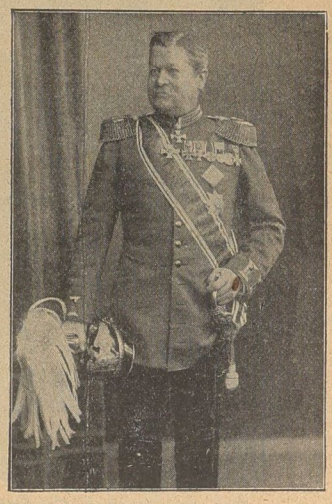
Da knirschte auch schon der frisch aufgeschüttete Sand unter der Einfahrt im Gutshofe, und sofort zerstreuten sich die Mädchen auf der Eltern Geheiß nach allen Seiten. Leutnant von Deyner ging mit Lisbeth eilig auf einem Nebenwege davon.

„Habe ich das nicht großartig gemacht?“ fragte er, sobald sie außer Gehörsweite waren.

Sie ward dunkelrot und meinte: „Wir sind sehr zufrieden gewesen, Herr von Deyner, über den „jour fixe“.“

Er bemerkte ihr Erröten und war nun plötzlich selbst nicht mehr so sicher wie sonst, während das kecke, aufgeweckte Mädchen, dem man gar keine Verlegenheit zutraute, neben ihm herschritt, noch immer glühend überflammt. Er fragte: „Wissen Sie, gnädiges Fräulein, was mir Ihr Herr Vater gesagt hat, wie ich um Sie anhielt? Ich konnte es Ihnen nicht früher mitteilen.“

Bei ihrem: „Nun?“ wagte sie kaum aufzublicken, und er fuhr fort: „Ihr Herr Vater hat mir gesagt, ich sollte später wiederkommen, wenn erst einmal Ihre älteren Fräulein Schwestern verheiratet oder doch verlobt wären. Also wir müssen



Generalarzt Dr. Villaret, der einzige noch aktive Sanitäts-Offizier mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319090425-17/fragment/page=0013

so lange warten! Ist das nicht traurig?" — „Papa hat mir nichts davon erzählt. Ich weiß, daß er nicht gleich „ja" gesagt hat, aber ich dachte, es — es — es sollte bei nächster Gelegenheit gemacht — werden . . ."

Nun, wo sie traurig geworden war, hatte sie auch die Verlegenheit überwunden und ward plötzlich sehr böse: „Was denkt sich denn Papa nur? Wie lange sollen wir denn da warten! Da wird man ja noch wer weiß wie alt! Und ich will nicht warten! Will, will nicht!"

Und schon perlten ihr die Tränen in den Augen. Er tröstete sie: „Es ist ja nicht so schlimm! Sobald eine Ihrer Fräulein Schwestern sich verlobt, kommen wir ja auch an die Reihe! Und nun sehen Sie, gnädiges Fräulein, darum je eher — je besser. Wir müssen ein bißchen helfen!"

Verwirrt fragte sie: „Wie meinen Sie das?"

„Wir müssen den Herren Gelegenheit bieten, überhaupt Ihre Fräulein Schwestern kennen zu lernen. Wen man nicht kennt, kann man auch nicht lieben. Wenn Sie nicht auf unser Frühlingsfest gekommen wären, hätte ich Sie doch auch nun und nimmer kennen gelernt. Und — und — es ist doch eigentlich recht gut, daß wir uns kennen gelernt haben — ich finde doch —"

Er hielt inne. Sie waren stehen geblieben, und er faßte nach ihrer Hand, die sie ihm ruhig überließ, aber sie war wieder purpurrot geworden. Einen Augenblick kämpfte er mit sich, dann faßte er einen Entschluß, zog sie plötzlich an sich, um sie zu küssen. Doch sie entschlüpfte ihm und drehte sich schnell zum Gutshause herum, dessen Dach über die Sträucher schielte, und sagte ängstlich: „Man kann uns sehen!"

Er entschuldigte: „Aber wir sind doch eigentlich theoretisch verlobt!"

Doch der wiederholte Ruf Herrn von Gernopps: „Lisbeth, Lisbeth!" schreckte sie auf, und sie gingen schnell dem Hause zu. Dort wimmelte es schon von Menschen auf dem Sitzplatz an der Gartentreppe. Fast das ganze Offizierkorps aus Sebenbach mit seinen Damen war erschienen. Dazu ein paar Herren von der Regierung und Justiz. Man stand in einem Haufen herum, und es ging ein wenig steif zu, denn niemand übernahm es, Leben und Bewegung in die Gesellschaft zu bringen. Lisbeth mußte sich den Damen bekannt machen und sich die Herren vorstellen lassen.

Frau von Gernopp lief in ihrer Verlegenheit, da sie es nicht gewohnt war, die Wirtin zu spielen, von einem zum anderen, ohne doch genügend mit den Leuten zu sprechen. Dann verschwand sie für ein paar Augenblicke im Hause, scheinbar, um ihre Anordnungen zu treffen. In Wirklichkeit jedoch ging sie in den Salon, dann in das Zimmer ihres Mannes, hob ein paar Zeitungen auf, als habe sie etwas zu suchen, rückte die Stühle hin und her, schob vor dem Spiegel ihren falschen Scheitel zurecht und kehrte dann eilfertig zurück.

Von allen Seiten wurden Gernopps zu der reizenden Idee beglückwünscht, aus der Zurückgezogenheit heraustreten zu wollen, und vor allen Dingen, diese Sonntage eingerichtet zu haben. Oberst von Meerling reckte seine kleine, unansehnliche Gestalt, strich sich den schwarzen Schnurrbart und sagte, zu Herrn von Gernopp aufsehend, wobei er zwei Finger der rechten Hand in die Knebel des Attila einhing: „Wir wußten es ja längst, lieber Herr von Gernopp, daß Sie Ihre Fräulein Töchter bald herausbringen würden. Das wäre ja auch gar nicht anders möglich gewesen, denn meine Leutnants müssen doch jemand zum Tanzen haben. Es fehlt sehr an jungen Damen. Sie sehen, wir sind auch nahezu vollzählig erschienen!" Dabei lachte er freundlich in meckerndem Tone, und Herr von Gernopp stimmte ein.

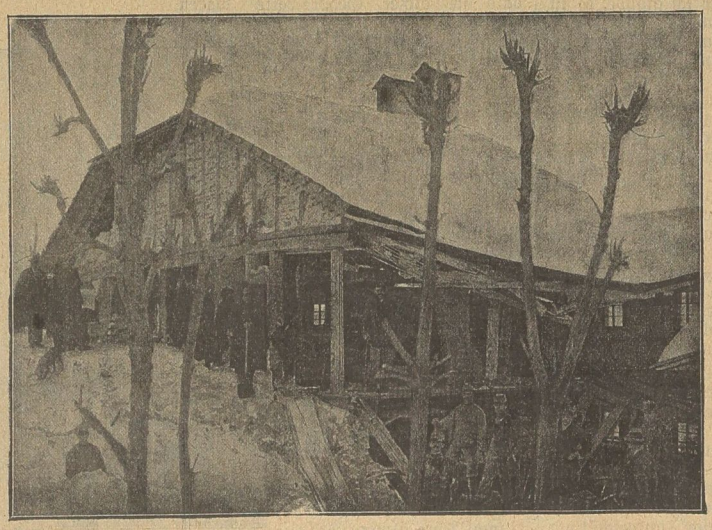
Der Prager Graben.

Der durch die Exzesse gegen die deutschen Studenten bekannt gewordene Graben in Prag ist Hauptstraße der Stadt. Er ist gegenwärtig in einen unwegsamem Zustand gebracht, um den Sonntagsbummel der farbentragenden deutschen Studentenschaft zu verhindern. Auch hat der Prager Stadtrat den seit Hunderten von Jahren geltenden Namen in den Namen „König Georg von Podebradstraße" umgeändert.

Leutnant von Deyners Rittmeister, der ebenso mager und noch größer war, als sein Leutnant, der schöne Graf Westerbrant mit dem unendlich langen, blonden Schnurrbart, sprach mit den beiden Radieschen. Und es sah fast lächerlich aus, den langen Offizier neben den winzigen Mädchen zu sehen, die sich die Hälse verrenken mußten, um ihn anzublicken. Er fühlte das selbst, doch gelang es ihm nicht, loszukommen, denn Kläre und Fips überstürzten sich förmlich in Fragen an ihn. Sie waren froh, in der allgemeinen Verlegenheit jemanden gefunden zu haben, der Rede und Antwort stand, und entschlossen, ihn nicht so bald wieder freizugeben.

Die dicke Adda befand sich gleichfalls in tödlichster Verlegenheit, denn sie unterhielt sich mit der Frau eines Rittmeisters, die, seit kurzem erst verheiratet, weder Sebenbach noch Groß-Schmiemig noch irgend etwas kannte, aber gleichfalls nicht zum Entschluß kommen konnte, sich jemand anderem zuzuwenden, in der Furcht, vom Regen in die Traufe zu geraten.

Stephanie ließ sich vom bescheidenen, kleinen Leutnant von Warnitz die Beschwerden des Dienstes verraten, statt, wie sie gehofft, eine „starkgeistige" Unterhaltung zu finden, und die häßliche Bertha stand verlegen, ganz verlassen in einem Winkel. Ab und zu blickte sie wohl einer der Herren an in der Absicht, mit ihr zu reden, da er aber in der Eile des Vorstellens nicht gehört, wer sie war, und sie sich weder durch Aehnlichkeit noch gleiche Kleidung als Schwester der übrigen Töchter des Hauses verriet, so hielt er sie für eine Gouvernante oder Gesellschafterin und ging an ihr vorüber, weil er meinte, es nicht nötig



Von den großen Lawinenstürzen in Tirol: Ein von einer Lawine am Gaimberg zerstörtes Haus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319090425-17/fragment/page=0014

zu haben, sich mit ihr zu langweilen. — Nur Leutnant von Deyner litt nicht unter der allgemeinen Verlegenheit, sondern beobachtete die Gesellschaft, wie ein Feldherr seine Truppen. Aber das Bild schien ihm nicht zu gefallen, und er näherte sich Herrn von Gernopp, um ihm etwas mitzuteilen. Nur konnte er ihn noch nicht von der alten Frau von Kohlstein auf Nieder-Zirbig los bekommen, die seit fünf Minuten gleichfalls das Fest durch ihre Gegenwart verschönte.

Mit der Alten sprach er grundsätzlich nicht, weil sie ihn mit „junger Herr" anzureden pflegte und er ihr einmal im Aerger und in der Dinerlaune mit „alte Dame" geantwortet hatte, was eine Beschwerde beim Kommandeur zur Folge gehabt.

Eine Weile stand Deyner in der Nähe und zwinkerte Herrn von Gernopp zu, bis dieser endlich die häßliche Bertha aus ihrem Winkel herbeiwinken konnte und sie nun ihrem Schicksal in Gestalt der alten Kohlstein überließ.

„Was ist denn los?" fragte er ängstlich Leutnant von Deyner, nicht anders meinend, als daß irgend ein fürchterlicher Mißgriff geschehen sei, der alle Pläne über den Haufen werfen könnte. Der junge Offizier sagte: „Das geht nicht so! Unmöglich!"

„Aber, mein liebster, bester Herr von Deyner, so sagen Sie doch, was!?"

„Die Leute bocken sich ja blödsinnig!"

Der alte Herr war ganz erstaunt: „So, so, ich finde es reizend! Alle freuen sich so über unseren Sonntag!"

„Das sagen sie Ihnen nur so. In Wirklichkeit, wenn das so fortgeht, kommt keiner wieder!"

Nun war Herr von Gernopp tief erschrocken: „Keiner wieder? Aber was dann? Wir wollen ja alles tun, mein liebster, bester Herr von Deyner! Was könnten wir denn tun? Was machen wir denn falsch? Um Gotteswillen, so helfen Sie doch!"

Leutnant von Deyner zog ihn ein wenig zur Seite in einen Weg, sodaß die Büsche sie verdeckten, denn Herrn von Gernopps Jammer war so laut geworden, daß sich schon ein paar der Eingeladenen umgedreht hatten: „Sie müssen die Leute ein bißchen verteilen. Nicht alle so auf'n Klumpen. Sie müssen die richtigen, die zueinander passen, auch auf einander hetzen. Sie müssen diesem vorschlagen, er solle im Garten spazieren gehen, jenem, der bequem ist, er solle sich setzen. Einer muß eine Zigarre kriegen, daß er zufrieden ist, ein anderer eine Pulle Wein. Den müssen Sie in die Sonne stellen, den in den Schatten. Den würdigsten alten Herren müssen Sie einen Skat vorschlagen, die alte Kohlstein nageln Sie in irgend einer Ecke mit einer Partie Whist fest, damit sie den Mund hält und Ihnen nicht die Leute vertreibt. Die junge Welt muß Gesellschaftsspiele spielen und so weiter. Das ist doch nicht schwer. Verzeihen Sie, Herr von Gernopp, aber Sie verstehen nicht die Sache zu deichseln."

Herr von Gernopp stand da wie vom Blitze getroffen.

Er wußte sich gar nicht zu helfen. Leutnant von Deyner meinte pfiffig: „Sehen Sie, Herr von Gernopp, wenn Sie einen Schwiegersohn hätten, so könnte der offiziell die Geschichte machen —"

Dabei sah er fragend den alten Herrn an, doch dieser tat nicht im geringsten, als ob er die Anspielung verstünde, sondern sagte schnell: „Machen Sie doch einfach die Honneurs!"

„Kann ich doch nicht!"

„Warum denn nicht?"

„Die Leute müssen sich dann doch fragen: was hat dieser Kerl, der Deyner, eigentlich dabei zu tun, was geht d e n das eigentlich an?"

„Ja, was machen wir da?" fragte ganz fassungslos Herr von Gernopp.

Leutnant von Deyner hielt nun den Augenblick für gekommen, um sich einen Vorteil zu verschaffen, und sprach scheinbar ganz gleichgiltig: „Ich weiß, was sich machen ließe. Erlauben Sie mir, das Gerücht zu verbreiten, daß ich als Schwiegersohn im Prinzip angenommen bin, mir aber gesagt worden ist, weil das gnädige Fräulein zu jung sei, solle ich — später wieder anfragen. Später — später — man braucht ja nicht zu sagen, wann —"

Einen Augenblick zögerte Herr von Gernopp, in der Absicht, erst mit seiner Frau Rücksprache zu nehmen. Da es der Zufall jedoch wollte, daß er gerade den kleinen Oberst von Meerling fürchterlich gähnen sah, so bekam er einen solchen Schreck, es möchten alle Pläne ins Wasser fallen, daß er sofort zusagte. Worauf Deyner sich mit den Worten an die Arbeit machte: „Passen Sie mal auf, Herr von Gernopp, ich bin nämlich ein großartiger Manager, wie der Engländer sagt. Sie sollen mal sehen, wie das flutscht!"

Fünf Minuten später ging schon eine leise Erregung durch die Menge. Irgend wer hatte unter dem Siegel des tiefsten Geheimnisses mitgeteilt, daß Leutnant von Deyner und Lisbeth von Gernopp heimlich verlobt seien und man öffentlich nur noch nicht davon sprechen dürfe, weil in Anbetracht des jugendlichen Alters des jungen Mädchens die Eltern einen Aufschub auf „kurze Zeit" verlangt hätten. Diesen Aufschub fand man reizend in jeder Beziehung. Es gab der ganzen Sache etwas so Neugieriges, Rätselhaftes und reizte die Damen angenehm, in einer Angelegenheit hinter dem Vorhang zu stecken, die noch immer tiefstes Geheimnis bedeutete. Und dann freute man sich im stillen über die Vernunft der Eltern, die, statt darauf zu brennen, bei — immerhin sieben Töchtern — nun endlich eine unter die Haube zu bringen, das Glück ihres Kindes lieber sichern wollten, indem sie ihm Zeit gaben, sich erst noch etwas mehr in der Welt umzusehen und auch noch andere Herren kennen zu lernen, um einen Vergleich zu ziehen, ehe es sich auf ewig band.

Doch die anderen Herren hielten sich nun gerade von Lisbeth fern. Jeder kam zwar heran, um in paar Worte zu sagen, die soviel heißen, als: „Ich weiß auch von der Geschichte, die niemand wissen darf, und ich würde in Worten Glück wünschen, wenn es nicht eben verboten wäre," aber nachdem sie das gesagt, beziehungsweise nicht gesagt, machten sie sich davon. Sie meinten: mit so einer heimlichen Braut darf man nicht zuviel reden, sonst sieht es aus, als wollte man der Herr sein, nach dem sie sich eventuell noch umsehen soll, und dann kriegt man's mit dem versteckten Bräutigam zu tun. Außerdem ist hier doch nichts mehr zu wollen — wenden wir uns also lieber anderen zu.

Das hatte den Vorteil, daß nun Lisbeth außer Gefecht gesetzt ward und das Angebot sich um eine verringerte.

Das Ereignis hatte den Anstoß gegeben zu regerem Gedankenaustausch, der nahezu zu ersterben gedroht. Nun fühlte sich jeder im Besitz eines Besonderen, wenn er zum anderen ging und, sich scheu umsehend, sagen konnte: „Wissen Sie es eigentlich schon?"

Und nun, wo er eine gewisse Folie besaß, trat auch Leutnant von Deyner aktiv in Kraft. Zunächst wurden junge und alte Leute getrennt. Der Oberst, Herr von Gernopp und zwei ältere Herren wurden in das Innere des Gutshauses abgeschoben, sie wollten oder sie wollten nicht, und mußten dort Skat spielen. Die „alte Kohlsteinen", die dicke Frau Oberst von Meerling, die ihren Herrn Gemahl um eine Kopflänge überragte, dann Frau Landrat Stickfuß und Frau von Gellistow auf Aicha, die eine zwanzigjährige Tochter mitgebracht als einziges junges Mädchen, wurden zu einem Whist in den Salon gesetzt.

Frau von Gernopp hatte abgelehnt, weil sie als Wirtin sich um alle kümmern mußte.

Die jungen und jüngeren Leute blieben am Sitzplatz an der Gartentreppe versammelt. Man beratschlagte, was gespielt werden sollte, denn Leutnant von Deyner fand, ein Gesellschaftsspiel sei das beste. Dabei wurde gelacht und Ulk gemacht, und vor allem behielt er die Leitung mehr in der Hand: es konnte sich niemand gelangweilt abseits in den Schmollwinkel begeben.

Jemand schlug „Drittenabschlagen" vor, doch das wurde als „zu kindisch" abgelehnt. An Materialien befand sich im Hause nur ein Croquet und ganz hinten im Garten ein sogenannter „Galgen" zum Kegelspielen mit einer an einem Strick hängenden Kugel. Die meisten entschieden sich für Croquet, aber das fand wieder nicht Deyners Beifall: „Beim Croquet entsteht immer Streit! Und wir wollen uns doch nicht zanken!" meinte er. Auch für das Kegelspiel war er nicht sehr, obwohl die Schwestern ohne Ausnahme dafür stimmten, denn sie spielten es immer und hofften, sich dabei zeigen zu können.

„Was haben Sie denn gegen die Kegelei?" fragte Rittmeister Graf Westerbrant und strich sich den endlos langen Schnurrbart.

Deyner sagte: „Wir sind zu viele dazu, einer kann immer nur spielen, und die anderen neunzehn langweilen sich."

„Neunzehn? Neunzehn? Neunzehn?" hieß es nun von allen Seiten, und da niemand glauben wollte, zählte Leutnant von Deyner schnell ab: „Rittmeister Graf Westerbrant 1, Rittmeister von Pellbeck 2, Frau von Pellbeck 3, Fräulein von Gellistow 4, dann Warnitz 5, dann Frau von Wünne 6, Rittmeister von Wünne 7, dann 1, 2, 3, 4, 5, 6 Leutnants 13, dann 7 Fräulein von Gernopp 20."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319090425-17/fragment/page=0015

Die „Violin-Alwien".

Von Welf Biesenbrow. (Nachdruck verboten.)

In der ganzen Stadt hieß sie nur die „Violin-Alwien", und wenn die Buben in die Flegeljahre kamen, dann bot ihnen die „Violin-Alwien" ein wünschenswertes Ziel für ihre tollen Streiche. Die Erwachsenen schüttelten wohl die Köpfe, schimpften auch mal auf die Jungen, aber es half nichts. Wenn ein Jahrgang schließlich vernünftig geworden war, kam ein anderer an die Reihe — und das ging nun schon seit beinahe zwanzig Jahren so. Ich weiß noch, wie wir die Alte neckten, quälten wäre richtiger, quälten mit der ganzen Brutalität, die die Jugend bei solchen Gelegenheiten aufweist. Besonders drei Tage im Jahre gaben uns dazu Gelegenheit. Davon war der eine im Mai, der andere im Juli, und der dritte war der Totensonntag. Diese drei Tage hatten ihr auch den merkwürdigen Spitznamen eingetragen, denn ihr wirklicher Name war Alwiene Brunshausen und befand sich auf dem schönsten und originellsten Grabmonument des Kirchhofs.

Das Monument stellte eine trauernde Muse dar, die in den Händen ein Notenblatt hält. Darauf erblickte man Notenzeichen, und wer aufmerksam hinsah, erkannte in ihnen Schumanns Vertonung des herrlichen „Ein Vöglein sang im Lindenbaum". Der Text jedoch fehlte; statt dessen las man:

„Hier ruhet in Gott Heinrich Walldorf, ein Mann, der Großes zu schaffen berufen war. Er starb im Monat Mai, zur Zeit, da die Vöglein im Lindenbaum sangen; und ich starb mit ihm.

Alwiene Brunshausen."

Wer diese zum mindesten merkwürdige Grabschrift erstmalig las, konnte sich eines Lächelns nicht erwehren. Das Monument, zwei Meter hoch und aus bestem Marmor gehauen, bildete deshalb auch die erste und einzigste Sehenswürdigkeit des Städtchens. Und wenn sich mal gelegentlich ein Fremder in unsere Stadt verirrte, so konnte er sicher sein, daß ihn der Wirt des „Deutschen Hauses" am anderen Morgen auf den Kirchhof und das Grabdenkmal aufmerksam machte. Der Fremde las dann gewöhnlich den seltsamen Text, schüttelte den Kopf und murmelte: „Verrückt!"

Und das hatten in der ersten Zeit auch die ehrwürdigen Spießbürger getan; einige wollten sogar das „gottlose" Monument entfernt wissen und seine Urheberin in einer Anstalt untergebracht. Nach und nach beruhigte man sich aber; das Denkmal blieb auf dem Friedhofe und Alwiene Brunshausen in der Stadt.

Kaum aber hatten sich die Gemüter beruhigt, da passierte etwas, das erneutes Aufsehen erregte. Alwiene Brunshausen hatte an einem Julinachmittag, auf dem Grabe Walldorfs sitzend, Violine gespielt. Auch darüber hatten sich die Leute nach und nach wieder beruhigt, und nun war ihnen die Wiederkehr dieses Geschehnisses schon etwas altes geworden.

Das war alles, was wir von der „Violin-Alwiene" wußten.

Für uns Jungen war es natürlich immer ein großes Fest, die Alte auf dem Kirchhofe spielen zu hören. Die ganze Mauer saß dann gewöhnlich voll, und daß es dabei nicht so ruhig herging, ist wohl selbstverständlich. Hatte die „Violin-Alwien" geendet, dann zogen wir mit ihr zu ihrer Wohnung am Ring. Bald ertönten dann auch aus ihrer Stube die schwermutvollen Schumannschen Klänge. Und so spielte sie fort den ganzen Tag und jährlich dreimal. Einmal, wenn die Ruhe des Totensonntags in der kleinen Stadt herrschte, dann im sonnigen Monat Mai und endlich im lachenden Juli. Für dies seltsame Tun brauchten wir Jungen natürlich keine Erklärung. „Violin-Alwien" war eben „verrückt". — — —

Wieder einmal war es Totensonntag, und wieder war die Alte vom Kirchhof in ihre Wohnung zurückgekehrt. Es war ein milder Novembertag und sie hatte die Fenster ihrer Stube weit offen. Zwar waren diese so hoch, daß wir, ohne emporzuklettern, nicht in das Zimmer hineinsehen konnten. Wir wußten uns natürlich zu helfen, indem wir uns gegenseitig hochhoben.

Sie saß an einem kleinen Tische, auf dem mehrere Bilder standen, starrte jedoch wie verzaubert aus dem Fenster. Sie sah nicht die frechen Buben, die ihr Gesichter schnitten und allerlei Allotria trieben, sie hörte nicht die unsinnigen Albernheiten, die man ihr zurief; unbeweglich war ihr Blick, fast starr und doch so träumerisch, als weilte sie in einer anderen Welt, wo es keine bösen Buben gab. Wie mechanisch glitt der Bogen auf und ab, und immer und immer wieder wiederholte sich das Lied: „Ein Vöglein sang im Lindenbaum —"

Nun hatten wir unter uns einen Bengel, der war noch zehnmal ärger denn wir anderen zusammengenommen. Wir mochten ihn nicht recht leiden, denn er war sehr zänkisch. Da wollte ihn nun heute niemand hochheben, und er suchte sich deshalb ein anderes Vergnügen. Er ging fort und kam mit einigen großen, angefaulten Kartoffeln wieder. Davon warf er eine durch das Fenster. Sie fiel auf das Bett, doch die Alte merkte nichts davon. Wir waren natürlich außer uns vor Entzücken. Dann warf er die zweite — und nun geschah etwas Furchtbares. Die große faule Kartoffel flog der Spielenden klatschend gegen den Kopf. Im nächsten Augenblick endete das Spiel mit einem schrillen Mißklang, in den sich ein schrecklicher Aufschrei mischte. Klappernd fiel die Violine zu Boden.

Blitzschnell waren wir vom Fenster verschwunden. Da wurde auch schon die Alte dort sichtbar und rief uns die fürchterlichsten Verwünschungen nach. Das hatte sie noch nie getan. Bedrückt schlichen wir nach Hause. „Violin-Alwien" aber ging zu unserem Direktor.

Was nun folgte, kann sich jeder denken. Dann ließen wir die Alte in Ruhe, zumal sie nach jenem Vorfalle gefährlich krank wurde. Später fingen die jungen Buben wieder mit ihr an.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Jahre vergingen, und ich hatte die Alte längst vergessen.

Den letzten Sommer fuhr ich mit dem „Kaiser" von Hamburg nach Helgoland. Unter den zahlreichen Passagieren erblickte ich plötzlich meinen früheren Direktor. Er befand sich in Gesellschaft seiner Frau und Tochter und wollte ebenfalls dem herrlichen Eilande einen Besuch abstatten. Dieser Besuch verlief denn auch zu allseitiger Zufriedenheit, und am zweiten Tage traten wir die Rückreise mit der „Najade" nach Bremerhaven an.

Fast spiegelglatt lag die grüne Nordsee da. Wie ein großer Wasservogel zog der Dampfer dahin, das Kielwasser wie einen langen Silberstreifen hinter sich herziehend. Nach und nach senkte sich die Dämmerung hernieder, und wir machten es uns auf dem Achterdeck bequem. Da wurde nun viel gefragt und geantwortet, denn in den anderthalb Tagen waren wir infolge des lauten Helgoländer Lebens nicht dazu gekommen. Es waren entzückende Stunden.

Eben waren wir an dem aus der Dämmerung verschwommen herüberschauenden Notesand-Leuchtturm vorübergerauscht. Wie immer drängten sich die Passagiere nach Steuerbord, um das einsam inmitten der ungeheuren Wasserwüste stehende Bauwerk zu bestaunen. Dann wurde es wieder ruhiger.

Auf dem Mitteldeck spielte eine Musikkapelle die durchweg sentimentalen Lieblingslieder der Deutschen.

Plötzlich stieß mich der alte Herr an.

„Kennen Sie das Lied noch?"

Es war Schumanns Lied vom Vöglein im Lindenbaum.

„Aber natürlich kenne ich es, Herr Professor."

„Ja, und erinnert Sie das nicht an irgend etwas aus Ihrer Jugendzeit?"

Mir fiel absolut nichts ein.

„Denken Sie nur mal an das sonderbare Grabdenkmal auf dem Kirchhof in Ihrem Heimatsort!"

„Er meint die arme Alwiene Brunshausen," erklärte seine Gattin, „Sie wissen doch, die —"

„Ach, die Violin-Alwien?"

Dann sagte der Professor: „Ja, nun spielt sie auch nicht mehr, die Arme. Ruhe sie sanft!"

„Ist sie denn gestorben?" fragte ich erstaunt.

„Ja, sie ist es, jäh und sonderbar, wie sie lebte!"

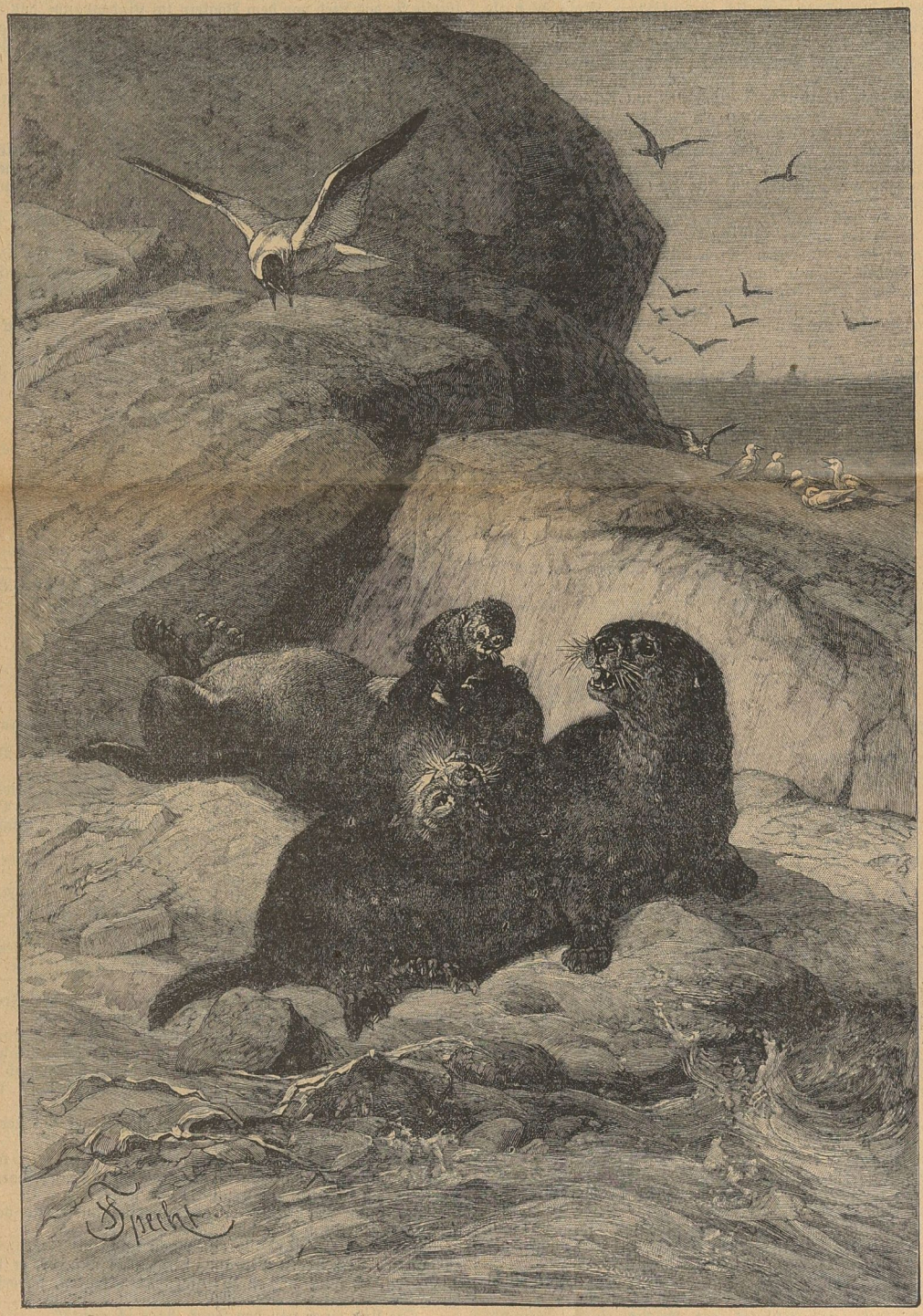
Da wurde mein Interesse wach.

„Sagen Sie, Herr Professor, wie kam die Alte eigentlich zu dem seltsamen Gebaren? Das weiß ich tatsächlich noch immer nicht."

„Das wissen Sie nicht? Nun, so will ich es Ihnen erzählen!"

Und er erzählte: „Sie war die Tochter des Arztes Dr. Brunshausen, der aber starb, bevor sie erwachsen war. Sie bewohnten das kleine Haus am Ring, das das unglückliche Mädchen später allein bewohnte. Da sie vermögend waren, vermißten sie in dieser Hinsicht den Ernährer nicht. Frau Brunshausen ließ ihrer Tochter eine überaus sorgfältige Erziehung zukommen, und das von jeher schon tief veranlagte Mädchen blieb meist immer mit sich allein. In Berlin, wo sie einstmals mit ihrer Mutter weilte, lernten die Damen einen jungen Musikschüler kennen, und wie das so kommt, die beiden jungen Leute faßten eine innige Neigung zu einander.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319090425-17/fragment/page=0016



Seeotternfamilie. Nach dem Gemälde von F. Specht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319090425-17/fragment/page=0017

Der junge Künstler besaß ein starkes Talent und noch größere Pläne für die Zukunft. Er war Waise und benutzte sein kleines Vermögen, um sich auszubilden. Auch er hatte ein träumerisches, grüblerisches Naturell. Und nun denken Sie sich den Verkehr dieser beiden Leute! Nach einem Jahre verlobten sie sich, und Alwiene war mit ihrer Mutter meist in Berlin. Andernfalls war der junge Mann in unserer kleinen Stadt. Er hat dann irgend eine Position bekommen, was, weiß ich nicht, na, kurz und gut, sie wollten sich heiraten.

Der Ehrgeiz hieß ihn jedoch die Stellung wieder aufgeben, um frei zu schaffen. Er schrieb eine große Oper. Gleich nach der Aufführung wollten sie heiraten. Das Werk wurde auch angenommen, und nun begann eine Zeit der Aufregung für die beiden. Wenige Tage vor der Aufführung kam er sie besuchen, und sie setzten den Tag ihrer Hochzeit fest. Es gab wohl damals kaum ein junges Mädchen in unserer Stadt, das die beiden nicht beneidete. Sie waren aber auch überglücklich in ihrer Sicherheit. Dann kam die Katastrophe.

Weiß Gott, aus welchen Gründen das geschah — es gibt ja schon seit ewig phantastische Naturen, die nach einer kleinen Tat von ewigem Weltruhm träumen, na, kurz und gut, die Aufführung der Oper wurde in letzter Stunde abgesagt, und kurze Zeit darauf folgte eine vernichtende Kritik über eine Probe des Werkes. Als der Künstler die niederschmetternde Kunde erhielt, traf ihn der Schlag. Man sagte damals allerdings auch, er habe Gift genommen. Vielleicht ist das nur ein Gerücht. Genug, er war tot und wurde begraben.

Was die arme Alwiene zu der Zeit aufstellte, war furchtbar. Dann wurde sie schwer krank und alle hofften, der Tod würde sie erlösen. Sie genas jedoch wieder, allein ihr Verstand hatte gelitten. Das hat sich dann wohl wieder gebessert, aber etwas hat sie doch zurückbehalten. Nach ihrer Meinung war sie natürlich ganz gesund, und sie tat ja auch nichts, was dagegen sprach. Dann ließ sie dem Toten das merkwürdige Denkmal setzen. Kurz darauf starb auch die Mutter, und sie stand nun ganz allein.

Sie lebte allein weiter und störte keinen. Halbe Tage lang spielte sie damals Geige, welche Kunst sie von ihrem Verlobten gelernt hatte. Sie spielte wundervoll. Meistens jedoch spielte sie das Lied von dem Vöglein im Lindenbaum, das ihrer beider Lieblingslied gewesen ist. An seinem Geburtstag im Juli und an seinem Todestag im Mai spielte sie dann sogar an seinem Grabe; später auch noch am Totensonntage. Nach und nach ließ sie die Geige ruhen und suchte sie nur noch an diesen drei Tagen hervor. So wurde sie alt, und so haben Sie sie kennen gelernt."

„Und nun?"

„Am letzten Totensonntag ist sie gestorben. Sie hatte sich diesmal merkwürdigerweise abends auf den Friedhof begeben, und bald darauf tönte ihre Geige zu uns herüber. Sie spielte diesmal geradezu wundervoll; es fiel mir sogar auf. Am nächsten Morgen fand man sie tot auf seinem Grabe. Nun wissen Sie alles!"

„Ein Schicksal voll furchtbarer Tragik hat in das Leben dieser beiden anscheinend so zum Glück geborenen Menschen eingegriffen, so rauh und kalt, wie man es sich entsetzlicher nicht vorstellen kann," schloß die Frau des Professors.

Auf das Mitteldeck zu schreitet in diesem Augenblick ein Liebespaar und unterhandelt mit dem Kapellmeister. Und schon wieder tönt es in den schweigenden Abend hinaus: „Ein Vöglein sang im Lindenbaum." Es ist anscheinend das Lieblingslied aller Liebenden.

Mir aber ist es, als höre ich nur die dritte Strophe: „Und nun ruht unterm Lindenbaum —"

Als ich aufsah, bemerkte ich in dem Auge des alten derben Professors eine Träne.

„Violin-Alwien", Du Vielverlachte, sie galt Dir!

Da verklangen auch schon zitternd und schluchzend die letzten Töne des Liebesliedes, und ein andächtiges Schweigen beherrschte die bunt zusammengewürfelte Reisegesellschaft. Man hörte nur leise das Stampfen der Maschine und das Glucksen des Wassers. Tiefer Friede lag auf dem Meere. — — — —

Dann stimmte einer ein lustiges Lied an, und — der Bann war gebrochen. Das Leben hatte das Leben wieder.

Auf der Fährte.

(Fortsetzung.) Von R. S. Charleton. Deutsch von Margarete v. Wenden. (Nachdruck verboten.)

Der Bandit ließ Lee weiter laufen und stürzte vor, um den Amerikaner zu ergreifen. Aber dieser ließ sich nicht so leicht beikommen. Da er seinem Gegner nicht entgehen konnte, machte er selbst den Angreifer . . . er ging auf ihn los und stieß ihm die Faust so gewaltig gegen die Brust, daß er kopfüberschlug. Der Angriff war so unerwartet, daß der Kerl nicht Geistesgegenwart genug hatte, um sich zu verteidigen, und als er wieder auf die Füße kam, waren die Flüchtlinge schon ein Ende fort. Die anderen Raufbolde kehrten sich nicht an den Gefallenen, sondern eilten den Fliehenden nach. So ging die wilde Jagd wohl einige Meilen weiter, doch Pegram und Lee waren bei weitem die schnellsten Läufer, dabei kam es ihnen sehr zu statten, daß der Letztgenannte das Terrain so genau kannte. Bald waren sie weit voraus, daß ihre gänzlich erschöpften Gegner die Verfolgung aufgeben mußten und zum Stillstand kamen. Sie waren schon vollständig außer Sicht, als die Flüchtlinge den Fahrweg erreichten.

Auf dem festen Fahrwege, den die beiden Entkommenen jetzt ein wenig ermüdet weiter schritten, kam ihnen ein Gefährt entgegen.

33.

Es war ein gewöhnlicher Jagdwagen, der an diesem stillen Sonntagmorgen auf der einsamen Landstraße fuhr. Bemerkenswert erschien er ganz und gar nicht. Aber an der Seite des Fahrenden, eines sonnverbrannten Pächters, saß eine reizende junge Dame im zierlichen Sonntagskleide, sehr fröhlich und glücklich aussehend. Ihr Vater saß hinter ihr auf dem zweiten Sitz. Sie ließ einen Freudenruf vernehmen, als sie Pegram erkannte, der vor ihnen seinen Hut abnahm.

„Halt still, Onkel John," rief sie, „hier haben wir einen guten Freund getroffen, den müssen wir begrüßen."

Onkel John sah erstaunt auf Millys „guten Freund". Pegrams Erscheinung war nicht vertrauenerweckend, sein Anzug war mit Kot bespritzt und mit roten, gelben und grünen Flecken in allen Schattierungen von dem Moos und den Flechten der Höhle bedeckt. Sein Gefährte war in demselben Zustand. Aber Milly Milton sah nichts als ihren alten Freund, sie reichte ihm die Hand und begrüßte ihn herzlich; ihr Vater bewillkommnete ihn auch, doch etwas weniger warm.

„So müssen wir uns begegnen, Herr Pegram. Dies ist mein Onkel John, der dort drüben im Pachthof wohnt, Vater und ich sind ein paar Tage in dieser schönen Frühlingszeit zum Besuch bei ihm. Onkel John, Herr Pegram."

Onkel John reichte ihm die Hand und sagte, daß er sich freue, ihn zu sehen. Doch sah er nicht so aus.

„Wir wollten in die Kirche fahren," sagte Millys Vater, „aber das Wetter war so wunderbar schön und verlockend, daß wir statt dessen eine Spazierfahrt unternommen haben, und jetzt fahren wir nach Hause. Mein Schwager wird sich freuen, wenn Sie sich uns anschließen; es ist gerade Platz für Sie, steigen Sie auf."

„Ja, steigen Sie auf," rief der Pächter, „als Freund meines Schwagers sind Sie mir willkommen."

„Vielen Dank. Leider muß ich Ihr gütiges Anerbieten ablehnen, ohne meinen Kameraden kann ich nicht mitfahren; wenn Sie wüßten, was wir alles durchgemacht haben und was er alles für mich getan hat . . . mein Leben gerettet . . . würden Sie sich nicht darüber wundern."

Er sprach sehr warm und bewegt, sodaß der Pächter gerührt wurde.

„Na, dann steigen Sie beide ein, es gefällt mir, wenn Freunde zusammenhalten." Einen netten Freund hat er, dachte er, ich kenne diese Herumstreicher wohl.

Der junge Lee hatte etwas mürrisch aussehend dabeigestanden, jetzt öffnete er die Lippen.

„Es schickt sich nicht für einen von uns, mit Herrschaften zu fahren. Mit Herrn Pegram ist es etwas anderes, er kann mitfahren, ich muß zu den Meinigen zurückkehren, sie denken sonst, ich bin verloren gegangen."

„Sie sind einer von den Faas, habe ich recht?"

„Nein, durchaus nicht, ich bin ein Sohn von Ben Lee."

„Ich kenne Ihren Vater, er ist ein rechtschaffener Mann, wenn er auch Zigeuner ist. Sie müssen beide in mein Haus kommen, Sie sollen ein gutes Mittagessen haben. Wenn Sie beide nicht hungrig sind, will ich mich hängen lassen, und ich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319090425-17/fragment/page=0018

will nicht, daß ein Hungriger durch Burnbrae kommt, ohne gesättigt zu werden."

Die Erwähnung des Mittagessens zerstreute alle ihre Skrupel, denn sie waren ganz verschmachtet. Pegram setzte sich zu Herrn Wilton und Lee begnügte sich, auf dem Trittbrett zu stehen und sich mit den Händen am Wagen festzuhalten. Nach kurzer Zeit erreichten sie Burnbrae, eine Schaffarm auf einem der niedrigen Cheviothügel. Die Frau Pächterin empfing ihre Gäste an der Haustür. Sie schalt auf ihren Mann, daß er so spät käme, das Mittagessen sei schon seit einer halben Stunde fertig. Sie ließen Pegram Zeit, seine Toilette herzurichten. Dann betrat er das Eßzimmer und setzte sich an seinen Platz. Der junge Lee war bei den Dienstleuten in der Küche untergebracht, wo er zu seiner Freude viele Bekannte unter den Schafhirten fand.

Während des Essens und nachdem dasselbe abgeräumt war, schilderte Pegram seine neuesten Abenteuer, ohne seine Beziehungen zu dem „ehrenwerten Jim" zu erwähnen. Der Pächter fing zufällig selbst von ihm an.

„Es geschehen kuriose Geschichten bei uns. Hinter dem Bruder des Earl, James Mintern, ist ein Steckbrief erlassen. Das ganze Land ist aufgeboten, um ihn ausfindig zu machen. Polizisten aus London und Australien suchen die ganze Gegend nach ihm ab."

„Haben sie ihn gefunden?"

„Nein. Und nach meiner Meinung werden sie ihn niemals finden. Manche sagen, sein Bruder halte ihn irgendwo im Schlosse verborgen. Aber wie ist das möglich, wenn das Haus immer von neuem von oben bis unten durchsucht worden ist und die ganze Gegend von Polizisten durchstöbert wird? Sie sind wohl siebenmal hier gewesen. Die Mühe hätten sie sich sparen können, denn der „Ehrenwerte" hat seit Jahren seinen Fuß nicht über meine Schwelle gesetzt, weder vor seiner Reise nach Australien, noch nachher."

„Ich habe alles darüber in den Zeitungen gelesen," bemerkte Herr Wilton. „Es ist die geheimnisvollste Geschichte, die ich je im Leben gehört habe. Wie kann ein Mensch so spurlos verschwinden? Sie werden doch der Polizei dies heimliche Versteck, diese Höhle, zeigen, Herr Pegram? Wenn sie Ihnen auch weismachen wollten, der Plan sei gescheitert, ist es doch möglich, daß sie ihn dahin gebracht haben."

„Ich versprach, die Höhle nicht zu verraten. Außerdem könnte ich den Weg auch nicht wiederfinden, sie hatten mir unterwegs dahin die Augen verbunden."

„Aber Sie könnten den Weg wiederfinden, durch den Sie zuletzt hinauskamen."

„Das wäre ebenso schlimm, da ich versprochen habe, nichts über diese unterirdische Höhle zu verraten. Nein, ich will nie wieder in ihre Nähe kommen."

„Sie haben das Versprechen doch nur gezwungen gegeben," fiel der Pächter ihm in die Rede. „Ich will wetten, daß sie ihn diesen Abend in der Höhle haben; ich rate Ihnen, sie zu beobachten. Natürlich müssen Sie sich Hilfe dazu verschaffen."

Nach einigem Zaudern bemerkte Pegram: „Im Grunde haben Sie recht, es kann nichts schaden, wenn man eine Wache aufstellt, ich werde Harvey sagen, daß er es besorgt."

„Der Detektiv war gestern hier," versetzte der Pächter, „er äußerte sich sehr besorgt über Ihr Ergehen. Wie wird er sich freuen, Sie gesund wiederzusehen."

In diesem Augenblick klopfte es; der junge Lee trat ein und sagte, er müsse sofort ins Lager zurück, die Faas könnten sich seines Verhaltens wegen an den Seinigen rächen wollen, er wolle sie warnen.

„Selbstverständlich," erwiderte Pegram. „Um meinetwillen haben Sie sich die Faas zu Feinden gemacht, so ist es nicht mehr als billig, daß ich Ihre Gefahr teile. Ich bin Ihnen ja soviel Dank für Ihre Opferwilligkeit schuldig! Ich werde bald nachkommen, ich möchte nur noch ein paar Worte mit Fräulein Wilton sprechen."

Darauf nahm Lee Abschied, und Pegram ging zu Milly und bat sie, ihm eine Unterredung zu gewähren. Sie errötete, da sie gleich wußte, was der Sinn seine Rede sein werde. Seine Verlegenheit rechtfertigte diese Annahme, er errötete ebenso lebhaft bei seiner Bitte und schien sehr aufgeregt zu sein. Sie setzte ihren Hut auf, und dann schlenderten beide zu einer Anpflanzung hinter dem Pachthof. Durch dieses Wäldchen schlängelte sich ein Fußpfad, dessen Biegungen sie folgten. Im Schatten der Tannen und Trauerweiden stand eine Bank aus Baumzweigen. Es war ein reizender versteckter Platz.

„Lassen Sie uns hier bleiben," bat Pegram.

„Fräulein Wilton . . . Milly," stammelte er. „Ich habe viel an Sie gedacht, als ich fort war, und hoffe, daß Sie sich meiner auch zuweilen erinnert haben."

„Das habe ich allerdings. Ich dachte oft an die reizende Zeit, die wir vor Ihrer Abreise zusammen verlebten," erwiderte Milly und rückte dabei schüchtern ein wenig näher zu ihm.

„Ganz dasselbe habe ich gedacht und auch, welch ein Narr ich war, fortzugehen und das alles zu verlassen."

„Ist das wahr? Weshalb gingen Sie denn?"

„Haben Sie sich ein wenig darüber gegrämt . . . etwas darüber beunruhigt, Milly . . . .?"

Das junge Mädchen wollte sich nicht so weggeben, sie rückte ein wenig weiter.

„Ich kannte Ihre Gründe damals nicht. Es schien Ihnen so gut zu gehen, und wir — —"

„Und wir waren so gute Freunde," fügte er hinzu. „Ja, so war es damals. Aber können wir nicht etwas mehr sein als gute Freunde, Milly? Ich verließ Sie, um jemand zu verfolgen, was mir jetzt als ein Haschen nach Phantomen erscheint. Trotz alledem war es meine Pflicht, auf ihn Jagd zu machen; ich hätte mich selbst verachten müssen, wenn ich es nicht getan hätte. Ja, jetzt noch habe ich Hoffnung, daß mein Suchen Erfolg haben wird, und so lange ich noch die leiseste Hoffnung habe, darf ich es nicht aufgeben. Können Sie mir vergeben, daß es so ist?"

„Ich habe nichts zu vergeben," antwortete sie kühl, „weshalb fragen Sie so?"

„Weil ich kühn genug war, zu hoffen, daß Sie mich ein wenig gern hätten, weil ich Sie so sehr gern habe, Milly; nein, das ist nicht das richtige Wort, ich wollte sagen, weil ich Sie so sehr liebe, Milly, Liebling, verstehen Sie mich . . .?"

„Ich glaube wohl," erwiderte sie schüchtern, doch ihre Augen leuchteten unter ihren niedergeschlagenen Lidern.

„Dann ist alles gut, Milly! Ich habe Sie schon lange geliebt und durfte nicht sprechen, durfte nicht einmal eine Andeutung wagen, aus Furcht, daß die heilige Pflicht, die mir auferlegt war, uns auseinander bringen könne. Nun sagt mir eine Ahnung, daß ich meiner Pflicht in wenig Tagen ledig werde oder daß es des Schicksals Wille ist, der es mir unmöglich macht, sie zu erfüllen. In jedem Falle werde ich dann frei sein, Milly: Darf ich hoffen, daß Sie mir die große Freude machen, mir zu erlauben, die Bande der Pflicht gegen liebere und teurere Fesseln — die Fesseln der Liebe — zu vertauschen?"

Statt aller Antwort auf sein leidenschaftliches Flehen drückte sie sanft seinen Arm und blickte ihm voller Vertrauen ins Gesicht. Er neigte sich zu ihr und küßte sie, um den Bund zu besiegeln. Sie saßen unter dem Schatten der dunklen Kiefern; durch die dichtgedrängten Stämme sickerten die lichten Strahlen der Nachmittagssonne, helle Lichtflecke fielen auf den Fußpfad. Die ganze Szene versinnbildlichte den vor ihnen liegenden Lebensweg mit seinem Licht und Schatten, den sie von nun an zusammen — Hand in Hand — bis zur letzten Trennung wandern wollten. Eine Zeitlang schwiegen beide, sie dachten an ihre Zukunft und waren zu glücklich, um Worte finden zu können.

Endlich brach Pegram das Schweigen.

„Komm, Liebste, wir müssen umkehren, ich muß Dich für eine Weile verlassen. Ich fürchte, meinen lieben Freunden und Wohltätern — den Lees — droht Gefahr; ich will ihnen gern beistehen, so gering meine Hilfe auch sei."

Er schlang den Arm um sie . . . so traten sie den Heimweg an und plauderten weiter.

„Was für Gefahr kann ihnen drohen, Amos? In einem zivilisierten Lande dürfen die Marodeurs doch am hellen Tage keinen Gewaltstreich wagen."

„Da kennst Du sie schlecht, meine liebe Milly, es sind verwegene Burschen. Sie werden alles aufbieten, sich an denen zu rächen, die behilflich waren, ihre Absicht, mich in ihrer Gewalt zu behalten, zu vereiteln."

„Wie meinst Du das eigentlich, weshalb wollten sie Dich nicht loslassen?"

„Damit ich ihr Geheimnis, welches ich zufällig belauschte — ein Geheimnis, das ihre Interessen sehr nahe berührt —, nicht verraten kann."

„Was ist das für ein Geheimnis?"

„Verzeih', Milly, das darf ich selbst Dir nicht anvertrauen. Es ist besser, nicht darüber zu sprechen."

„Wie Du willst," lautete die sanfte Antwort. „Erzähle mir von den Zigeunern, die so gut zu Dir gewesen sind."

„Was willst Du von ihnen wissen, Milly?"

„Du sagtest, sie hätten Dich in Deiner Krankheit so treu gewartet und gepflegt, deshalb werde ich ihnen immer gut sein und möchte gern mehr von ihnen wissen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319090425-17/fragment/page=0019

Interessantes aus aller Welt.

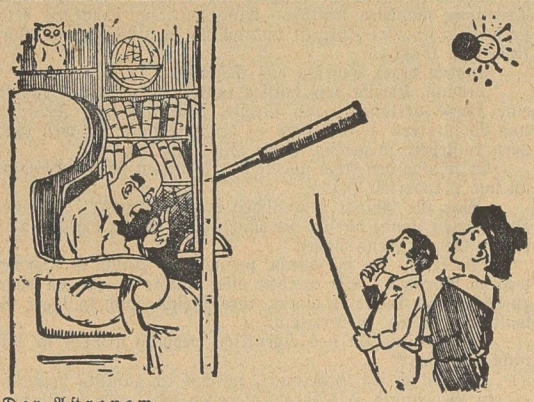
Unser Bild zeigt die 125jährige Bäuerin Caba Wosilka und ihren 100jährigen Sohn Theodor aus dem Dorfe Pavelsko in Bulgarien. Trotz ihres hohen Alters sind die beiden noch kräftig genug, um ihre tägliche Arbeit zu verrichten. Sie arbeiten noch dasselbe, was sie vor 50 Jahren gearbeitet haben, wenn auch die quantitative Leistung natürlich zurückgegangen ist. Leute von so hohem Alter sind keine Seltenheit in Bulgarien. In zahlreichen Städten und Dörfern kann man Menschen sehen, die hundert und mehr Jahre alt sind. Gute Luft, ein ruhiges, aufregungsloses Dasein und einfache Nahrung, gewöhnlich mit saurer Milch vermischt, die von Prof. Metschnikoff sehr empfohlen wurde — das sind die Ursachen der Langlebigkeit in Bulgarien wie überhaupt in den hauptsächlich nur Landwirtschaft treibenden Ländern. Ist es doch eine bekannte Tatsache, daß auch in Industriestaaten die Landbevölkerung eine längere Lebensdauer besitzt, wie die Bewohner der Städte, die Krankheiten erliegen, die der Landmann nicht kennt. —

125jährige Bäuerin mit ihrem 100jährigen Sohne.

Denkmal Eberhards im Barte auf der Neckarbrücke in Tübingen. Eine der schönsten Brücken Deutschlands ist die Neckarbrücke in Tübingen, der alten schwäbischen Universitätsstadt. Den Hauptschmuck der Brücke bildet das Denkmal Eberhards im Barte, das den ersten Herzog Württembergs in Ueberlebensgröße zeigt. Herzog Eberhard ward am 11. Dezember 1445 geboren und kam mit 23 Jahren im Jahre 1468 zur Regierung. Er war ein trefflicher Regent, förderte das innere Wohl seines Landes und gab diesem eine ständige Verfassung. In den Klöstern, in denen damaligen Zeiten gemäß eine etwas lebenslustige Stimmung herrschte, stellte er eine strengere Zucht her und sah überhaupt im allgemeinen auf Ordnung. In dem Jahre 1477 stiftete er als Freund und Förderer der Wissenschaften die Universität Tübingen, die ihm das im Bilde gezeigte Denkmal setzte. Herzog Eberhard starb am 24. Februar 1496 kinderlos. Das Standbild, das vom Bildhauer A. Freund geschaffen worden ist, zeigt die hohe, aufrechte Gestalt des „Grafen im Barte", der sich mit der Linken auf das Schwert stützt, während die Rechte die Stiftungsurkunde der Tübinger Hochschule hält. Das Haupt ist entblößt, der Helm liegt auf der Erde. Das schöne Denkmal gereicht nicht nur der Brücke, von der aus man den Blick über ein prächtiges Landschaftsbild genießt, zum besonderen Schmuck, es bedeutet auch einen Zoll der Dankbarkeit des Landes und der Universität für den Mann, dessen Name so eng mit der Geschichte Württembergs verknüpft ist.

Eberhard im Bart auf der Neckarbrücke in Tübingen.

Lustige Ecke



Der Astronom.

1. „So! nun noch acht Minuten und die Finsternis ist eine totale! Hm . . . .

Das Echo.

Junges Ehepaar vor einem Schaufenster der Leipziger Straße zu Berlin. Frau (entzückt): „Sieh nur Männchen, diesen Komfort."
Mann (drängelnd): „Komm fort."

Zurückgegeben.

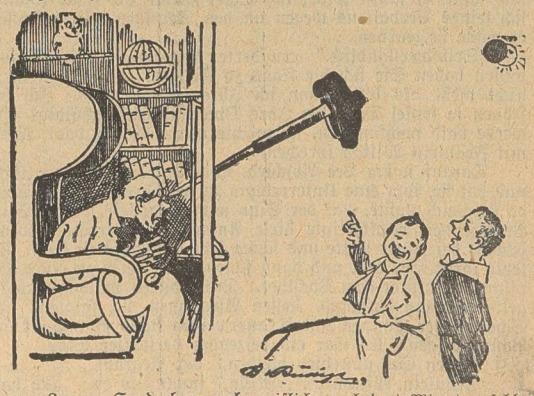
„Haben Sie aber mal eine Kupfernase!"
„Ja leider, ich wünschte, ich könnte auch so naseweiß sein!"

Zwei Gutmütige.

Sonntagsjäger: „Oh, Ihre Frau ist krank? Na, da haben Sie zehn Mark!"
Treiber: „Zehn Mark! So ohne Weiteres? Ach nee, gnädiger Herr, das kann ich so nicht annehmen, dafür können Sie mir noch eins hinten aufbrennen!"

Bei der Heimkehr.

Betrunkener (als seine Frau eine heftige Gardinenpredigt hält): „Ein Glück, daß man nicht auch noch doppelt hört!"



2. . . . Sonderbar, unbegreiflich, noch drei Minuten fehlen, und die totale Mondfinsternis ist bereits eingetreten!"

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Eckerlein, Charlottenburg, Weimarerstr. 40.

Telegramm-Adresse:
Correspondent Merseburg.
Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
b. Abholung v. unsern Ausgabestellen; b. Zustellung ins Haus d. unsere Austräger i. d. Stadt u. auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch d. Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Einzelnummer 5 Pf., n. auswärts mit Portozuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentl. 6 mal nur an d. Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen nur m. deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., auswärtige 15 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf. Reklamezeile 30 Pf. Bei kompliziertem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, auch auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg.
Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

№ 96. **Sonntag den 25. April 1909.** **35. Jahrg.**

Die Reichsversicherungsordnung.

Bereits seit langem war das Bedürfnis zutage getreten, die großen sozialen Versicherungsgesetze, die bisher nebeneinander bestanden hatten und mehrfach geändert waren, zusammenzufassen, zu vereinheitlichen und miteinander in Einklang zu bringen. Diese Aufgabe hatte schon seit Jahren das Reichsamt des Innern beschäftigt, und wenn das große Werk erst jetzt als ein vom Reichstage noch zu genehmigender Entwurf der Öffentlichkeit vorliegt, so hat das seinen Grund darin, daß die Regierung bestrebt gewesen ist, das große Werk der Arbeiterversicherungen auch äußerlich durch Ergänzungen nach manchen Seiten zu einem wirklichen Abschluß zu bringen.

Wie groß die Aufgabe war, ergibt sich daraus, daß die Reichsversicherungsordnung nicht weniger als 1793 Paragraphen enthält, die in 7 Büchern geordnet sind. Von diesen 7 Büchern enthält das erste die gemeinsamen Vorschriften und Bestimmungen über die für alle Zweige des Reichsversicherungswesens tätigen Behörden, das zweite bis vierte die besonderen Bestimmungen für die Krankenversicherung, die Unfallversicherung und die Invaliden- sowie die neu hinzugetretene Hinterbliebenenversicherung, während das fünfte und sechste die gegenseitigen Beziehungen der verschiedenen Versicherungszweige regeln und die Bestimmungen über das Verfahren in allen Versicherungsangelegenheiten enthalten. Durch die neue Ordnung ist das ganze Gesetz trotz der zahlreichen Paragraphen weit übersichtlicher geworden, als es bisher war.

Neu hinzugekommen ist, wie gesagt, die Hinterbliebenenversicherung. Sie ist an die Invalidenversicherung angegliedert. Ihre Beträge sollen gleichzeitig mit den Beträgen der Invalidenversicherung erhoben werden, und zwar in der Weise, daß die bisherigen Beitragsmarken um durchschnittlich ein Viertel erhöht werden. Außerdem sieht das Gesetz für gewisse Kreise des Mittelstandes die Einführung einer freiwilligen Zusatzversicherung vor, die in einfacher Weise durch das monatliche Einkleben einer freiwilligen Zusatzmarke im Werte von einer Mark bewirkt wird. Wer beispielsweise vom 25. bis zum 55. Lebensjahr monatlich 1 Mk. besonders eingezahlt hat, erhält im Alter von 65 Jahren eine Zusatzrente von jährlich 186 Mk.

Großen Änderungen ist die Krankenversicherung unterzogen worden, insofern sie einmal auch auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter sowie auf die Dienstboten und Hausgewerbetreibenden ausgedehnt worden ist und zweitens eine Anzahl kleiner Krankenkassen ausgemerzt worden sind, die nicht in der Lage waren, den Versicherten dieselben Vorteile wie die großen Krankenkassen zu gewähren. Außerdem werden die Arbeitgeber in Zukunft zur Tragung der Hälfte der Versicherungskosten, statt des bisherigen Drittels herangezogen, während gleichzeitig das von den Versicherten bisher zu zahlende Eintrittsgeld wegfällt. Selbstverständlich haben infolgedessen die Arbeitgeber in der Verwaltung der Krankenkassen auch das gleiche Stimmrecht wie die Arbeitnehmer erhalten. Außerdem sind zur Beilegung der zahlreichen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Kassen einerseits und den Ärzten und Apothekern anderseits zwei besondere gleichmäßig zusammengesetzte Schiedsgerichte vorgesehen.

Von dem ursprünglichen Gedanken dagegen, die drei großen Versicherungsgebiete, die Kranken-, die Unfall- und die Invalidenversicherung, miteinander zu verschmelzen, hat man Abstand genommen, weil die eigenartige Entwicklung jedes der drei großen Versicherungsgebiete einer solchen Verschmelzung hinderlich gegenüberstand. Immerhin ist eine wesentliche Vereinfachung herbeigeführt worden, insofern zahlreiche verschiedene Verwaltungsstellen und Behörden, die bisher neben dem Reichsversicherungsamte bestanden, abgeschafft und durch einheitliche Versicherungsbehörden mit Verwaltungs- und Entscheidungsbefugnissen ersetzt worden sind, die sich als Versicherungsamt, Oberversicherungsamt und Reichsversicherungsamt in drei Stufen übereinander aufbauen.

Gewiß werden die neuen Bestimmungen im Reichstage noch einer eingehenden Beurteilung begegnen und voraussichtlich in einigen Punkten auch geändert werden; alles in allem hat jedoch die Reichsregierung mit dem neuen Entwurfe zweifellos einen wichtigen und bedeutenden Schritt vorwärts getan auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung, auf dem Deutschland für die ganze Welt vorbildlich gewesen ist.

Kundgebungen zur Reichsfinanzreform.

Der Vorstand des Patriotischen Vereins für den Kreis Merseburg beschloß in seiner Sitzung vom 20. d. M. einmütig folgende Resolution:

1. Der Vorstand des Patriotischen Vereins für den Kreis Merseburg hält die baldige, gründliche Erledigung der Reichsfinanzreform für notwendig. Er erklärt seine Zustimmung zu der Grundidee der Regierungsvorschläge, die schwere Frage der Aufbringung der großen Mittel durch eine Besteuerung entbehrlicher Genußmittel in Verbindung mit einer Besteuerung des Vermögens zu lösen.

2. Obwohl eine Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf Abkömmlinge und kinderlose Ehegatten ein schweres Opfer bedeutet, würde derselben doch zuzustimmen sein, wenn einer beliebigen, späteren Erhöhung dieser Steuer gesetzliche Schranken gesetzt werden.

3. Bezüglich der Bewertung des immobilen Vermögens sind die Grundsätze aufrecht zu erhalten, die in dem die Nachlaßsteuer betreffenden Gesetzentwurf enthalten sind, so daß jedenfalls der landwirtschaftliche und gewerbliche Mittelstand geschont wird, so wie der betreffende landwirtschaftliche oder gewerbliche Betrieb in seiner Eigenart volle Berücksichtigung findet.

4. Einer Ausdehnung der Erbschaftssteuer im Sinne der Ziffer 2 könnte aber nur zugestimmen sein, wenn dafür Sorge getragen wird, daß das mobile Vermögen eben so wenig die Steuer hinterziehen kann, wie das vor aller Augen liegende und damit leicht kontrollierbare immobile Vermögen, und wenn der übrige Teil des finanziellen Mehrbedarfs durch indirekte Abgaben und zwar vorzugsweise durch Steuern auf entbehrliche Gegenstände des Massenverbrauchs gedeckt wird.

5. Wir erwarten, daß im Reich in Zukunft keines Falls Ausgaben „nicht werbender" Art auf Anleihen verwiesen, die Reichsschulden dagegen planmäßig getilgt werden und überhaupt eine größere Sparsamkeit auf allen Gebieten der Finanzverwaltung Platz greift. Auch wünschen wir eine klare und einfache Gestaltung der Finanzen zwischen Reich und Einzelstaaten und zu insbesondere die Abschaffung der Frankensteine und der übrigen Beschränkungen der Finanzen des Reichs.

6. Es ist dafür zu sorgen, daß bei Erhebung der Wertzuwachssteuern durch die Einzel- Kommunalverbände die gesetzlichen Erben

Merseburg, den 20. April 1909.

Der Vorstand des Patriotischen V
den Kreis Merseburg.
Beyling. Bock. Franz. Günther jun.
H. Hochheim. Graf Hohenthal. Klingha
Niele. Trautmann. Westermeier. v. Z

In der Ansprache des Fürsten
am meisten aufgefallen der scharfe Ang
deutschen Tabakverein. Von freis
ist in der Finanz-Kommission und in der
Angriff bereits als ungerechtfertigt z
worden. Dem Fürsten Bülow dürfte ab
bekannt sein, daß in der Haltung zur Ta
dem aus Arbeitgebern bestehenden Tab
konform gehen alle Arbeiter-Verein
Branche, die an sich kaum Veranlassung h
Horn der Industriellen zu stoßen, wenn
sich selbst schwere Nachteile aus der höh
rung befürchteten. So hat der christl
arbeiterverband jüngst in Karlsruhe ein
sammlung gegen die geplante Mehrbe
Tabaks abgehalten und folgende Resolutio
angenommen:

„Die Protestversammlung erklärt sich gegen jede steuerliche Mehrbelastung des Tabaks; eine jede Mehrbelastung des Tabaks, möge sie heißen wie sie wolle, müßte die Industrie treffen und zu Arbeiterentlassungen führen. Dies wäre für die Tabakarbeiter, die die am schlechtesten bezahlten Industriearbeiter sind, eine Vernichtung ihrer Existenz, ein Raub ihrer einzigen Erwerbsquelle. Die Versammlung ersucht den Reichstag im Interesse der Tausende von armen Arbeitern, jede steuerliche Mehrbelastung des Tabaks ablehnen zu wollen. Die Versammlung ist der Ansicht, daß wir in Deutschland noch nicht so weit seien, daß tausende von Existenzen geopfert werden müssen, um die Existenz des Reiches zu wahren."

Solche Stimmen sind doch sicher der Beachtung wert, da sie zeigen, daß der angebliche „Eigennutz" der Unternehmer Organisation — die nicht einmal eine Steuererhöhung ganz ablehnte! — auch den Interessen der Arbeiterschaft entspricht.

In der Frage der Liebesgaben sollen die Konservativen bereit sein, weiter nachzugeben, indem man sie auf 10 Mark reduzieren will.

In einer Versammlung zu Marienburg, die von Angehörigen sämtlicher bürgerlichen Parteien, auch von Konservativen und Bündlern besucht war, wurde einstimmig der Antrag des Superintendenten Fesch angenommen, die Fraktionen des Reichstags um Beschleunigung der Reichsfinanzreform und um Annahme der Erbanfallsteuer zu bitten. Abgeordneter v. Oldenburg, der Vertreter des Wahlkreises, glänzte durch Abwesenheit.

Der konservative Verein in Falkenburg (Wahlkreis Belgard-Schwelbein-Dramburg) nahm nach einem Vortrag des Abg. Pauli über die Finanzreform einstimmig folgende Resolution an: „Die Versammlung wünscht dringend, daß es den im Block vereinigten bürgerlichen Parteien des Reichstages in Verbindung mit der Staatsregierung gelingen möge, eine alle echten Vaterlandsfreunde befriedigende Lösung der Reichsfinanzreform baldmöglichst herbeizuführen." — Also selbst in dem Dorado der Junker, in Hinterpommern, rebellieren die Wähler schon gegen die egoistische Steuerpolitik! Auch in Kolberg erhoben sich jüngst in einer Versammlung der Bündler und Konservativen, in der Abg. Malkewitz sehr scharf gegen die Besteuerung des Gatten- und Kindererbes auftrat, Stimmen, die einer gegenteiligen Auffassung Ausdruck gaben. Die konservative „Pommersche Reichspost" behauptet zwar, diese Stimmen seien vereinzelt ge- es doch, daß selbst ein so g. Malkewitz seine Leute n halten kann.

der Türkei.

tinopel ist endgültig dem erlegen. Diese sind ent- chen und jede Wiederkehr 14. April unmöglich zu zierungswechsel an Haupt

l liegen heute folgende

nalversammlung, die, wie 50 gegen 8 Stimmen die s beschloß, waren etwa 19 Senatoren an- age ist jetzt, ob der n Fetwa erteilt; die ng lauten widersprechend. Erscheinen der Kriegsflotte ung für den Sultan nicht m auf die Nachricht, daß nee sich anschließe. Ein von Konstantinopel ver- ngtürkischen Armee Thronfolger Reschad soll iffs vor San Stefano be- finden. In der geheimen Sitzung der Nationalversammlung teilte der Präsident mit, daß das Protokoll über die türkisch-bulgarischen Verhandlungen eingebracht worden sei. Trotz der anderen Aufgaben, mit denen sich die Kammer befaßt, wurde beschlossen, das Protokoll in Beratung zu ziehen und es einer Kommission zuzuweisen.

Der Sultan soll krank sein. Wie der „Courier d'Orient" angeblich auf Grund verläßlicher

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319090425-17/fragment/page=0021